Abhandlung
von der
Reichs-Vermittelung
bey denen zwiſchen
Reichs-Ständen
entſtandenen Irrungen,
welche von einigen
derer höchſten und hohen Teutſchen Reichs-Stände
bey den jetzigen zwiſchen des
Königs von Preuſſen und Churfürſtens
von Brandenburg
an einem, und der
Kayſerin-Königin von Ungarn ꝛc.
wie auch des
Königs von Pohlen und Churfürſtens
von Sachſen
am andern Theil
K. K. K. M. M. M. entſtandenen Kriegs-Unruhen
auf dem
allgemeinen Reichs-Tage am 10. Jan. 1757.
in Vorſchlag gebracht worden.

HALLE,
gedruckt und zu haben bey Johann Jacob Curt. 1757.

Vorrede.

Nachdem nicht nur bey dem im 1741. und folgenden Jahren zwiſchen der Königin von Ungarn und nunmehrigen Kayſerin Marien Thereſien, und des damaligen Churfürſtens von Bayern und nachherigen Kayſern Carl des VII. K. K. M. M. wegen der Oeſterreichiſchen Succeßion, ſondern auch bey dem im vorigen Jahre zwiſchen des Königs von Preuſſen und Churf. von Brandenburg an einem, und höchſtgedachter Kayſerin-Königin von

Ungarn, wie auch des Königs von Pohlen und Churfürſtens von Sachſen K. K. K. M M. M. am andern Theil entſtandenen Kriegen auf dem Reichs-Tag von einigen höchſt- und hochanſehnlichen Reichs-Ständen aus wahrer Reichs-Patriotiſchen Liebe und Eifer die Reichs-Vermittelung beſage Reichs-Protocolls vom 10. Jan. a. c. im Vorſchlag gekommen; So habe geglaubet, wie es der Mühe wohl werth ſey, dieſe Materie von der Reichs-Vermittelung bey denen zwiſchen Reichs-Ständen entſtandenen Irrungen nach den Grund-Sätzen ſowohl des allgemeinen Natur- und Völcker- als auch beſonders des Teutſchen Staats-Rechts zu unterſuchen, und mit hinlänglichen Gründen zu beſtärcken, auch mit Zeugniſſen der Uebereinſtimmung und des Beyfalls anderer berühmten Rechts-Gelehrten und bewährten Staats-Männer zu bekräftigen, und mit verſchiedenen Beyſpielen aus der Geſchichte alter und neuer Zeiten zu erläutern.

Es haben zwar ſchon andere gelehrte Männer, welche in gegenwärtiger Schrift hin und wieder angeführet ſind, von dieſer Materie geſchrieben, und ſolche ſehr ſchön erkläret; Indeſſen will doch hoffen, daß, weil ſelbige von ihnen noch nicht völlig erſchöpft iſt, auch beſagte Schriftſteller nur überhaupt von der Natur und Eigenſchaft der Vermittelung, derer Perſonen Amt und Pflichten, gehandelt, keinesweges aber eine Anwendung auf den Teutſchen Reichs-Staat gemachet haben, meine jetzige Arbeit nicht vergeblich ſeyn werde, wie aus Gegeneinanderhaltung gedachter Schriften ſich ſattſam zeigen wird.

Daß ich aber meinen Namen dieſer Schrift nicht fürgeſetzet, iſt die Urſache, nicht als ob ich hierbey das Licht

ſcheuete,

ſcheuete, indem darinnen nichts enthalten iſt, das wieder die Reichs-Geſetze ſtreitet, oder mir zu einem Vorwurf oder Verantwortung gereichen kann, ſondern weil ich vermeynet, daß ein geneigter Leſer von der Sachen Beſchaffenheit deſto beſſer zu urtheilen im Stande ſey: ohne vorher von einem Vorurtheil eines Schriftſtellers eingenommen zu werden.

Als bereits dieſen Aufſatz verfertiget, ſo erhalte von einem guten Freund aus Regensburg eine Schrift unter dem Titel: Anzeige gegründeter Urſachen, warum die von einigen derer höchſten und hohen deutſchen Reichs-Stände auf dem allgemeinen Reichs-Tage am 10. Januar. 1757. wegen des gewaltſamen Chur-Brandenburgiſchen Einfalls in die Chur-Sächſiſchen und Chur-Böhmiſchen Lande in Vorſchlag gebrachte Reichs-Mediation nicht Statt finden könne. Wien. 1757. Fol. Weil ich mir aber fürgenommen gehabt, die Materie von der Reichs-Vermittelung bey denen zwiſchen Reichs-Ständen ſich ereignenden Irrungen gegenwärtig nur überhaupt abzuhandeln: ohne Abſicht auf dieſe oder jene ſtreitende Parthey, auch ohne die von beyden Theilen gegen einander angeführte Gründe zu unterſuchen und zu erwägen; immaſſen ich zu dem letztern weder Befehl, Auftrag, noch Beruf habe; Als finde auch eben nicht nöthig, vorjetzo meine Meynung und Gedancken darüber zu eröffnen.

Inzwiſchen wird ein jeder vernünftiger und billiger Leſer, nach denen von mir vorausgeſetzten Gründen, ſelbſt gar leicht beurtheilen können, ob und wie weit die von dem unbenann-

unbenannten Verfaſſer gedachter Schrift angeführte Urſachen, warum bey gegenwärtigem Fall die Reichs-Vermittelung nicht ſtatt haben könne, richtig und erheblich ſeyn, oder nicht.

Uebrigens hat ein jeder rechtſchaffener teutſcher Patriot Urſache eifrigſt zu wünſchen, daß von dem Allerhöchſten das zwiſchen denen hohen Mächten bisher entſtandene Kriegs-Feuer durch hohe Vermittelung des Reichs baldigſt gelöſchet, und dadurch der Ruh- und Wohlſtand des geſammten Teutſchen Reichs wieder hergeſtellet werden möge. Am 10. May 1757.

Summarien.

§. I. Nach dem Recht der Natur ſind die Menſchen mehr zum Frieden, als Kriege geneigt zu ſeyn verbunden, weil dieſer nur erlaubt, wenn er ein Mittel iſt jenen zu erlangen. p. 1. 2.

§. II. Zu Wiederherſtellung und Erhaltung des Friedens, zwiſchen zwey ſtreitenden Perſonen, iſt die Vermittelung eines dritten das bequemſte Mittel. p. 3.

§. III. Erklärung der Vermittelung und des Mittlers überhaupt. p. 4.

§. IV. Es ſind die im Streit nicht mit befangene, auch verbunden, die gütliche Vermittelung zwiſchen ſtreitenden Partheyen zu verſuchen. p. 6.

§. V. Wie die Verbindlichkeit zur Vermittelung und die Rechte derer, ſo ſich als Mittels-Perſonen angeben, beſchaffen, und ob ſie ſchlechterdings nothwendig ſind? p. 7.

§. VI. Die Pflichten und Eigenſchaften eines Mittlers, und der Partheyen gegen dieſen werden kürtzlich angeführet. p. 8.

§. VII. Die Vermittelung hat nicht nur bey Streitigkeiten unter Privat-Perſonen, ſondern auch bey freyen Völckern ſtatt. p. 10. 11.

§. VIII. Vermittelung zwiſchen ſtreitenden Partheyen, iſt bey vielen Völckern alter und neuer Zeiten im Gebrauch geweſen. Und zwar aus den älteſten Zeiten. p. 13. 14.

§. IX. In den mittlern Zeiten. p. 19.

§. X. In den neuern Zeiten. p. 22.

§. XI. In den neueſten Zeiten ſind die Schieds-Richter nicht ſo, als die Vermittler gewöhnlich geweſen. p. 24.

§. XII. In den neueſten Zeiten ſind zuweilen noch Schieds-Richter gebraucht worden. p. 28.

§. XIII. Auch die im Streit nicht mit verwickelte Mächte ſind nach dem Völcker-Recht zum Verſuch einer gütlichen Vermittelung verbunden. Wie dieſe Verbindlichkeit beſchaffen? Ob nach dem Völcker-Recht die ſtreitende Theile auch wieder Willen die Vermittelung anzunehmen verbunden ſind. p. 29. 30. 31.

§. XIV. In welchem Fall auswärtige Potenzen auch wieder Willen der ſtreitenden Partheyen als Schieds-Richter oder Mittels-Perſonen ſich angeben können. Ob auswärtige Mächte die Succeßions-Streitigkeit in einem andern Reiche entſcheiden können? p. 32. 33.

§. XV. Wenn die Partheyen dem Schiedsrichterlichen Ausſpruch ſich unterworffen, ſind ſie ſolchen zu befolgen verbunden. p. 34. 35.

§. XVI. Ob ein Friedens-Stifter die Gewähr zu leiſten verbunden? p. 35.

§. XVII. Ob durch Hülfsleiſtung eines Bundesgenoſſen wieder einen dritten ein Friedensbruch entſtehe? p. 37.

§. XVIII.

§. XVIII. Die gütliche Vermittelung findet auch im teutſchen Reiche ſtatt. In Streitigkeiten des Kayſers und Reichs untereinander. Des Kayſers und des Reichs, oder auch einzelne Reichs-Stände mit auswärtigen Mächten. Der Reichs-Stände unter ſich. p. 42. 43. 44.

§. XIX. So wohl der Kayſer und Reich, als auch einzelne Stände in demſel- ſind befugt, das Amt eines Mittlers bey Irrungen auswärtiger Mächte zu führen. Das geſammte Reich, und auch die einzelne Stände deſſelben ſind dazu verbunden. p. 45. 49.

§. XX. Das geſammte Reich und auch einzelne Reichs-Stände ſind berechtiget bey Streitigkeiten der Reichs-Stände unter ſich die Vermittelung zu übernehmen, und dazu auch vornehmlich verbunden. p. 52.

§. XXI. Wie man in vorigen Zeiten in Teutſchland die Irrungen der Reichs-Stände gütlich beyzulegen geſuchet. Ehemahls waren die gütliche Vermittelungen unumgänglich nöthig, weil noch keine Reichs-Gerichte angeordnet. p. 53.

§. XXII. Es ſcheinen die gütlichen Vermittelungen bey Irrungen der Reichs-Stände unter ſich unnöthig zu ſeyn, nachdem nunmehro der Landfriede feſtgeſetzet, die Reichs-Gerichte angeordnet, und einem jeden unterſaget iſt, ſich ſelbſt zu helfen. Es leidet dies aber ſeinen Abfall. p. 55.

§. XXIII. Ordentlicher Weiſe iſt nach bloß natürlichen Geſetzen niemand im Staat erlaubt, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, in einigen Fällen aber hat dieſe Regel ihre Ausnahme, ſo wie überhaupt, alſo auch in einigen Streitigkeiten der Reichs-Stände unter ſich. p. 55. 56.

§. XXIV. Dieſes wird ferner ausgeführet. p. 57.

§. XXV. Deſſelben Fortſetzung. p. 58.

§. XXVI. Einigen Einwürfen wird kürtzlich begegnet. p. 59.

§. XXVII. Aus der Staats-Verfaſſung des teutſchen Reichs wird auch eine Ausnahme hergeleitet. p. 60.

§. XXVIII. In obangeführten Fällen iſt eine Reichs-Vermittelung nöthig und nützlich, auch ſind Kayſer und Reich dazu verbunden. p. 62.

§. XXIX. Es iſt ſolches auch den Reichs-Geſetzen nicht nur nicht zu wieder, ſondern vielmehr in denſelben gegründet. p. 64.

§. XXX. Reichs-Stände ſind auch verbunden, die Reichs-Vermittelung anzunehmen. p. 65.

§. XXXI. Bey dem zwiſchen der Königin von Ungarn, und dem Chur-Fürſt von Bayern entſtandenen Succeßions-Krieg iſt im Jahr 1742. und 1743. eine Reichs-Vermittelung im Vorſchlag gekommen. p. 65.

§. XXXII. Bey jetzigem Kriege zwiſchen des Königs von Preuſſen und Chur-F. von Brandenburg und der Kayſerin-Königin von Ungarn, wie auch des Königs von Pohlen und Chur-F. zu Sachſen K. K. K. M. M. M. iſt eine Reichs-Vermittelung in Vorſchlag gebracht. p. 69.

Abhand-

Abhandlung von der Reichs-Vermittelung bey denen zwiſchen Reichs-Ständen entſtandenen Irrungen.

§. I.

Es iſt eine in dem Recht der Natur feſtgeſetzte Wahrheit, daß die Menſchen mehr zu Erhaltung Friede, Liebe und Einigkeit, als zum Kriege und Ausübung der Feindſeeligkeit geneigt zu ſeyn verbunden ſind, weil der Krieg eigentlich nur alsdenn erlaubt iſt, wenn er das äuſſerſte Mittel iſt, ſeine Rechte zu behaupten, und den Frieden zu erlangen (a). Daher vernünftige Menſchen nichts mehr wünſchen und verlangen, als daß, wenn zwi-

Nach dem Recht der Natur ſind die Menſchen mehr zum Frieden, als Kriege geneigt zu ſeyn verbunden, weil dieſer nur erlaubt,

(a) Sehr nachdrücklich und gegründet zeiget dieſes der erhabene Verfaſſer des Anti-Machiavells nach der neueſten zu Hannover im vorigen Jahre herausgekommenen Ueberſetzung c. XXVI. p. 389. „Die Urſache eines Krieges macht ihn gerecht oder ungerecht. Die Leidenſchaft und der Ehrgeitz der Fürſten verblenden ihnen oft die Augen und mahlen ihnen die gewaltthätigſten Handlungen mit den ſchönſten Farben ab. Der Krieg iſt ein Mittel, wenn

wenn er ein Mittel iſt jenen zu erlangen.

zwiſchen ihnen einige Irrungen und Streitigkeiten entſtehen, ſolche lieber in der Güte, als durch Gewalt der Waffen, auf das baldigſte und kürtzeſte ausgemacht und abgethan, mithin dadurch Ruhe und Eintracht wieder hergeſtellet werden, immaſſen ſie überzeigt ſind, daß durch Uneinigkeit und Zwietracht die gröſte Hinderniß und Zerſtöhrung der menſchlichen Glückſeeligkeit geſchiehet, hingegen durch Liebe und freundſchaftliches Betragen das Band der menſchlichen Geſellſchaft befeſtiget, und das wahre Wohlſeyn, welches ſo wohl in der innerlichen Ruhe und Zufriedenheit des Gemüths eines jeden Menſchen, als auch in der äuſſerlichen Ruhe beſtehet, befördert wird (b).

§. II.

„alles andre auf das äuſſerſte gekommen iſt. Daher muß man „nicht anders als in verzweifelten Fällen dazu greifen, und genau „prüfen, ob man durch Betrug des Hochmuths, oder durch gül„tige Urſachen darzu gebracht ſey. Man führet Kriege zur „Vertheidigung; und dieſe ſind ohne Wiederrede die allerge„rechteſten. ꝛc.

„Die Regel iſt gewiß, es ſey beſſer andern zuvor zu kom„men, als ſich vorkommen zu laſſen. Groſſe Leute haben ſich „allemahl wohl dabey befunden. ꝛc.

„Hieraus folget alſo, daß ein jeder Krieg, dabey man nur „die Abſicht hat, einem wiederrechtlichen Angrif zu ſteuren, wohl„gegründete Rechte zu erhalten, die Freyheit der Welt in Sicher„heit zu ſtellen, rechtmäßig ſey. Ein groſſer Herr, welcher der„gleichen Kriege unternimmt, hat ſich das vergoßne Blut nicht „vorzuwerfen. Er handelt ſo, weil er nicht anders kann; Und „in ſolchen Umſtänden iſt der Krieg ein kleineres Uebel als der „Friede.

(b) Daher auch der bekannte Engliſche Weltweiſe THOMAS HOBBESIUS, ob er zwar in ſeinen *Element. philoſoph. de Cive c. 1.* und *Leviathan c. 14.* behaupten will, daß der Grund-Satz des Natur-Rechts lediglich in der Begierde des Menſchen, ſeinen eigenen Nutzen zu befördern, beſtehe, und daraus *c. 1.* §. *12.* folgert, daß der natürliche Zuſtand der Menſchen auſſer der bürgerlichen Geſellſchaft nichts, als ein beſtändiger Krieg gegen

§. II.

Da aber nicht zu läugnen iſt, daß die meiſten Menſchen durch ein Vorurtheil ſo wohl, als ihre eigene Leidenſchaften öfters von der vermeintlichen Gerechtigkeit ihrer Sache eingenommen, und daher nicht jederzeit im Stande ſind, mit dem Gegentheil einen gütlichen Vergleich zu treffen, oder deswegen Bedencken tragen, ſich zu gütlichen Vorſchlägen heraus zu laſſen, weil ſie nicht ohne Urſache beſorgen, daß ihr Gegentheil dadurch angereitzet werden dürfte, deſto härtere und unbilligere Forderungen bey Eingehung eines Vergleichs zu thun; So iſt ſonder Zweifel das beſte und ſicherſte Mittel eine **dritte Perſon**, welche bey der Sache weder Nutzen noch Schaden zu gewarten hat, noch einem von beyden ſtreitenden Theilen mehr oder weniger mit Freundſchaft zugethan iſt, auch überdies eine natürliche Billigkeits-Liebe beſitzet, als eine Mittelsperſon und Unterhändler anzunehmen, welcher die zwiſchen ihnen entſtandene Streitigkeiten in Güte beyzulegen und durch ſeine Vermittelung entweder als **Schiedsrichter** oder **Schiedsmann** oder bloſſer **Mittler** es zur gütlichen Auskunft zu bringen ſich bemühet (a).

Zu Wiederherſtellung und Erhaltung des Friedens zwiſchen zwey ſtreitenden Perſonen, iſt die Vermittelung eines Dritten das bequemſte Mittel.

gegen andere ſey: negari non poteſt, quin ſtatus hominum naturalis antequam in ſocietatem coiretur, bellum fuerit; neque hoc ſimpliciter, ſed bellum omnium in omnes; dennoch in den folgenden §. 15. eingeſtehet, daß ſelbſt die geſunde Vernunft lehre, nicht in beſtändigen Kriege zu leben, ſondern Friede zu ſuchen. Quare quærendam eſſe pacem, quatenus habendæ ejus ſpes aliqua affulſerit, ubi haberi ea non poteſt, quærenda eſſe belli auxilia, rectæ rationis dictamen eſt. Welches er *c. II. §. 2.* das Geſetz der Natur nennet, und dieſen Satz weiter ausführet, maſſen er §. 3. behauptet: Legum autem naturalium a fundamentali illa derivatarum una eſt, *jus omnium in omnia retinendum non eſſe, ſed jura quædam transferenda vel relinquenda eſſe.* Nam ſi retineret unus quiſque ſuum *jus in omnia*, neceſſe eſt ſequi, ut *jure* alii invaderent, alii defenderent &c. Bellum ergo ſequetur. Facit itaque contra rationes pacis, hoc eſt, contra *legem naturæ*, ſi quis *de jure* ſuo *in omnia* non decedat.

(a) Wie beſonders der Nutzen der Mittelsperſonen darinn beſtehe,

daß

§. III.

Erklärung der Vermittelung und des Mittlers überhaupt.

Wir nennen überhaupt diejenige Bemühung, ſtreitende Theile gütlich aus einander zu ſetzen, eine Vermittelung, und die Perſon, ſo ſich beſtrebet, die Streitigkeiten anderer in Güte zu heben, einen **Mittler** oder **Mittelsperſon**. Dieſe Mittelsperſonen ſind von denen ſtreitenden Theilen entweder ſelbſt erſuchet worden, daß ſie das Vermittelungs-Geſchäfte unter ſie betreiben möchten, oder es haben ſelbige aus eigener Bewegung und aus Liebe zur allgemeinen Ruhe ihre Dienſte zur gütlichen Abthuung der obſchwebenden Streitigkeiten angetragen. In beyden Fällen iſt ihnen entweder das Vermögen eingeräumet worden, daß ſie die Gründe der ſtreitigen Sache unterſuchen, und alsdenn ihr Gutachten und Ermeſſen von ſich ſtellen ſolten, oder man hat von Seiten der veruneinigten Parthepen nur darinn gewilliget, daß die beliebte Mittelsperſonen durch gütliche Vorſchläge,

daß ſie die aufgebrachten Gemüther eher beſänftigen und die Wiederherſtellung der Ruhe ſehr erleichtern, drückt IAC. BERNH. MULZIUS in *repr. Maj. Imp. P. II. c. VIII. p. 392.* ſehr gut aus: Cum in propria cauſa difficile ſit contra ſe judicare, in tractatibus pacis autem utrimque ſua res agatur, quo fit, ut lites finem vix inveniant, niſi tertius adſit, qui utrique parti æqua perſuadeat, & utriusque poſtulata medio rationis moderetur, cui *Mediatoris* nomen tribuitur, qui perſuadendi magis quam judicandi vel decidendi poteſtate gaudet, niſi ipſi quoque arbitrandi poteſtas concedatur, vel plane in ipſum compromittatur, quo caſu judicis officium ſubit. Desgleichen hat die Nothwendigkeit und den Nutzen eines Mittlers bey entſtehenden Irrungen aus dem Rechte der Natur behauptet gedachter THOMAS HOBBESIUS, wenn er in dem angeführten Buch *de Cive c. III. §. 20.* ſchreibet: Porro quoniam, etſi homines in omnes has, & ſi quæ aliæ ſunt, *natura leges* conſentirent, easque ſtuderent obſervare, dubia tamen, & controverſiæ quotidie orientur, de legum harum ad facta applicatione: Nimirum an, quod *factum* ſit, ſit contra legem nec ne (quæ quæſtio juris dicitur) ex quibus ſequetur pugna inter partes, utrumque ſe læſos eſſe exiſtimantes. Ad *Pacis* igitur conſervationem (quia aliud in hoc caſu remedium æquum excogitari non poteſt) neceſſarium eſt, ut ambo diſſidentes in tertium aliquem conſentiant,

cujus

ſchläge, gegründete Vorſtellungen, und freundſchaftliches Ermahnen und Zureden ſich dahin beſtreben möchten, zu verſuchen, ob nicht etwa eine beyden Theilen annehmliche Auskunft in der ſtreitigen Sache zu treffen, und alſo die gegen einander aufgebrachte Gemüther wieder zur Einigkeit zu bringen ſeyn. Im erſten Falle haben ſich beyde Theile durch einen **Vertrag** (compromiſſum) entweder dahin vereinbaret, daß ſie feſtgeſetzet, dem **Ausſpruche** (laudo) der angenommenen Mittelsperſonen ſchlechterdings nachzukommen, und alsdenn legt man dieſem den Nahmen der **Schiedsrichter** (arbiter) bey: oder es haben ſich die Partheyen vorbehalten, daß es auch dennoch von ihrem Willen abhangen ſolle, ob ſie es bey dem Ermeſſen und Gutachten (arbitrio) der Mittelsperſonen bewenden laſſen wollen oder nicht, und ſodenn heiſſen ſie **Schiedsmänner** (arbitratores). Im letztern Falle aber wird ihnen insbeſondere der Nahmen der **Mittels-**

A 3 perſonen,

cujus ſententiæ de re controverſa ſtaturos eſſe, *pactis mutuis* ſe obligent. Atque is, in quem ſic conſenſum eſt, *arbiter* vocatur. Eſt igitur *legis naturalis* præceptum decimum quintum: *Oportere utrumque de jure inter ſe diſceptantium ſubmittere ſe alicujus tertii arbitrio.* Welchen Satz er auch *c. IV. §. 16.* aus der H. Schrift beſtärcket: Sanctus *Paulus*, ſcribens, ad *Corinthios, Epiſt. I. c. 6.* Corripit illius civitatis Chriſtianos, quod judiciis forenſibus apud judices infideles (ſuos hoſtes) inter ſe contenderent. Delictum eſſe inquiens, quod non malint injuriam accipere & fraudem pati. Eſt enim illud contra legem illam, qua jubemur *mutuo commodi eſſe.* Sed ſi accidat controverſiam eſſe de rebus neceſſariis, quid faciendum eſt? Itaque Apoſtolus *verſu. 5.* Sic loquitur: Ad Verecundiam veſtram dico. Sic non eſt inter vos Sapiens quisquam, qui poteſt judicare inter fratres ſuos? Confirmat illis verbis legem naturæ, quam numeravimus decimam quintam, nimirum, ubi controverſiæ vitari non poſſunt, conſtituendum eſſe ex conſenſu partium aliquem arbitrum eumque tertium, ita ut (quæ eſt lex decima ſexta) neuter litigantium judex ſit, in cauſa propria. Dieſem iſt beyzufügen die Lehre Chriſti **Matth. V, 9. Seelig ſind die Friedfertigen, denn ſie werden Gottes Kinder heiſſen.** Das Wort **Friedfertigen** heißt eigentlich nach der Grundſprache, die **Friede machen** oder **ſtiften**, welche ſind die *Arbitri*, oder **Mittler**, oder *Mediateurs.*

perſonen, Mittler, Vermittler, Unterhändler, Friedensſtifter (mediator, conciliator, pacificator &c.) beygeleget (a).

§. IV.

Es ſind die im Streit nicht mit befangene, auch verbunden, die gütliche Vermittelung zwiſchen ſtreitenden Partheyen zu verſuchen.

Es iſt die Bemühung dererjenigen nicht allein lobenswürdig, ſondern auch denen durch das Geſetz der Natur beſtimmten Pflichten gemäß, welche ihre Kräfte und Vermögen beſonders dahin anwenden, alle entſtandene Irrungen und Zwiſtigkeiten zu heben, und die veruneinigten Gemüther wieder auf den Weg des Friedens und der Eintracht zu bringen. Je mehr das allgemeine Beſte mit der Wohlfahrt und dem Ruheſtande einzelner Glieder der menſchlichen Geſellſchaft zuſammen hänget, deſto mehr iſt auch ein jeder insbeſondere durch die natürliche Geſetze verbunden, alles dasjenige an ſeinem Theile beyzutragen, was zu deren Beförderung, Erhaltung oder vollkommenen Wiederherſtellung am erſprießlichſten ſeyn kann. Iſt nun die Verbindlichkeit zur Erhaltung und Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe

(a) Von dieſen verſchiedenen Benennungen ſchreibet AVGVST. a LEYSER, *in Medit. ad Pandect. Tom. XI. ſpec. 671. m. 8. p. 91.* Poſſes hujusmodi communem *proxenetam* cum IVSTINIANO in *Novella 90. c. 8. mediatorem*, aut latinius cum CICERONE lib. *10. epiſt.* ad *Atticum 10.* & SVETONIO in *Cæſare c. 75. medium* appellare. Das Wort **Friedens-Stiffter** iſt der Haupt-Ausdruck, welches alle andere Arten unter ſich begreiffet, und worunter auch diejenigen, welche durch Anwendung ihrer guten Dienſte (bona officia) bey den ſtreitenden Partheyen den Frieden zu befördern, und das angegangene Krieges Feuer zu löſchen und zu dämpfen ſich bemühen, zu rechnen ſind. Den eigentlichen Unterſcheid zwiſchen einem **Schieds-Richter** (arbitro) und einem **Schieds-Mann** oder **Mittler** (arbitratore) hat gantz deutlich gezeiget CASPAR ZIEGLER, in animadverſ in GROTIVM de *jur. belli & pacis L. III. c. 20. §. 46. p. 598.* Dicuntur hi arbitratores, qui ut mediatores quidam partibus viam & modum, quomodo ipſimet controverſiam dirimere debeant, oſtendunt, & allatis in medium honeſtis rationibus perſuadendo interveniunt. Differunt ab arbitris

Ruhe und Friedens unwiederſprechlich, und der Weg einer gütlichen Vermittelung bey Auseinanderſetzung zweyer in Streit gerathenen Theile das beſte und bequemſte Mittel zur Erreichung jener Abſicht; ſo lieget ſchon nach den natürlichen Geſetzen ſattſam zu Tage, daß dieſes Mittel vornehmlich zur Hand genommen werden müſſe, und daß die im Streit nicht mit begriffene ſich als Mittelsperſonen darzubiethen ſchuldig ſeyn.

§. V.

Sind nun gleich andere nicht mit verwickelte verpflichtet, alles, was in ihren Kräften iſt, zur Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe und Eintracht zu verwenden und die Vermittelung zu verſuchen; ſo iſt doch dieſes keine **vollkommene** (perfecta), ſondern nur eine **unvollkommene Verbindlichkeit** (imperfecta obligatio), und flieſſet dieſelbe aus der gegenſeitigen Liebe, ſo einer dem andern zu erweiſen in ſeinem Gewiſſen verbunden iſt, die ihn alſo veranlaſſet, des andern Beſtes zu befördern, und das ihm drohende Uebel, ſo viel ihm möglich iſt, abzuwenden. Der Verſuch einer gütlichen Vermittelung gehöret demnach zu den Pflichten der Menſchenliebe und die Verbindlichkeit derer in die entſtandene Mißhelligkeit nicht mit begriffenen ſelbige anzutragen und zu übernehmen, iſt mit keinem Rechte eines andern, ſie dazu zu zwingen, verknüpfet. Hieraus folget auch, daß derjenige, ſo ſich zum Mittler zwiſchen zweyen ſtreitenden Partheyen angiebt, ordentlicher Weiſe kein **vollkommenes Recht**

Wie die Verbindlichkeit zur Vermittelung und die Rechte derer, ſo ſich als Mittelsperſonen angeben, beſchaffen, und ob ſie ſchlechterdings nothwendig ſind.

bitris, qui ad primum genus referuntur in eo, quod arbitri veri judices ſint, nec aliter arbitria eorum rata ſint, quam ſi ordine judiciario proceſſerint, & ſententiam dixerint; ſed arbitratores non ſunt judices, neque talem ordinem obſervant, neque etiam opinationes eorum effectum ſententiæ habent, adeo ut partes nec directe nec oblique cogi poſſint, ut eorum pronunciato pareant. Die Urſach aber, warum heut zu Tage unter denen freyen Mächten nicht ſo wohl **Schieds-Richter**, als vielmehr **Mittelsperſonen** meiſtentheils gebrauchet werden, hat beſagter ZIEGLER in *L. II. c. 23. p. 504.* endecket.

Recht (jus perfectum) dazu habe, die veruneinigten Theile zur Annahme ſeines Mittleramtes zu zwingen, oder ihnen die Art und Weiſe, wie ſie ſich aus einander ſetzen ſollen, anzuweiſen. Es wird aber dieſe allgemeine Regel alsdenn ihren Abfall leiden, wenn der, ſo ſich als Mittler darbietet, ein Recht bekommen, von den ſtreitenden Partheyen, entweder die Annahme ſeines Mittleramtes, oder daß ſie ihren Streitigkeiten ſonſt ein Ende machen, unbedingt zu fordern, wenn er darzuthun vermag, daß er in Gefahr ſtehe, von den entſtandenen Irrungen groſſen Schaden und Nachtheil zu empfinden. Man wird aber keinesweges behaupten können, daß zur Wiederherſtellung der Eintracht Mittelsperſonen unumgänglich nothwendig ſind, weil noch andere Wege in Streitigkeiten auszukommen vorhanden ſind.

§. VI.

Die Pflichten und Eigenſchaften eines Mittlers, und der Partheyen gegen dieſen werden kürzlich angeführet.

Es iſt leicht zu erachten, daß die, ſo ſich als Mittelsperſonen gebrauchen laſſen, um die ſtreitende und ihre Vermittelung genehmhaltende Partheyen gütlich aus einander zu ſetzen, ſo wohl verſchiedene Eigenſchaften an ſich haben, als auch beſondere Pflichten beobachten müſſen. So wie Niemand in ſeiner eigenen Sache Richter ſeyn kann, alſo kann ein ſolcher auch keinen Schieds-Richter oder Vermitteler abgeben, indem zu vermuthen iſt, daß ein jeder dasjenige, was ihm gut düncket, auch für gerecht hält; und daher für die Gerechtigkeit ſeiner Sache eingenommen zu ſeyn pfleget, woraus aber öfters ein unbilliger Ausſpruch oder Vorſchlag erfolgen würde (a). Unter die Eigenſchaften eines Schieds-

(a) Dieſes hat gedachter HOBBESIUS, *c. l. c. III. §. 21.* ebenfals wohl eingeſehen: Ex eo autem, quod *arbiter* ſive judex a diſceptantibus electus ſit ad determinandam controverſiam, colligitur, oportere arbitrum non eſſe unum ex ipſis diſceptantibus. Nam unus quisque præſumitur, *bonum ſibi* naturaliter, *juſtum* propter *pacem* tantum, & per accidens quærere, ideoque non poſſe æqualitatem illam, a *Lege naturali* præceptam, tam

Schiedsmanns oder Mittlers gehöret nächſt der natürlichen Fähigkeit eines guten Verſtandes und der Einſicht aller Umſtände und Beſchaffenheit der Sache, nebſt der Beurtheilung aller und jeder von denen ſtreitenden Partheyen zu ihren Behuf angeführte Gründe fürnehmlich die Unpartheylichkeit, daß er nehmlich keinem von den ſtreitenden Partheyen mit Liebe oder Haß, Freundſchaft oder Feindſchaft, etwa mehr, als den andern zugethan ſey; woraus denn folget, daß derſelbe weder durch Geſchencke, noch Verſprechungen, ſich zu Ausübung einer Ungerechtigkeit und Unbilligkeit verleiten laſſe (b). Die andern Pflichten und Eigenſchaften aber können kürtzlich darinn zuſammen gefaſſet werden, daß ein Mittler behutſam, eifrig und nicht gebieteriſch in Betreibung ſeines übernommenen und von den ſtreitenden Partheyen ihm zugeſtandenen Mittleramts verfahre, auch ſeinen Vorſchlägen durch ſein Anſehen und Vermögen einigen Nachdruck zu geben im Stande ſey (c). Die ſtreitende Par-

tam accurate obſervare, quam faceret tertius: continetur itaque in *lege naturæ* decimo ſexto loco, *neminem judicem vel arbitrum eſſe debere ſuæ ipſius cauſæ.*

(b) Welches ermeldter HOBBES c. *l. c. III.* §. *22.* beſonders mit erinnert: Ex eodem ſequitur decimo ſeptimo loco, *neminem arbitrum eſſe oportere, cui commodi vel gloriæ ſpes aliqua apparet major ex victoria unius partis, quam alterius.* Par enim ratio militat hic, atque in lege præcedente. Welches derſelbe auch beſonders in Anſehung der Geſchencke und Belohnung aus verſchiedenen Stellen der heil. Schrift *c. l. c. IV.* §. *17.* erläutert.

(c) Nebſt den Eigenſchafften, ſo Mittelsperſonen an ſich haben, und den Pflichten, die ſie bey Führung ihrer Geſchäfte beobachten müſſen, und wovon nachzuſehen CHR. L. B. de WOLFF. *J. N. P. V. c. IV.* §. *923. ſeqq. p. 632.* u. IO. GOTTL. HEINECCIVS *elem. jur. natural. l. II. c. IX.* §. *22. p. 563.* ſtehen demſelben auch verſchiedene Rechte zu, deren ſie ſich bey Betreibung ihres Vermittelung-Amtes bedienen können, die ſich aus der Sache ſelbſt, und dem Endzwecke, zu deſſen Erreichung ſie von dem ſtreitenden Theilen beliebig auserſehen worden, leicht heraus bringen laſſen. Hiervon iſt mit

Partheyen aber ſind nach dem Recht der Natur verbunden, gegen den Mittler nichts wiedriges vorzunehmen, wodurch er in Führung ſeines wichtigen Amtes könte gehindert werden, und ſie ſelbſt müſſen bereit ſeyn, denen vorgeſchlagenen Mitteln zur gütlichen Auskunft beſtmöglichſt die Hand zu biethen, weil ſonſten der durch die Vermittelung geſuchte Endzweck, nehmlich die Wiederherſtellung des Friedens und der Ruhe, zwiſchen den ſtreitenden Partheyen nicht erlanget werden kann (d).

§. VII.

Die Vermittelung hat nicht nur bey Streitigkeiten unter Privatperſonen,

Wenn nach den allgemeinen Grundſätzen aller Lehrer des Rechts der Natur gantze Völcker als einzelne Perſonen, die noch in ihrer natürlichen Freyheit leben, betrachtet werden müſſen; ſo müſſen auch unter ihnen eben die Rechte und Verbindlichkeiten ſtatt finden, die man aus vernünftigen Gründen in dem

mehrern nachzuleſen, HENR. de COCCEII *Diſſert.* de *officio & jure mediatorum pacis.* SAM. de COCCEII *introd.* ad *Grot. illuſt. diſſ. prooem. XII. §. 894. ſeqq.* und insbeſondere GOTTL. SAM. TREVERI *diſſ. de prudentia circa officium pacificatoris inter gentes*; desgleichen GOTTFR. STIEVE im Europäiſchen Hof-Ceremoniel IV. Th. *c. III. §. III. p. 384.* und *§. XIV. p. 404.*, alwo er die Haupt-Requiſita eines dergleichen Vermittelers beſchreibet. Es haben dieſe zwar die Pflichten und Rechte der Mittelsperſonen nur in Abſicht auf gantze Staaten erwogen; es laſſen ſich aber ſelbige ſchon nach den natürlichen Privat-Rechte erkennen, und mit einiger Veränderung auch auf Menſchen, die noch in ihrer natürlichen Freyheit leben, anwenden.

(d) HOBBES ſagt hiervon c. *l. c. III. §. 19.* Legis naturalis decimum quartum præceptum eſt, *pacis mediatoribus præſtandam eſſe incolumitatem.* Ratio enim, quæ jubet finem, jubet etiam media neceſſaria. Primum autem rationis dictamen pax eſt, cætera ſunt ad *pacem* media, ſine quibus pax eſſe non poteſt, ſed nec ſine mediatione pax, nec ſine incolumitate mediatio haberi poteſt. Eſt ergo dictamen rationis, hoc eſt *Lex naturæ*, pacis mediatoribus præſtandam eſſe incolumitatem. Es hat aber HOBBESIUS die Pflichten der Partheyen gegen den Mittler zu wenig angegeben, und ſein Satz: ſine mediatione pax haberi non poteſt iſt falſch, und der Erfahrung zuwieder, es iſt auch hiervon das Gegentheil ſchon oben §. V. dargethan worden.

dem natürlichen Privat-Rechte herleiten und erweiſen kann, folglich muß auch unter ihnen eine Verbindlichkeit vorhanden ſeyn, in ihren Streitigkeiten den Weg einer **gütlichen Vermittelung** vor andern zu wählen (a). Unter ihnen wird das Geſchäffte der **Mittelsperſonen** um ſo viel wichtiger und anſehnlicher, ie gröſſer der Nutzen iſt, ſo dieſelben hier einem gantzen Theile der Menſchen verſchaffen, und ie fürchterlicher die Folgen ſind, ſo Irrungen gantzer Nationen nach ſich ziehen können, indem davon das Wohl und Weh ſo vieler tauſend Menſchen abhanget. Dieſe haben kein gemeinſchaftliches Oberhaupt, deſſen Entſcheidung und richterlichem Ausſpruche ſie ihre Streitigkeiten unterwerfen müſten. Unter ihnen ſind nur Gewalt der Waffen oder gütliche Verträge die zwey Wege zur Abthuung ihrer Mißhelligkeiten. So gefährlich und öfters das Verderben gantzer Län-

ſondern auch bey freyen Völckern ſtatt.

(a) Daß der Weg einer gütlichen Beylegung der unter independenten und freyen Mächten entſtandenen Streitigkeiten jederzeit zu verſuchen, ehe und bevor man zu den äuſſerſten und letzten Mittel nehmlich der Gewalt der Waffen ſchreite, behauptet gleichfals GROTIUS *de J. B. & P. l. II. c. XXXIII. §. 8.* wo er von der Art und Weiſe handelt, wie ein zu beſorgendes Kriegs-Feuer könne abgewendet werden, indem er ſich alſo ausdrückt: ne controverſiæ in bellum erumpant - - alterum eſt inter eos, qui communem judicem nullum habent, compromiſſum; - - maxime autem chriſtiani reges & civitates tenentur hanc inire viam ad arma vitanda &c. Es will zwar aus dem Worte compromiſſum und den von ihm reichlich beygebrachten Beyſpielen erhellen, als habe er nur die Beſtellung der Schieds-Richter darunter verſtanden, ſo iſt doch dieſes auch auf eine durch **Mittelsperſonen** geſuchte gütliche Auskunft zu erſtrecken: wie er denn ſolches *l. III. c. XX. §. XLVI. n. 1.* deutlich erkläret, und daſelbſt den Unterſcheid, zwiſchen einen Schieds-Richter und Schieds-Mann, zeiget: arbitriorum *Proculus, l. ſocietatem, ff. pro ſocio,* nos docet, duo eſſe genera: unum ejusmodi, ut, ſive æquum, ſive iniquum, parere debeamus, quod obſervatur, ait, cum ex compromiſſo ad arbitrum itum eſt; alterum ejusmodi, ut ad boni viri arbitrium redigi debeat, cujus generis exemplum habemus in *Celſi reſponſo: l. ſi libertus, ff.* de *op. lib.* und ſodann hindert nichts, daß

Länder nach ſich ziehend das erſtere Mittel iſt, wodurch die Völcker ihre Irrungen entſcheiden; ſo erſprießlich und gemeinnützlich iſt das Bemühen dererjenigen, die gegen einander aufgebrachte Völcker durch gütliches Zuſprechen zu beſänftigen und als Mittelsperſonen ihnen die bereits gezuckten Schwerdter gleichſam aus den Händen zu winden ſuchen. Von je her hat man die Wichtigkeit einer gütlichen Vermittelung bey Irrungen der Völcker erkandt, und die Geſchichtbücher zeigen, wie faſt zu allen Zeiten bey ſich ereignenden Mißhelligkeiten Mittelsperſonen vorhanden geweſen, die aus Liebe zur allgemeinen Ruhe und Wohlfahrt und den Pflichten der Menſchlichkeit ein Gnüge zu leiſten, durch gütliche Vorſchläge theils den betrübten und landverderblichen Folgen vorzubauen, theils die ſchon ausgebrochene Kriegs-Flamme zu dämpfen und einen erwünſchten Frieden wieder herzuſtellen geſuchet.

§. VIII.

daß man das Wort compromiſſum nicht in dem weitläufftigen Verſtande nehmen könnte, worunter alle Arten von Mittelsperſonen deren §. III. Erwehnung geſchehen, mit begriffen wären, weil bey allen oberwehnten Arten, von Mittelsperſonen ein gewiſſes compromiſſum und Einverſtändniß von Seiten der im Streit befangenen Theile erfordert wird, daß ſie nehmlich beyderſeitig in die von einem dritten zu übernehmende Vermittelung willigen, da wieder ihren Willen ſich ihnen der Regel nach Niemand als Mittelsperſon aufdringen kann, weil derſelbe ſelten ſein darunter habendes gegründetes Recht wird beyzubringen vermögen, daß ſich die Parthehen gütlich auseinander ſetzen laſſen. Gleichergeſtalt empfiehlet PUFENDORF. in ſeinem *J. N. & G. L. V. c. XIII. §. 7.* den Gebrauch der Mittelsperſonen, wenn er ſich alſo ausdrücket: Et tanto ardentius chriſtianos homines componendis aliorum litibus incumbere decet, quod & inficetus cetera *Alcoranus* cap. de *Clauſtris* præcipiat, ut, ſi duæ Muſelmannicæ nationes & provinciæ inter ſe bello certent, reliquæ pacem inter ipſos componant, & eum, qui injuriam facit, compellant ad ſatisfactionem; qua præſtita, eos ex æquo & bono in amicitiam redigant. So erkläret ſich auch der Abt de SAINT PIERRE in ſeinen Anmerkungen über den Antimachiavell *c. I. p. 49.* So haben die erſten Menſchen

in

§. VIII.

Daß bey denen meiſten geſitteten Völcker alter und neuer Zeiten die Art ihre unter einander entſtandene Streitigkeiten, entweder vor Anſtellung eines Krieges oder während deſſelben, durch Vermittelung anderer benachbarten oder auswärtigen Völckern und Mächten, als Schieds-Richtern, oder Schieds-Männern oder Mittlern nach vorhergehenden aufgerichten Vertrag, gütlich zu vergleichen und abzuthun, im beſtändigen Gebrauch geweſen (a), ſolches kann aus unzehligen Beyſpielen erwieſen werden. Es hat dergleichen Exempel mit vielen Fleiß zuſammen getragen der ſeel. Hofr. BVRC. GOTTH. STRVVE in ſeinem fürtrefflichen Werck, unter dem Titel:

Vermittelung zwiſchen ſtreitenden Partheyen, iſt bey vielen Völkern alter u. neuer Zeiten im Gebrauch geweſen.

in kleinen Geſellſchaften Schieds-Leute angenommen, und auf deren gütlichen Ausſpruch es ankommen laſſen; ſo hat man von alten Zeiten her dieſe Weiſe der Gewalt der Waffen vorgezogen. Aber die menſchliche Vernunft, welche die Menſchen in kleinen Geſellſchafften hierzu bewogen, hat die Häupter der Völcker noch nicht überwunden, einen gütlichen Vergleich der ungerechten Gewalt vorzuziehen. Benachbarte Regenten ſind unter ſich in ihren Begierden nicht gerechter gebohren, als die Haus-Väter unter einander ſind, und brauchen ſo wohl als ſie mit ihrem Nachbarn in guten Verſtändniſſe zu leben, und einen Handel mit ihnen zu treiben, damit ſie ihr Glück befördern. Warum haben denn dieſe Regenten, um ihre Streitigkeiten zu entſcheiden den billigen Weg des Vergleichs dem ungerechten Wege der oberſten Macht und der Gewaltthätigkeit nicht vorgezogen? Warum haben ſie noch nicht unter ſich, in Europa eine Art des Vergleichs aufgerichtet, worinnen die Schieds-Männer die ſtreitenden Partheyen unendlich an Macht übertreffen. Was hält ſie denn auf ein ſolches ewiges Schieds-Gerichte aufzurichten, da ſie doch alle verlangen, ihre Staaten zu behalten, und bis auf die ſpäteſten Nachkommen für innerliche und fremden Kriegen ſicher zu erhalten.

(a) Daß aus einem beſtändigen und wiederholten Gebrauch ſo wohl bey Privat-Perſonen, als auch bey freyen Völckern und Mächten, beſon-

Iurisprudentia heroica (b) und zwar *P. I. c. I. p. 6. ſeqq* wovon vorjetzo nur die merckwürdigſten zu Erläuterung gegenwärtiger Schrift anzuführen und mit einigen andern Zuſätzen zu vermehren nicht undienlich ſeyn wird. Man findet ſchon in den älteſten Zeiten, daß die unter den Völckern entſtandene Streitigkeiten, durch Vermittelung anderer Völcker entweder gäntzlich geſchlichtet, oder wenigſtens auf deren Ausſpruch ſich berufen worden. Auf dieſe Weiſe hat der Perſer Monarch Cyrus in der mit dem König der Aſſyrer habenden Streitigkeit den König in Indien, als einen Schieds-Richter oder Schieds-Mann nach dem Zeugniſſe XENOPHONTIS in ſeiner *Cyropedie* erkannt. Desgleichen hat König Philippus von Macedonien in denen mit einigen Städten Griechenlandes habenden Irrungen, auf das Erkänntniß und Gutachten anderer Völcker, welche mit beyden Theilen in Friede lebten, ſich berufen, immaſſen derſelbe ſolches zu thun ſich gegen den Römiſchen Geſandten bey dem LIVIO erkläret (c). Eben dieſes hat derſelbe in ſeinem an den Rath und das Volck zu Athen abgelaſſenen Schreiben bey dem DEMOSTHENE ſich geäuſſert (d). Daher ISOCRATES in ſeiner *Oration adverſus Cteſiphontem*

und zwar aus den älteſten Zeiten.

beſonders auch im teutſchen Reich ein Recht erwachſen könne, ſolches hat mit mehrern ausgeführet CHRIST. THOMASIUS, *Diſſ.* de *Jur Conſuetud. & Obſerv.* DIETR. HERM. KEMMERICH, *Diſſert.* de *Probat. Conſuetud. & Obſerv. tam privat. quam publ. ſeu Imperial. Jen.* 1732. und IO. WILH. GOEBEL, *de Obſ. Gent. & Imper. Helmſtadt.* 1733.

(b) Es hat ſelbiges nach ſeinem Tode deſſen Schwieger-Sohn Hr. Hof-R. und Prof. Jur. zu Jena IO. AVG. HELLFELD, mit vielen Zuſätzen 1743. und folgenden Jahren herausgegeben.

(c) *L. XXII. c. 10.* Aliam aliarum civitatum conditionem eſſe, quas ipſe cepiſſet eas liberaturum. Quæ ſibi traditæ a majoribus eſſent, earum hereditaria ac juſta poſſeſſione non exceſſurum. Si quas quererentur belli clades eae civitates, cum quibus bellatum foret; arbitrio quorum vellent populorum, cum quibus pax utrisque fuiſſet, ſe uſurum.

(d) *L. I.* Quibus ego cognitis retro denunciavi, me de his in judicio

ſiphontem den Philippum von Macedonien deswegen rühmet, daß er in ſeinen mit den Athenienſern habenden Streitigkeiten dem Ausſpruch einer griechiſchen Stadt, welche beyden Theilen gleich gewogen ſey, ſich zu unterwerfen erkläret (e). Dergleichen haben auch die Corcyrenſer in dem Streit mit den Corinthiern bey dem THUCYDIDE (f) gethan. Unter den Griechen war von langen Zeiten her im Gebrauch eine allgemeine Verſammlung einiger Abgeordnete der griechiſchen Städte und Republicken, welche die unter ihnen entſtandene Irrungen unterſuchten und entſcheideten (g). Dieſes Gerichte beſtund anfänglich aus Abgeordneten XII. Griechiſcher Völcker, deren Zahl nachhero vermehret worden, wie ſolche beym STRABONE (h) erzehlet werden. Daß dieſes Gerichte gemeinſchaftlich geweſen, und demſelben ſich alle Griechiſche Städte unterworfen, beſtätiget DIODORUS SICULUS (i), nicht weniger DIONYSIUS HALI-

judicio vobiscum diſceptaturum, ut ſi mihi adjudicata eſſet inſula Haloneſus, vobis a me daretur, ſin judicaretur veſtra eſſe, populo eam redderem.

(e) beym GROTIO *L. II. c. XXIII. §. 8.*

(f) *L. II. c. XXVIII. L. VIII. c. III.* Quod ſi quid adverſus eos facerent, velle ſe ſubire judicium in Peloponneſo, apud illas civitates, de quibus inter utrosque conveniret, & utris adjudicata colonia foret, eos obtinere.

(g) Dieſes hat CICERO de *Inventione L. II. c. XXIII.* das *Concilium amphyctionicum* genennet, und STRABO *L. IX. p. 420.* beſchreibet ſolches folgender maſſen: Sed Aeriſius primus memoratur, qui Amphictyonum ordinem inſtituerit, & urbes definiverit, quibus in eo conſeſſu locus eſſet, ſingulisque ſuffragii locum tribuerit, aliis pro ſe, aliis cum una aliqua aut pluribus aliis communicata ſententia, judicia etiam ordinaſſe, quibus urbium inter ſe lites diſceptarentur. Von dieſer Verſammlung der Amphyctionum haben UMMO EMMIUS, IO. MARSHAM, HUMPHRID PRIDEAUX, IO. MEURSIUS, IO. SELDENUS, IO. HENR. BOECLERUS, und andere mehr beſondere Schriften herausgegeben.

(h) *L. X. c. VIII.*

(i) *Hiſtor. L. XVI. p. 455.*

HALICARN. (k) allwo deſſen Macht und Anſehen weitläufſtig beſchrieben, und zuletzt hinzugefüget wird: Si qua ſimultas inter civitates ob aliquam offenſam exorta fuiſſet, judices ſedentes de ea cognoſcebant, & de bello contra Barbaros gerendo, & de mutua concordia inter ſe conſultabant. Durch ſothanes Gericht oder Verſammlung iſt König Alexander der Groſſe als Feldherr der Griechen in dem Kriege wieder die Perſer beſtimmet worden, wie ſolches DIODORVS SICVLVS (l) anzeiget.

Nach dieſem Muſter ſcheinet es, haben die Römer eine Verſammlung einiger Friedens-Stifter, oder ſolcher Perſonen, welche die Friedens- und Kriegshandlungen verrichteten, angeordnet, ſo das Collegium Fecialium genennet wurde, und beſtund ihr Amt eigentlich darinne, daß ſie die unter Einheimiſchen ſowohl, als Auswärtigen ſich ereignende Streitigkeiten durch gütliche Wege abzuthun ſich bemüheten, damit nicht eher, als wenn alle Hoffnung zum gütlichen Vergleich aufhörete, die Waffen ergriffen werden durften. Der Stifter dieſer Einrichtung iſt geweſen der König Numa, welches ein ſehr leutſeelig- und friedliebender Regent geweſen, und daher zu Erhaltung Friede und Ruhe dieſes Collegium angeordnet, wie ſolches bezeuget PLVTARCHVS in dem Leben des *Numæ Pompilii* (m), und auf dieſe leutſeelige Art regierte Numa vierzig Jahr ohne einen einzigen Krieg zu führen.

Bey

(k) *L. IV. p. 229.*

(l) *L. XVII. p. 489.*

(m) Nach der frantzöſiſchen Ueberſetzung des Abts TALLEMANT *T. I. p. 345.* De toutes les ſortes de Prêtres, qu'il inſtitua, je parlerai ſeulement des *Fecialiens* & des Saliens, l'inſtitution deſquels témoigne plus que nulle autre la pieté de ces perſonnages. Les *Fecialiens*, qui prennent leur nom de leur fonction & de leur office, qui eſt de perſuader la paix, de tâcher par leur entremiſe d'accommoder les differens entre les peuples, & de ne permettre pas, que l'on en vienne aux armes, tant qu'il-y-a quelque apparence de ſatisfaction, ſont à proprement parler, ce que nous autres

Bey zunehmender Macht der Römiſchen Republick haben zum öftern verſchiedene Völcker von Italien ſowohl, als auswärtigen Ländern, in ihren unter ſich habenden Streitigkeiten auf das Gutachten der Römer ſich berufen, wie davon LIVIUS (n) und CICERO (o) Meldung thun. Inſonderheit lieſet man, daß **Pompejus** nicht nur in den Grentz-Irrungen zwiſchen den Parthern und Armeniern, gewiſſe Schieds-Männer verordnet (p), ſondern er auch ſelbſt, da er nach Judäa ſich begeben, zwiſchen des verſtorbenen jüdiſchen Königs hinterlaſſenen zweyen Söhnen **Hircano** und **Ariſtobulo** in der ſtreitigen Erb-

autres Grecs appellons les *Conſervateurs de la Paix*. Ce mot de Paix voulant dire un accommodement fait par la raiſon & non par la force. Ces *Fecialiens* alloient trouver ceux, qui faiſoient quelque injure aux Romains, & taſchoient de leur perſuader de reconnoître leur faute, & s'ils ne vouloient pas ſe ſoumettre à la raiſon, ils leur annoncoient la guerre, après avoir pris les Dieux à témoin de la juſtice de leur cauſe, & après les avoir ſouppliez, ſi l'entrepriſe des Romains etoit injuſtice, de faire tomber ſur eux & ſur la ville de Rome toute ſorte de calamitez. Quand ces *Fecialiens* n'approuvoient pas une guerre, il n'eſtoit point loiſible à aucun particulier, ni au Roy même de prendre les armes. Premierement il falloit avant toutes choſes, que le Roi ſceut d'eux ſi la guerre, qu'il entreprenoit, étoit juſte & en ſuite c'étoit a lui à pourvoir à tout ce qui étoit utile & expedient pour cette guerre. Auch iſt davon nachzuleſen DIONYSIUS HALICARNASS. *L. II. p. 1331.*

(n) *L. III. c. LXXI.*

(o) *L. I. de Offic. c. X.*

(p) Wie ſolches PLUTARCHUS in dem **Leben** des POMPEII nach des TALLEMANT Ueberſetzung To. V. p. 558. bezeuget: Ce, en quoi il conſuma le plus de temps, fut à juger les proces & à *pacifier* les querelles & les differents, qui étoit entre les Villes libres, & les Princes & les Rois: & les lieux où il ne pouvoit pas aller, il y envoioit des ſes amis: comme il fit, quand il fut elû *arbitre* entre les Armeniens & les Parthes, touchant un certain pais ou ils pretendoient avoir droit les uns & les autres. Pour cet effet il envoya ſur les lieux trois deputez pour en connôitre & pour decider ou accommoder l'affaire.

Erb-Folge, als Schieds-Richter einen Ausſpruch gethan, indem er Hircanum nach dem Zeugniß des FLORI (q) zum König erkläret, hingegen den Ariſtobulum, welcher den Streit von neuem wieder erreget, gefangen nehmen laſſen. Worauf alſo geſchehen iſt, daß das Römiſche Volck ein Schieds-Richter und Friedens-Stifter der Könige und Völcker genennet worden (r). Unter den nordiſchen Völckern findet man ein berühmtes Exempel, indem Theodoricus König der Oſt-Gothen den König der Thüringer aufgemuntert, daß ſie beyde den Streit zwiſchen Ludwico dem Könige der Francken und Gundibaldo Könige der Burgunder gütlich beylegen wolten: In deſſen Schreiben, ſo CASSIODORUS (s) anführet, ſind die letzten Worte merckwürdig: Sed melius eſt, ut in initio pernicioſa reprimatur aſſumtio: ut ſine labore perficiatur omnium, quod certamen eſſe poterat ſingulorum.

Auch iſt der Kayſer Juſtinianus von den Gepiden durch ihre Geſandten wegen der mit den Longobarden habenden Streitigkeiten, wegen Beſtellung eines Schiedsrichters angeſprochen worden (t), desgleichen hat Theudibaldus König der Francken gegen den Kayſer Juſtinian ſich erbothen, die ihm gemachte Beſchuldigung, als ob ſein Vater von den Römiſchen Ländern etwas an ſich gezogen, durch Schiedsrichter entſcheiden zu laſſen (u).

§. IX.

(q) *L. III. c. XVIII.*

(r) Wie dieſes beſtätiget FLORUS *c. l.* Regum & gentium arbiter, dicitur populus Romanus.

(s) *L. III. c. III.*

(t) Bey dem PROCOPIO *hiſtor. Gothor. L. III. p. 390.* a Longobardis nos injuria affici, vel inde apparet, quod *arbitrum* accipere definiendis, quæ controverſa ſunt, parati ſumus, vi autem uti in eos, qui judicio ſe permittunt, inhumanum.

(u) PROCOPIUS *L. V. p. 485.* Nos vero parati inſuper ſumus hujus controverſiæ diſceptationem *arbitris* permittere, ut ſi quid patrem meum vobis eripuiſſe pateat, id ſine mora a nobis reſtituatur.

§. IX.

In den mittlern Zeiten finden ſich ebenfals verſchiedene Exempel dergleichen gütlichen Vermittelungen: Unter welchen anzumercken, daß Heinrich II. König von Engelland vom Alphonſo VIII. König von Caſtilien, und Sanctio VI. König von Navarren in ihren Gräntz-Irrungen als Schieds-Richter erwehlet worden (a). Auch haben Carl V. König von Franckreich und Richard II. König von Engelland den Kayſer Carl IV. im Jahr 1338. wegen ihrer langwierigen Streitigkeiten zu ihren Schieds-Richter erwählet, wiewohl die Sache wegen der zwiſchen den damahligen Päbſten entſtandenen Zwiſtigkeiten nicht zu Stande gekommen (b). Es hatte ſchon vorher im

In den mittlern Zeiten.

(a) Wie ſolches erzehlet LARREY *Hiſtoir. P. I. p. 395.* Il rendit une ſentence, par la quelle il s'acquit une reputation de ſageſſe, & d'equité, qui ne lui fit pas moins d'honneur, que lui en avoient fait ſes armes & ſes victoires. La diſpute étoit importante, & les parties interreſſées lui donnoient encore un grand éclat. Deux Roix, celui de Navarre & celui de Caſtille préts d'entrer en guerre pour des places, qu' ils ſe diſputoient reciproquement, choiſirent Henri pour leur arbitre. Il ne voulut juger un procés ſi important, qu' en preſence & par l'avis de ſes Prelats & des Pairs ſeculiers, qu'il convoqua ſolennellement a Londres; les Ambaſſadeurs des deux Rois fûrent ouis, & aprè̀s une deliberation de trois jours, Henri prononca ſa ſentence. Ce fut avec autant d'equité & de menagement, dedommageant les reſtitutions, à quoi il condamnoit le Caſtillan, par celles, qu'il impoſoit au Navarrois, que tous deux furent egalement ſatisfaits. Sothanes Compromiß iſt vollſtändig enthalten in IO. BROMTONI, *Chronico p. 1120.* woraus ſolches du MONT *Corps diplomat. Tom. I. P. I. p. 96.* genommen.

(b) POLYDORVS VERGILIVS l. XX. p. 514. ſchreibet davon: dum per hunc modum Angli & Franci æternum, ut ita dicam, inter ſe bellum ducunt, ambo ejus perennis moleſtiæ tædentes, Carolum IV. Imp. pacis diſceptatorem ſtatuunt. Hujus juſſu, continuo Gandæ una utriusque populi legationes convenere, ubi cum de pace agitaretur, ſubito ex diſcordia Urbani VI. & Clementis VII. pontificum, orto ſchiſmate, Carolus neceſſe habuit, id negotii intermittere.

Jahr 1298. **Eduard I.** König von Engelland in den mit dem **Philipp** dem Schönen Könige von Franckreich habenden Streitigkeiten auf den Ausſpruch des damahligen Pabſts **Bonifacii VIII.** ſich berufen, und iſt die diesfals abgefaßte päbſtliche Bulle ſowohl in RYMERI *Act. Anglican* (c) als in dem *Bullario M.* befindlich (d). Nicht weniger hat **Heinrich** König von Caſtilien in der Zwiſtigkeit mit **Petro** König von Arragonien auf den Ausſpruch **Carl** Königs von Franckreich im Jahr 1368. mittelſt Eydes ſchriftlich ſich verbindlich gemacht (e). Eben dergleichen gütliche Verabredung oder Compromiß iſt geſchehen im Jahr 1332. den 20. Junii, zwiſchen **Wallramo** Ertzbiſchof zu Cölln, **Adolph** Biſchof zu Lüttich, **Johann** König von Böhmen und Grafen von **Luxenburg** und andern an einem, und **Johann** Hertzog von **Lothringen, Braband** und **Limburg**, am andern Theil, da ſelbige **Philippum Valeſium** König von Franckreich als Schieds-Richter erwählet, welcher es auch angenommen, wie dieſes Compromiß ſowohl, als des Königs **Philippi** diesfalls geſchehene ſchriftliche Erklärung, beym LEIBNITIO zu befinden (f). In der Streitigkeit zwiſchen der Republick **Venedig** und **Florentz** und dem Hertzog **Philipp** von **Meyland** iſt den 20. Nov. 1431. von **Franciſco Sfortia** Grafen von **Cotignol** und **Arian**, als erwählten Schieds-Richter ein Schieds-richterlicher Ausſpruch geſche-

(c) *Tom. II. p. 812.*

(d) *Tom. IX. p. 114.*

(e) Dieſes Compromiß hat LEIBNITIUS in *Cod. Diplomat. p. 222.* und du MONT *Corps Diplomatiq. T. II. P. I. n. 55. p. 67.* angeführet.

(f) *In Cod. jur. gent. diplomat. n. 69. 70. p. 140.* Et pour ce les dictes parties & chacunes d'icelles pour eux, leurs alliez & leurs aydants deſſus dits, eſtablis perſonnellement en nôtre preſence de leur bon gré & de leurs volonté, ſe ſont compromis en nous comme en *arbitre, arbitrateur*, ou *amiable compoſiteur* ſus & de toutes les guerres & diſcords, debats, querelles & controverſes, que chacune partie & parties a & peut avoir, ont & peuvent avoir à preſent à faire les uns vers les autres conjointement & diviſement.

geſchehen (g). Desgleichen in der zwiſchen Friedrich Marck-grafen von Brandenburg und Henrich Hertzogen von Stolpen im Jahr 1469. wegen einiger Lehnſtücke entſtandene Zwiſtigkeit, iſt Caſimir König von Pohlen als Schieds-Mittler erkieſet, wie ſolches MARTINUS POLONUS meldet (h). Auf dieſe Weiſe iſt zwiſchen Ludewig XI. König von Franckreich und Eduard IV. König von Engelland den 29. Aug. 1475. ein Vertrag aufgerichtet, vermöge welches gewiſſe Schieds-Richter zu Beylegung ihrer Streitigkeiten erwählet worden, wie ſolches umſtändlich enthalten beym du MONT *Tom. III. P. I. n. 346. p. 500.* Kayſer Friedrich der dritte hat in der Streit-Sache mit den Schweitzern dem Ausſpruche der teutſchen Reichs-Fürſten oder des Pfaltz-Grafens am Rhein ſich unterworfen (i). In dem zwiſchen Kayſer Carln V. und dem König von Franckreich Francisco I. zu Cambray 1529. geſchloſſenen Frieden wurde verabredet, daß die Irrungen wegen des Hertzogthums Burgund

(g) Dieſen führet du MONT *Tom. III. P. I. n. 77. p. 108.* an: nos Franciſcus Sfortia vice-comes Cotignole, & Arian &c. & in hac parte amicus communis, *arbiter*, *arbitrator* & *amicabilis compoſitor* ad omnia & ſingula infra ſcripta: &c. ferner: "ſedentes pro tribunali, in hoc loco per nos ut ſupra, pro honeſto, & idoneo deputato ad hunc actum ad tranquillitatem & requiem perpetuam partium prædictarum, firmamentumque æternum præſentis optatiſſimæ pacis, nec non ad ſtatum pacificum & tranquillum utriusque partis cujuslibet prædictorum, ex certa noſtra ſcientia, ac omni meliori & efficaciori modo, via & forma quibus poſſumus, & cum bona & optima diſpoſitione ac deliberatione & non per errorem, infra ſcriptum *arbitramentum* & *laudum*, cum modis, terminis, conditionibus & aliis infra ſcriptis, aſpirante altiſſimo creatore in futurum perpetuo duraturum viam arbitratoriam eligentes. In primis *arbitramur*, & *arbitramentamur*, dicimus, & pronunciamus, præcipimus, ſententiamus & ſinaliter terminamus &c.

(h) *l. XVIII. p. 672.* Ejus autem controverſiæ principes illi Cazimirum regem *arbitrum* ſumſerunt.

(i) GERHARDT a ROO L. V. p. 176. FUGGER Spiegel der Ehren *L. V. c. III.* MÜLLER Reichstags-*Theatro P. I. c. XX. §. II.*

entweder durch gütlichen Vergleich, oder den Weg Rechtens ausgemachet werden ſolten (k). In denen zwiſchen gedachten Carl V. und Henrich II. Könige von Franckreich entſtandenen Streitigkeiten hat dieſer dem Ausſpruch der teutſchen Reichs-Fürſten ſich überlaſſen (l). Eben beſagter Henrich II. König von Franckreich hat in denen Streitigkeiten mit den Spaniern gleichfals auf gewiſſe Schieds-Richter angetragen, wie ſolches THVANVS *l. XV. p. 465.* bezeuget.

§. X.

In den neuern Zeiten.

Auch in den neuern Zeiten hat dergleichen zwiſchen ſtreitenden Völckern und Mächten getroffene Vertrag zu einer Vermittelung auswärtiger Könige und Fürſten nicht gäntzlich aufgehöret. In dem zwiſchen Johann König von Schweden und Friedrich II. König von Dännemarck durch Vermittelung des Kayſers,

(k) DU MONT *Tom. IV. P. II. p. 7.* à ſçavoir, en ce qu'il touche le Duchè de Bourgogne, &c. dont la reſtitution à eſtè accordée & promiſe par le dit Traitè de Madrid; le dit Seigneur Empereur en contemplation & faveur de la Paix, ſe condescendra de demeurer és actions & Droits, qui lui competoient & appartenoint par avant & au temps dudit voye amiable & de juſtice.

(l) THVANVS *L. X. p. 316.* non conſueviſſe Galliæ reges pacem ab hoſte petere, cui neque viribus, neque alia ulla re ſint inferiores, nec quidquam eſſe cauſæ, cur conditiones proponant, niſi eas citra dubium obtinendi ſpes certa affulgeat. Itaque omnia arbitrio veſtro permittit. Eam ſiquidem optimus princeps in vobis fiduciam habet, ut dignitatem, fortunas atque exiſtimationem ipſam in ſinu veſtro libentiſſime ſit depoſiturus: cum hoc tamen moderamine, ut Cæſar eandem legem ſubeat, & de utriusque cauſa cum plena poteſtate cognoſcatis vos & ſtatuatis, quod ut primo quoque tempore fiat, a vobis enixe petit, nec dubitare debetis, quin multa de jure ſuo communis concordiæ ac quietis publicæ cauſa in gratiam veſtram remiſſurus ſit, cum non alio fine ſe potentiſſimus princeps ſumtuoſo huic bello implicaverit, quam ut pacem vobis acquireret, & libertatem Germaniæ externo jugo excuſſo reſtitueret.

Kayſers, Königs von Franckreich, Churfürſt. von Sachſen, Churfürſt. von Brandenburg 1570. zu Stettin geſchloſſenen Frieden haben beyde Theile die Erörterung ihrer unter ſich habenden Zwiſtigkeiten dem Gutachten beſagter Mittelsperſonen überlaſſen, beym LOCCENIO (a). Zu Beylegung der zwiſchen Philipp II. König von Spanien und den vereinigten Niederlanden obwaltenden Streitigkeiten iſt in der Zuſammenkunft zu Cölln 1579. Kayſer Rudolph II. als ein Schieds-Richter verlanget worden (b). In dem zwiſchen Olivier Cromwell, Protectorn von Engelland, und den vereinigten Niederlanden wegen einiger in Dännemarck von den Engelländern zurückbehaltenen Schiffe entſtandenen Streit wurde im Jahr 1654. durch den von beyden Theilen beliebten und von Privat-Perſonen zu Londen abgefaßten Schieds-richterlichen Ausſpruch die Sache abgethan, welcher beym LONDORP (c) und du MONT (d) befindlich. In einer ſtreitigen Geld-Sache zwiſchen dem Churfürſt von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, und den vereinigten

(a) *Hiſtor. Suecica L. VII. p. 386.* Trium coronarum inſignia uterque rex, incolumi ſingulis juriſdictione & imperio uſurpato, donec controverſia de illis, Cæſaris, Saxonis & Brandenburgici Electorum, Brunſuicenſis & Anhaltini Principum, in quos utrinque compromittant, interventu & cognitione utriusque partis documentorum, & quæ potiori jure nitantur, ad finem deducatur.

(b) Es bezeuget ſolches FAMIANUS STRADA *dec. II. L. II. p. 84.* itaque ad mitiora converſus Philippus II. quas vivo adhuc Ioanne Auſtriaco inierat concordiæ vias, eas nunc, Alexandro Farneſio ſucceſſore, reſumendas putavit, eodem Rudolpho Cæſare controverſiæ *arbitro.* Desgleichen, nachdem er *p. 84.* von der Ankunft der Geſandten zu Cölln geredet, füget er *p. 95.* hinzu: inter hos pronunciandi *arbitrium* penes Rudolphum Imperatorem reſidebat.

(c) *P. VIII. p. 925.*

(d) *Tom. II. P. VI. p. 85.*

nigten Niederlanden iſt von beyden Theilen auf den Ausſpruch des hohen Raths zu Mecheln compromittiret worden (e).

§. XI.

In den neueſten Zeiten ſind die Schiedsrichter nicht ſo, als die Vermitteler gewöhnlich geweſen.

In den neueſten Zeiten und zwar im vorigen und jetzigen Jahrhundert findet man verſchiedene Exempel, daß bey denen zwiſchen den Europäiſchen Potentzen entſtandenen Kriegen, andere Mächte nicht ſo wohl als Schieds Richter, ſondern vielmehr als **Mittelsperſonen** gebrauchet worden, auch daß zuweilen ſelbige theils ſich zur Vermittelung angebothen, theils ihnen ſolche abgeſchlagen, theils von ihnen verbethen worden. Bey dem Weſtphäliſchen Frieden gab ſich der Päbſtliche Nuntius Fabius Chigi viele Mühe das Mittler-Amt zu erlangen, weil aber ſelbiger für den Kayſer und Spanien ſich gar zu gefällig bezeiget, ſo wurde er von Franckreich verworfen (a). Hiernechſt wolte

(e) Es erzählet ſolches van AITZEMA *Sacken van Staet en Oorlogh L. XLV. p. 567.* aus welchem noch andere Exempel anführt CORN. van BYNCKERSHOECK de *juge competent c. XXIII. p. 172.* und eben derſelbe in ſeinem *L. II. qu. jur. publ. c. XXIV. p. 364.* von der Art und Weiſe die zwiſchen den vereinigten Niederlanden unter ſich entſtehende Zwiſtigkeiten beyzulegen handelt, allwo er zugleich zeiget, daß nach denen errichteten Verträgen die ſich unter ihnen ereignende Irrungen, nach vergeblich verſuchter gütlichen Handlung, endlich der Rückweg auf die **Schieds-Richter** zu nehmen ſey: Et tamen verum eſt, inter diſſentientes Provincias, quarum ſingulæ ſui juris ſunt, nullum eſſe judicem competentem, nedum judicem ordinarium, atque ita, quantum ad has attinet, tentata ante tranſactione ſtatim recurrendum videri ad arbitros, nec ut ſequitur ullas ordinum generalium eſſe partes, ſi provinciæ quæ diſſentiunt, in arbitros compromittere paratæ ſint. Hierher gehöret auch der Vorſchlag von dem **allgemeinen Bunde** der Staaten von Europa, und Aufrichtung eines allgemeinen Schieds-Gerichtes, den **Heinrich** IV. König von Franckreich gethan, und in fünf Artickeln vorgetragen, wovon der Abt de SAINT PIERRE in ſeinen **Anmerckungen** über den **Antimachiavell** *C. III. p. 68-75.* weitläuftig handelt.

(a) PUFENDORF *L. XVII. §. 89.* VOLLMAR *Protoc. p. 120.*

wolte Chriſtian IV. König von Dännemarck, unerachtet er im Jahr 1626. ſich zum Haupte des in Deutſchland gegen den Kayſer entſtandenen Krieges aufgeworfen, nachgehends aber, da ſeine Waffen keinen glücklichen Fortgang hatten, durch Vermittelung des Churfürſten zu Sachſen beym Kayſer 1627. um einen Frieden anhalten laſſen, dennoch Theil an dem Mittler-Amte haben, welches ihm auch bereits von vielen zugeſtanden worden; Allein die Schweden, die damals den Dänen überlegen, und gegen ſie eiferſüchtig waren, hinderten ſie daran. Die Republick Venedig iſt bey dem Münſterſchen Frieden als Mediateur angenommen, und geſchiehet davon Meldung in dem Eingang des Münſterſchen Friedens-Schluſſes (b). Bey dem im Jahr 1659. an dem Pyrenäiſchen Gebürge auf der Faſanen-Inſel zwiſchen Franckreich und Spanien geſchloſſenen Frieden erboth ſich der Pabſt Alexander VII. das Mittler-Amt zu übernehmen. Denn dieſer hatte Zeitwährenden Krieges zwiſchen Spanien und Franckreich nicht nur viele Briefe, ſondern auch koſtbare Nuntiaturen an die ſtreitende Partheyen geſendet, und ſie ſo wohl zu einem Frieden ermahnet, als auch Vorſchläge gethan, wie ſelbiger am füglichſten eingerichtet werden könnte. Der Cardinal Mazarini aber aus Rache gegen dem Pabſt, weil er den Cardinal von Retz, Ertzbiſchof zu Paris das Pallium ohne Einwilligung des Königs und Cardinals zugeſendet hat, ſchloß ihm davon aus (c). Bey dem im Jahr 1660. zwiſchen Schwe-

(b) *Proœm. Pac. Monaſt.* interventu & opera Illuſtris, & Excellentiſſ. Legati, Senatoriſque Veneti, Domini Aloyſii Contareni, equitis, qui *mediatoris* munere procul a partium ſtudio totos pene quinque annos impigre functus eſt. B. G. STRUVE, *Corp. hiſt. germ. Period. X. S. X.* §. *XXXVIII. p. 3055.* ADAM. ADAMI *relatio hiſtor. de pacificat. Oſnabrugo-Monaſter.* IOHANN. GOTTFR. *von* MEYERN. *Act. Pac. Weſtph.* oder Weſtphäliſche Friedens-Handlung und Geſchichte 1734. ſeq. VI. Tom. CARL. WILH. GAERTNERI Weſtphäliſche Friedens-Cantzley 1731-1739. *Tom. IX.*

(c) *Hiſtoire de Paix conclue ſur la Frontière de France & d'Eſpagne entre les deux Couronnes L'an. 1659. à Cologne 1667.*

Schweden und Pohlen getroffenen Oliviſchen Frieden haben die Frantzöſiſchen, Engliſchen und Holländiſchen Geſandten die Mittler-Stelle vertreten (d). Bey dem im Jahr 1679. zu Niemägen errichteten Frieden führten von Seiten der Catholiſchen der Pabſt, und von Seiten der Proteſtanten, der König von Engelland das Mittler-Amt (e). Bey dem zu Ryßwick im Jahr 1697. erfolgten Frieden machte Franckreich Abſicht, auf den mächtigen Churfürſten zu Brandenburg, um ſelbigen die Ehre des Mittler-Amts, und zwar mit guten Bedingungen, zu gönnen; Allein es trug dieſer ſolches zu übernehmen Bedenken. Hiernächſt kam hierzu in Vorſchlag der Pabſt, der König von Portugal, die Republick Venedig, der Herzog von Savoyen, der König von Dännemarck, und der König von Schweden, welcher letztere endlich von allen ſtreitenden Mächten darzu erwählet, und davor erkannt, auch die Mediation von ſelbigen angenommen worden (f). Bey dem im Jahr 1713. zu Utrecht zwiſchen Franckreich und Engelland geſchloſſenen ſeparaten Frieden iſt, kein Vermittler gebrauchet worden. Nun ſuchte zwar die Königin Anna von Engelland durch dieſen beſondern Frieden nebſt einigen von Franckreich erhaltenen Vortheilen

(d) PUFENDORF, *de reb. Caroli Guſtavi L. VIII.* §. 75. Die *Acta Pacificationis Succo-Polonic.* ſind beym LONDORP. *Tom. VIII. p.* 651. befindlich.

(e) Wovon nachzuleſen TEMPLE *Memoires*, das *Theatrum* und *Diarium Europæum*, inſonderheit DIDIER *Hiſtoire des Negotiations de Niemegue a Par.* 1680. *Lettres du Marechall* d'ESTREES *à la Haye* 1710.

(f) Welches kürtzlich GOTTFR. STIEVE im Europäiſchen Hof-Ceremoniel *c. X. §. VI. p.* 637. *ſeqq.* erzehlet, allwo derſelbe zugleich *c. l. p.* 651-799. anführet, was ſo wohl wegen des Orts der Zuſammenkunft, als der Einrichtung der Policey und Ceremoniels, auch der Concurrenz der Reichs-Deputation verabredet, und bey jeder Conferenz geſchloſſen, auch beſonders was von Seiten der Schwediſchen Geſandſchafft als Mediateurs hierbey beobachtet worden, angeführet. Nicht weniger iſt davon nachzuleſen B. G. STRUVE in *Corp. hiſt. Germ. Period. X. S. XI.* §. *LXXXIV. p.* 4019. woſelbſt er auch die fürnehmſten Schrifften hiervon anmercket, worunter inſonderheit gehören: *Actes & Memoires & negotiations de la paix de Ryswick*, 1699. *Tom. IV.*

theilen auch ſonderlich die Ehre zu erlangen, bey künftig zwiſchen dem Kayſer und dem Könige von Franckreich zu ſchlieſſenden Frieden die Vermittelung zu führen. Es iſt aber ſolcher ohne deren Zuthun nachhero im Jahr 1714. zu Raſtadt, und hierauf zu Baden vollzogen worden (g). Der im Jahr 1718. zu Paſſarowitz von dem Kayſer Carl VI. mit der Ottomanniſchen Pforte errichteten Frieden iſt durch Vermittelung des Engliſchen Geſandten Sultans und des Holländiſchen Geſandten Colyers (h), und der im Jahr 1739. im Monath September zu Belgrad geſchloſſene Friede, welchem im Monath darauf Rußland beygetreten, iſt durch Vermittelung Franckreichs allein gemachet worden (i). Der Friede zu Breßlau im Jahr 1742. den 11. Jun. und zu Berlin den 28. Jul. (k) zwiſchen dem König von Preuſſen und der Königin von Ungarn, ſowohl als der darauf im Jahr 1745. den 25. Dec. zu Dreßden (l), wurde durch Vermittelung des Königs von Engelland und zwar deſſen Geſandtens Grafens von Hyndford geſtiftet. Hingegen bey dem im Jahr 1748. den 24. Oct. zu Aachen (m) getroffenen Frieden ſind keine Vermittler gebrauchet worden.

(g) Wovon mit mehrern nachzuleſen B. G. STRUVE *Corp. hiſt. germ. Period. X. Sect. XIII. §. II. p. 4082.* ſeqq. woſelbſt zugleich verſchiedene Schrifften hiervon angeführet ſind, worunter hauptſächlich zu gebrauchen, *Actes & Memoires concernant la paix d' Utrecht. 1714. Tom. IV.*

(h) B. G. STRUVE *Corp. hiſt. Germ. P. X. S. XIII. §. XXVIII. p. 4093.* de THEYLS *Memoires p. 326.*

(i) Dieſer Friedens-Schluß iſt befindlich in FABRI Staats-Canzl. *Tom. LXXVI. p. 569-623.* Von der Hiſtorie dieſes Friedens-Schluſſes hat gehandelt IO. IACOB MOSER, auch iſt hiervon nachzuleſen der Hr. Abt von MABLY in ſeinem Staats-Recht von Europa. p. 318. ſqq.

(k) Dieſer Friedens-Tractat iſt enthalten in FABRI Staats-Cantzley *Tom. LXXXV. p. 225. ſeqq.*

(l) Sothaner Friedens-Tractat iſt nach ſeinem breiten Inhalt anzutreffen, in den neueſten Reichs-Handlungen und Staats-Geſchichten, unter der Regierung Kayſer Franciſci, *Sect. VIII.*

(m) Der Abdruck dieſes getroffenen Friedens-Schluſſes nebſt deſſen teutſchen Ueberſetzung iſt befindlich in FABRI Staats-Cantzley *Tom. XCIX. c. 8. p. 226. ſeqq.*

Hieraus erhellet, daß obgleich der Nutzen der Mittels-Perſonen bey Streitigkeiten freyer Völcker allerdings ſehr groß ſey, jedennoch daraus nicht folge, daß ſelbige jederzeit bey Stiftung eines Friedens oder Vergleichs, unumgänglich nothwendig ſeyen, indem aus den jetzt angeführten Exempeln ſich ergiebt, daß verſchiedene Friedens-Schlüſſe zu Stande gekommen, wo bey Betreibung des gantzen Friedens-Wercks man ſich keines **Unterhändlers oder Vermittlers** bedienet (§. V. u. VII.).

§. XII.

In den neueſten Zeiten ſind zuweilen noch Schiedsrichter gebrauchet worden.

Jedoch in den neueſten Zeiten und zwar in dieſem Jahrhunderte finden ſich Exempel von dergleichen Schieds-richterlichen Ausſprüchen. Denn, als zwiſchen Kayſer Carl VI. und dem Hertzog von Savoyen Victor Amadeus, über die abgetretene Provintz Viglevan einige Irrungen entſtunden, ſo wurde von beyden Theilen auf den Ausſpruch der damaligen Königin von Engelland Anna und der vereinigten Niederlanden compromittiret, welche durch ihre Geſandten zu Meyland den 25. Jun. 1712. einen Schieds-richterlichen Ausſpruch in der Sache gethan (a). Ferner, als zwiſchen dem König von Engelland, und dem vorigen König von Preuſſen, wegen Wegnehmung und Zurückbehaltung verſchiedener ausgetretenen Soldaten eine Zwiſtigkeit entſtund, welche gar leicht zu einer hellen Kriegs-Flamme mitten in Teutſchland hätte ausbrechen können, iſt ſolche durch Vermittelung des damaligen Hertzogs von Gotha Friedrichs II. und Hertzogs von Braunſchweig Auguſt Wilhelms als von beyden Theilen erwählten Mittels-Perſonen, durch ein zu Braunſchweig von beyderſeits Abgeſandten angeſtellten Zuſammenkunft unterſuchet, und im Monath April 1730. ein Schieds-richterlicher Ausſpruch abgefaſſet, und die Sache dadurch abgethan worden (b).

(a) Wovon nachzuleſen LAMBERTI *Tom. VII. p. 128.*
(b) Dans les *Lettres hiſtoriq. May 1730. p. 542.*

§. XIII.

Gleichwie es bey Menſchen, die noch in ihrer natürlichen Freyheit leben, eine Verbindlichkeit iſt, die Vermittelung bey ſich hervorthuenden Zwiſtigkeiten anderer zu verſuchen (§. IV.), alſo findet dieſe Pflicht auch unter freyen Völckern ſtatt, daß ſie ſich beſtreben, die in Uneinigkeit gerathene wieder zu vergleichen und gütlich aus einander zu ſetzen. Es gehöret aber auch hier unter freyen Völckern die Verbindlichkeit, den Verſuch zu einer gütlichen Vermittelung zu thun, zu den Pflichten der Menſchen-Liebe (§. V.): welches auch diejenigen, ſo ſich bey entſtandenen Irrungen als Mittels-Perſonen angegeben, ſattſam erkannt, und aus ihrem Antrage ſich gemeiniglich zur Genüge erſehen läſſet (a). Hierbey

Auch die im Streit nicht mit verwickelte Mächte ſind nach dem Völcker-recht zum Verſuch einer gütlichen Vermittelung verbunden.

Wie dieſe Verbindlichkeit beſchaffen?

(a) So findet man unter andern beym AITZEMA *in Sacken van Staaet en Oorlogh Tom. V. p. 724.* einen Brief des Königs von Schweden an die Holländer, worinnen dieſer ſeine Beweggründe den Frieden bewircken zu helfen großmüthig darleget, indem er ſich alſo ausdrückt: *ſollicitudine permagna non ſolum jam tum afficiebamur, cum nobis nunciaretur, triſte & cruentum inter ſereniſſimum ac potentiſſimum Regem magnæ Britanniæ & vos ſubortum eſſe bellum, verum etiam ſummopere hæc ſollicitudo aucta, poſtquam vidimus propagando huic incendio arma in dies hinc inde majora expediri, alios quoque fœderatos noſtros atque vicinos eidem infelici quodam fato involvi non ſine periculo latius ſeſe & tandem in exitium orbis extenſuræ inflammationis, ni opportune reſtinguatur. - - Intuentes itaque hanc rerum turbulentam ac periculoſam conſtitutionem, non modo jam inde ab initio in votis ſemper habuimus, ut enatum bellum læta pace quantocius ſopiretur, ſed & nihil antiquius duximus, quam ſi noſtram operam, ſtudiaque noſtra amicabili compoſitioni poſſemus commendare. Sic enim exiſtimavimus neceſſe eſſe affectui noſtro, quo conſervandæ tranquillitati publicæ lubenter ſtudemus.* Gleichergeſtalt iſt die edle Gedenckungs-Art des Königs Ludovici Sancti von dieſem Vermittelungsgeſchäfte bey ausgebrochnen Streitigkeiten unter andern Mächten aus des JEAN de JOINVILLE *Hiſtoire de S. Louis. IX. du Nom Roi de France c. 89.* erſichtlich: und wovon die lateiniſche Ueberſetzung in des SAMUEL de COCCEJI *Grot. illuſt. Tom. III. p. 479.* enthalten: Qui in magno erant Regis conſilio

Ob nach dem Völckerrecht die ſtreitende Theile auch wieder Willen die Ver-

Hierbey entſtehet die Frage, ob nach dem Völcker-Recht die ſtreitende Partheyen die ihnen angetragene Vermittelung auch wieder Willen anzunehmen verbunden ſind? Welches einige, als der Herr Abt von MABLY (b) verneinen, andere aber

lio ſæpe eum reprehendebant, quod tantum laboris ſumeret ad *pacem* inter externos *reponendam;* mendoſe eum facere, quod non eos bellare ſineret; aliquando poſt fore, ut rectius tranſigatur. Reſpondebat Rex, non recte eos loqui. Si, inquit, Principes & Dynaſtæ vicini regni mei viderent, me facile perpeti, ut bella inter ſe gererent, dicerent inter ſe: Rex Francorum dolo malo nos bellare patitur, atque inde odium in me conciperent & aliquando me incuſarent, unde malum regno meo evenire poſſet. Præterea fieri poſſet, ut & Dei iram in me accerſerem, cum dicat Deus, benedictos eſſe, qui operam dant, ut ad *pacem* & *concordiam revocentur diſcordantes.* Affirmare poſſum & Burgundiones & Lotharingos conſpecta Regis bonitate & juſtitia, tam ejus fuiſſe amantes, eique obſequentes, ut cauſas cootroverſiarum inter ipſos ortarum apud ipſum agerent. Vidi eos ſæpe venientes modo Lutetiam, modo Remos, modo Melodunum, modo in loca alia, in quibus Rex erat. Ein gleiches Exempel von der beſondern Neigung, Frieden zwiſchen ſtreitenden Völckern zu ſtiften, welches oben §. VIII. mit anzuführen vergeſſen, findet man an dem Kayſer *Antonino Pio*, von welchem AVRELIVS VICTOR *Epitom. c. XV. n. 3.* ſchreibet: Adeo trementibus eum (Antoninum Pium) atque amantibus cunctis regibus, nationibusque, & populis, ut parentem ſeu patronum magis quam Dominum Imperatoremve reputarent, omnesque uno ore, in cœleſtium morem propitium optantes, de *controverſiis* inter ſe judicem poſcerent. Auch bezeuget dieſes EVTROP. *Brev. l. VIII. c. IV.* und SVIDAS *voc. Antoninus.*

(b) Es hat der Hr. Abt von MABLY in ſeinem **Staats-Recht von Europa** bey Gelegenheit des wegen künftiger Spaniſchen Succeßion, nach Abſterben Carl II. von Franckreich, Engelland und den vereinigten Niederlanden den 3. Mart. 1700. in London und den 25. dieſes Monats in Haag gemachten **Theilungs-Vertrages** es bloß der Staats-Kunſt des Königs Wilhelm zugeſchrieben, und ſolches als einen Eingrif in das Völcker-Recht ausgeben wollen, wenn er nach der teutſchen Ueberſetzung *p. 334.* alſo ſchreibet: „Einige ſahen die Theilungs-Verträge als einen gewaltſa„men Eingrif wieder das Völcker-Recht: andere als eine heimliche Ver„bindung an, die durch Miniſter, welche an Franckreich verkauft waren, ge„ſchmiedet und geführet worden. Man fragte, mit welchem Rechte ſich En„gelland

aber als Herr ROUSSET (c) bejahen. Wir ſolten glauben, daß die ſtreitenden Mächte auch nur der Regel nach (§.V.) unvollkommen (imperfecte) zur Annahme des Mittler-Amtes eines andern verbunden ſind, und daß alſo die ſich darbietende Friedens-Stifter ordentlicher Weiſe kein vollkommenes Recht haben, ihnen ihre Vermittelung aufzuzwingen, wie ſolches der erlauchtete Verfaſſer des Anti-Machiavells ſehr ſchön ausdrücket, wenn er den Unterſchied eines herrſchſüchtigen Fürſten und eines friedliebenden Schieds-Mannes abſchildert (d). Wir finden

mittelung anzunehmen verbunden ſind.

„gelland und die vereinigten Provinzen in einem Streite, der nach den Ge-„ſetzen der Spanier entſchieden werden muſte, zu Richtern aufwerfen können. „Hatte man ſich denn ihrem ſchiedsrichterlichen Ausſpruche unterworffen? „Hatte man denn die Anſprüche und Titel jeder Macht genau unterſuchet?

(c) Es hat aber Hr. ROUSSET in ſeiner darüber gemachten Anmerckung darauf geantwortet, wenn er ſaget:

„Das öffentliche Wohl von Europa erforderte die Aufopferung einiger „beſondern Angelegenheiten. Seine verſchiedene Staaten machen eine groſ-„ſe Republick aus, davon jedes Glied nicht leiden darf, daß ein einziges „darunter der Freyheit der andern Abbruch thue; Und ſo bald die Entde-„ckung einiger Anſchläge befürchten läſt, daß ſich dergleichen unrechtmäßi-„ges Bezeigen ereignen möchte, ſo iſt ein jedes der andern berechtiget, ſich „darwider zu ſetzen, weil derjenige, der von zehen gleichen Theilen zween der-„ſelben untergebracht hätte, ſich unvermerckt im Stande befinden würde, „die ſieben übrigen ſich zu unterwerffen: welches er mit dem Beyſpiel des „Egberts, Königs von Weſtſex, erläutert.

(d) Wenn er *p. 228.*, nachdem er zuerſt die vierte Regel des Machiavells, wie nehmlich ein Fürſt die kleinen benachbarten Fürſten an ſich ziehen und ſchützen, Uneinigkeit unter ihnen anrichten müſſe, damit er von ihnen erheben oder erniedrigen könne, wen er wolle; welches er mit dem Exempel des Clodophäus beſtärcket, anführet, dabey aber die gegentheilige Meynung behauptet: aber was vor ein Unterſchied zwiſchen dieſem Tyrannen, und einem redlichen Manne! Der ein Schieds-Richter zwiſchen dieſen kleinen Fürſten ſeyn würde; der ihre Zwiſtigkeiten in der Güte beylegen; ihr Vertrauen durch ſeine Redlichkeit, durch die Merckmaale einer völligen Unpartheiligkeit in ihren Irrungen, und durch eine gänzliche Uneigennützlich-

keit

finden auch in den Geſchichten ſehr viele Exempel (§. XI.), da die Annehmung des Vermittelungs-Geſchäfftes einer dritten im Streit nicht mit begriffene Macht verweigert worden (e).

§. XIV.

In welchem Fall auswärtige Potenzen auch wieder Willen der ſtreitenden Partheyen als Schiedsrichter oder Mittelsperſonen ſich angeben können.

Inzwiſchen ſcheinet eine in die ausgebrochene Irrungen nicht mit eingeflochtene Macht ein mehreres Recht zu bekommen, wenn eine offenbahre Gefahr ſelbſt dabey in Schaden zu gerathen vorhanden iſt (§. V. in fin.), und die Pflichten der ſich ſchuldigen Selbſt-Erhaltung ſich mit den Pflichten der Menſchen-Liebe vereinigen (a). Hierbey entſtehet die Frage, ob und wie weit aus-

wärtige

keit gewinnen würde. Seine Klugheit würde ihm vielmehr zum Vater, als Unterdrucker ſeiner Nachbarn machen, und ſeine Macht würde ſie vielmehr beſchützen, als zu Grunde richten.

(e) Alſo hat der König in Franckreich, den von dem König von Engelland, wegen der Streitigkeit über Calais auf des Königs von Spanien diesfals zu thuenden Ausſpruch geſchehenen Antrag anzunehmen verweigert, wie ſolches CAMDENUS *P. I. p. 74.* anführet: unde, cum ſpes tenuis eſſet oppidi retinendi, Thomas Smithus Ordinarius in Gallia Legatus jubetur proponere de reſtituenda Franciſcopoli pro Caleto, ut quæ res, vel Hiſpano, qui Galli ſororem duxerat, arbitrio componeretur. Illi autem prorſus abnuerunt, dictitantes, Galliam ſuperiorem agnoſcere nullum, nec res ſuas cujuscunque principis arbitrio permiſſurum.

(a) Hiervon hat mit mehrern gehandelt PUFENDORFF de *J. N. & G. L. V. c. XIII. §. VII.* Ubi & hoc certum eſt, poſſe plures, quorum præcipue intereſt litem ſopiri, pactum inter ſe inire, ſuper junctim *ſuſcipienda litigantium compoſitione*, ac ſe mutuo obſtringere, quouſque ſinguli bello iſti ſeſe poſſint immiſcere. Quo caſu tamen requiritur, ut iſtorum nemo peculiari teneatur fœdere, alterutri litigantium auxilia præſtare, ſiquidem in bellum jam res eruperit. Nam quæ priori fœdere promiſſa ſunt, per poſterius fœdus cum tertio initum circumſcribi nequeunt. Quin & hoc recte fieri videtur poſſe, ut duo pluresve, quorum intereſt bellum ceſſare, expenſa utriusque partis cauſa, conveniant, in quas leges pacem componi æquiſſimum ipſi judicent: easque bellantibus offerant hac cum denunciatione, ut contra eum qui pacem in iſtas leges abnuerit, ſocia arma velint conjungere cum altero; qui easdem acceptaverit. Hoc enim

modo

wärtige Mächte ſich der Entſcheidung in einer ſtreitigen Succeßions-Sache in einem andern Reiche unterziehen können? Welche bey Gelegenheit des auf den Todes-Fall Carl II. Königs von Spanien wegen der Succeßion zu beſorgenden Streitigkeit, und der diesfals errichteten **Quadrupel-Allianz** ſich ereignet, da denn der Hr. Abt MABLY (b) vermeinet, daß dergleichen

Ob auswärtige Mächte die Succeßions-Streitigkeit in einem andern Reiche entſcheiden können?

modo quis ſeſe arbitrum invito alteri haut quidquam obtrudit, aut ipſius litem pro imperio decidendam ſumit; quorum neutrum libertas naturalis admittit. Neque vero partibus ejusmodi placitum offertur eo modo, qua eodem ſtare omnino teneantur. Sed cum per jus naturale poſſit quis arma conjungere cum eo, cui injuriam fieri judicat, præſertim ubi ex illa injuria in ipſum quoque damnum ſit redundaturum; tali modo animum æquitatis ac pacis cupidum aperte quis declarat, quod & ipſe optet alios honeſtis conditionibus tranſigere, & non prius in bellum deſcendere velit, quam amica compoſitionis via ab altero ſit repudiata; add. LIVIVS *L. XLIV. c. 19.* in *fine.* IVSTINVS *L. VI. c. VI. n. 1.* Eo autem magis probandus eſt iſte mediationis modus, quo facilius per eum extingui bella poſſunt, alias ad internecionem graſſatur. Etſi ei, qui ejusmodi mediatorem ſeſe ferre inſtituit, obſervandum ſit illud VELLEII PATERCVLI *L. II. c. 50.* Maſſilia intempeſtive principalium armorum arbitria captans, quibus ii ſe debent interponere, qui non parentem coërcere poſſunt. Add. LIVIVS *L. IX. c. 14.*

(b) In ſeinem **Völcker-Recht von Europa** p. 365. ſetzet er: „Man hat in Europa wenig ſo **auſſerordentliche Verträge** als die „**Quadrupel-Allianz** geſehen. Ehe noch gegen das Ende des abgewiche-„nen Jahrhunderts die Frage war, wegen Carls II. Erbſchafts-Einrich-„tungen zu treffen, hatten ſich die Fürſten nicht einfallen laſſen, weder die „Angelegenheiten ihrer Nachbarn, ohne ihre Berufung, Berathfragung und „Unterſuchung ihrer Rechte in Ordnung zu bringen, noch ſich zu **Richtern** „aufzuwerfen, wenn ſie nur bloße **Mittelsperſonen** ſeyn konnten. Ich „weiß, daß dieſe Staats-Kunſt bequem iſt, daß ſie in gewiſſen Umſtänden „nützlich iſt, weil ſie Schwierigkeiten abſchneidet, welche zu entwickeln allzu-„lang werden würde; allein ſie iſt allezeit höchſt ſchädlich. Sie ſchwächet „das Recht der **Vernunft** und **Redlichkeit**, welches ſchon mehr als zu „ſchwach iſt; ſie ſpricht der **Stärcke** und **Anſtändigkeit** alles zu, und ver-

gleichen Verträge und Vermittelung der Vernunft und der Redlichkeit zuwieder ſeyen; Hingegen Hr. ROUSSET (c) das Gegentheil behaupten will. Die Erörterung und Entſcheidung dieſer Frage kann aus vorigen Grund-Satz der ſich ſchuldigen Selbſterhaltung (§. V. und XIII.) hergeleitet werden, ob nämlich eine auswärtige Macht bey dergleichen Fall einen Schaden oder Gefahr zu gewarten habe, oder nicht? Im erſten Fall ſcheinet des Hrn. Rouſſets, im andern Fall aber des Hrn. Mably Meinung am gegründeſten zu ſeyn.

§. XV.

Wenn die Partheyen dem Schieds-richterlichen Ausſpruch ſich unter-

Wenn aber einmahl von den ſtreitenden Partheyen auf einen Schiedsrichterlichen Ausſpruch compromittiret worden, ſo ſind auch ſelbige vermöge des errichteten Vertrags (ex pacto), ſich ſothanem Ausſpruch zu unterwerfen verbunden, und kann ſodenn

„mehret die Anſprüche und folglich die Urſachen der Zwiſtigkeit unter den „Mächten, indem ſie die Rechte zweydeutig und ungewiß machet.

(c) In ſeinen **Anmerckungen** hierüber p. 365. woſelbſt er ſchreibet: „Weit gefehlt, vielmehr iſt dieß das einzige übrige Mittel, der „Herſchſucht Gräntzen zu ſetzen, welche diejenigen, ſo ihr die Vorträge, die „**Redlichkeit** und **Ehre** entgegen ſtellen, ſehr wenig achtet. Wenn die„jenigen, welche die Angelegenheiten der Nachbarn in Ordnung zu brin„gen unternehmen, wie man damahls zu London gethan hat, nur ein we„nig einig und ſtandhaft ſind, ſo kann man ſich nicht anders, als einen „glücklichen Erfolg davon verſprechen. Wobey er ferner p. 366. hinzu fü„get: zu welchen andern Rechte hat man heutiges Tages Zuflucht, als zu „dem Rechte der **Stärcke** und der **Anſtändigkeit**. Es würde lächerlich „ſeyn, wenn man gegenwärtig den Grundſätzen der Zeiten des **Johann** „**von Werth** folgen wolte. Man muß nach den Umſtänden richten. „Man finde erſt die Mittel, das Reich der **Vernunft** und **Redlichkeit** „wieder aufzurichten, alsdenn wird man bekennen, daß der Verfaſſer „Recht hat, und die Beſchaffenheit entſcheidender **Richter**, wird der „**Schieds-Leute** und **Mittelsperſonen** ihren Platz machen.

ſodenn keiner von beyden ſich weiter wohin berufen (a): denn ob zwar unter Privat-Perſonen erlaubt iſt, von dem Schieds-Richter auf einen höhern Richter ſich zu berufen, und ſich wegen des offenbar geſchehenen Unrechts zu beſchweren, ſo findet doch ſolches bey freyen Völckern und freyen Mächten nicht ſtatt, indem ſie keinen Oberherrn über ſich haben, welcher das Band des Verſprechens hindern oder aufheben, oder den gethanen Schieds-richterlichen Ausſpruch beſtätigen oder verändern könne, daher hier die Billigkeit Platz greifen muß. Denn es iſt eine andere Frage, was des Schieds-Richters Pflicht ſey, und eine andere, worinne die Verbindlichkeit derjenigen, welche einen Schieds-Richter erwählet haben, beſtehe (b). worfen, ſind ſie ſolchen zu befolgen verbunden.

§. XVI.

Ob ein Friedens-Stifter die Gewähr zu leiſten verbunden.

Ferner kommt auch hier die Frage vor, ob ein Friedens-Stifter, er möge ein Schieds-Richter, Schieds-Mann oder Mittler geweſen seyn, welcher die zwiſchen zwey Partheyen entſtandene Streit-Sache, entweder durch einen rechtlichen Ausſpruch abgethan, oder durch einen gütlichen Vergleich beygeleget, auf dem Fall, wenn eine oder die andere Parthey den geſchloſſenen Frieden, oder den gethanen Ausſpruch, oder getroffenen Vergleich nicht erfüllet, oder davon entweder gäntzlich oder in einigen Stücken wieder abgehet, berechtiget oder ſchuldig ſey, der andern Parthey die Gewähr oder Guarantie diesfals zu leiſten, welches einige, als GOTTFRIED STIEVE (a) bejahen,

 andere

(a) Daher PLINIUS *Præfat. L. II. Hiſtor. natural.* ſaget: Summum quisque cauſæ judicem facit, quemque elegit.

(b) Hiervon iſt mit mehrern nachzuleſen GROTIUS de *I. B. & P. L. III. c. XX. §. 46. & 47.* und GODOFR. ERNEST. FRITSCHE *Iur. publ. univerſ. §. 157. p. 168.*

(a) Im Europäiſchen Hof-Ceremoniel IV. Th. *c. III. §. IV. p. 385.* und §. *XIV. p. 404.* allwo er meinet, daß das Amt eines Friedens-Stifters

andere aber, als AVG. a LEYSER (b) verneinen. Nach unſerer ohnmaßgeblichen Meynung wäre hier ein Unterſcheid zu machen, ob ein Friedens-Stifter, als Schieds-Richter, oder Mittels-Perſon dergleichen verſprochen habe, oder nicht: In dem erſtern Fall iſt er berechtigt und verbunden, die Gewähr oder Garantie der rechtlich ausgemachten, oder gütlich verglichenen Streit-Sache zu leiſten: keinesweges aber in dem letztern Fall (c).

§. XVII.

Stifters die Verbindlichkeit den Frieden zu handhaben und zu beſchützen, in ſich begreiffe, wenn er ſaget: **das Amt eines** *Mediatoris*, **werde durch die daran haftende** *Garantie* **ſchwer gemacht**: womit auch übereinzuſtimmen ſcheinet PUFENDORF, de *Offic. homin. & civ. L. II. c. XVI. §. ult.* in den Worten: inprimis qui paci conciliandæ interveniunt, ejus obſervationem præſtandam recipiunt, auxilio promiſſo ei, qui contra leges pacis ab altero læſus fuerit.

(b) In *Meditationibus ad Pandectas Spec. 680. m. 19. p. 102.* allwo er ſchreibet: Neque enim *mediator pacis*, qua mediator, ad tuendam pacem parteſque ad eam ſervandam compellendas obligatur, ſicut proxenetæ alii neceſſe non habent, in lite, quæ ex negotio, ab ipſis conciliato oritur, intervenire, eique parti, quæ pro eo ſervando laborat, adſiſtere. Sponſio iſta per ſe nunquam ineſt proxenetæ officio, ſed peculiariter adjicienda eſt. Mit welchem auch übereinſtimmet SAM. de COCCEII *Diſſ. prooem. XII. Sect. II. c. IX. §. 899. p. 510.* quæri ſolet, an mediator guarantiam præſtare teneatur? merito id negatur, etſi pacem ſubſcripſerat, niſi id in ſpecie cautum ſit.

(c) Dieſe Meynung kann mit verſchiedenen Beyſpielen und Zeugniſſen bekräftiget werden. In dem **Weſtphäliſchen Frieden** haben nicht nur in Anſehung des zwiſchen dem Käyſer und den Catholiſchen Reichs-Ständen an einem, und den Proteſtantiſchen Reichs-Ständen am andern Theil die Cronen Franckreich und Schweden als Friedens-Stifter, ſondern auch alle und jede, ſo vermöge des Einſchluſſes daran Theil genommen haben, deſſen **Garantie** oder **Beſchütz- und Vertheidigung** ausdrücklich übernomme : welche aber nach der daſelbſt befindlichen Vorſchrift *I. P. Art. XVII. §. V.* Pax vero concluſa nihilominus in ſuo robore permaneat, tenean-

§. XVII.

Wenn aber der Fall der von den Garants zu leiſtenden Gewähr des geſtifteten Friedens vorhanden zu ſeyn ſcheinet, ſo pfleget bey den Lehrern des Staats-Rechts von Europa die Frage zu entſtehen: Ob, wenn Bundesgenoſſen ſich verpflichtet, wieder einen Dritten einander Hülfe zu leiſten, dadurch

Ob durch Hülfsleiſtung eines Bundesgenoſſen wider einen dritten ein Friedensbruch entſtehe?

teneanturque *omnes hujus transactionis conſortes*, univerſas & ſingulas hujus pacis Leges *contra quemcunque* ſine *religionis diſtinctione* tueri & protegere, & ſi quid eorum a quocunque violari contigerit, læſus lædentem imprimis quidem a via facti dehortetur, cauſa ipſa vel *amicabili compoſitioni* vel *juris diſceptationi* ſubmiſſa: ausgeübet werden muß, wovon mit mehrern nachzuleſen, die Schriftſteller, welche von der Reichs-Garantie gehandelt, ſo in dem *Repertorio Iur. Publ. & Feud.* unter dem Wort: Garantie *p. 468. ſeqq.* und *Biblioth. jur. imperant. c. III. poſit. IV. §. 27. p. 288.* angeführet ſind; Welchem noch beyzufügen, des Hrn. Prof. IO. CHRIST. WILHELM STECKII zu Halle gelehrte *Diſſertat. de Guarantia fœder. pactor. religion. ergo percuſſor.* und deſſen Abhandlungen von den Rechten und Pflichten der hohen Garants des Weſtphäliſchen Friedens, desgleichen von den Wirkungen einer feyerlichen Reichs-Garantie. Bey dem im Jahr 1684. zu Regenſpurg zwiſchen dem Kayſer u. Franckreich getroffenen 20jährigen Waffen-Stillſtand, hat der Churf. von Brandenburg Friedrich Wilhelm die Gewährs-Leiſtung übernommen, wovon nachzuſehen Lünigs Reichs-Archiv, Fortſetzung der *II.* Continuation *p. 177.* Auf dieſe Weiſe hat beſagter Churfürſt bey dem zwiſchen der Crone Dännemarck, und der Stadt Hamburg im Jahr 1686. geſchloſſenen Friedens-Tractat, deſſen Gewährung auf ſich genommen. Reichs-Archiv zweyte Fortſetzung der *II.* Continuation *p. 225.*

Desgleichen hat Carl II. König von Engelland als Vermittler des Nimwägiſchen Friedens, in die Vollmacht, welche er ſeinen Geſandten ertheilet, beſonders einrücken laſſen: dantes, & ulterius concedentes Legato noſtro poteſtatem & auctoritatem, ſi quando Deo Opt. Max. benigne viſum fuerit, ut pacis tractatus concludatur & ad optatum finem perducatur, pro nobis & nomine noſtro declarandi Guarantiam noſtram dicti tractatus omni meliori modo & forma; wovon nachzuleſen *Actes & Memoires des Negotiations de la Paix de Nimwege Tom. I. p. 181.* Dahingegen in

dadurch ein Friedensbruch mit dieſem letztern entſtehe? Wel-

in dem Ryßwickiſchen Frieden von Carl XII. König in Schweden, als deſſelben Vermittlern, dergleichen weder befohlen noch verſprochen worden, geſtalt die Schwediſchen Geſandten beſage des *Theatri Europæi Tom. XV. p. 188.* ausdrücklich erkläret, wie ſie einige in den Friedens-Schluß, welchen ſie ſelbſt befördern helffen, enthaltene Stücke mißbilligten. Aus der vom Kayſer Carl VI. wegen künftiger Erbfolge in deſſen ſämtliche Königreiche und Landen errichteten pragmatiſchen Sanction, haben nicht nur das geſammte Teutſche Reich, ſondern auch, Engelland und Holland, desgleichen Franckreich, deſſen Gewährs-Leiſtung übernommen, wovon nachzuleſen. P. G. STRUVE *Corp. Hiſt. German. Period. X. Sect. XIII. §. 48. p. 4112.* Wie ſchlecht aber ſolche von Franckreich beobachtet worden, iſt ſattſam bekandt. Von dieſer pragmat. Sanction hat gehandelt GODOFRED. ERNEST. FRITSCHIUS *in medit. ad Carl. VI. Imperat. Sanction. Pragmat.* ſo er ſeinem *Iuri Publico Univerſ. 1737.* zu Ende beygefüget.

In dem zwiſchen des Königs von Preuſſen, und Chur-Fürſtens von Brandenburg, an einem, und der Kayſerin-Königin von Ungarn, wie auch des Königs von Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen, am andern Theil K. K. K. M. M. M. Im Jahr 1745. zu Dreßden geſchloſſenen Frieden, iſt ebenfalls die Garantie oder Verſicherung und Vertheidigung deſſelben von dem Teutſchen Reich ſo wohl, als von andern Mächten nicht nur ausbedungen, ſondern auch ſolche nachhero im Aachner-Frieden, und zwar Articul XII. in welchem ausdrücklich enthalten: daß Schleſien, und die Grafſchaft Glatz, Sr. M. auf das feyerlichſte ſollen garantiret werden; von dem geſamten Röm. Teutſchen Reich übernommen worden, die diesfals herausgekommenen Schriften ſind in FABRI Staats-Cantzley *Tom. XCIV. c. X. p. 457. ſeqq.* und *Tom. XCV. c. V. p. 405. ſeqq.* befindlich; dahero des Königs in Preuſſen Maj. ſich bewogen befunden, bey dem jetzt entſtandenen Krieg, das geſammte Römiſche Teutſche Reich darum geziemend zu erſuchen, und deſſen verſprochenen Beyſtand anzubegehren: und zwar in dem von des Königs in Preußen Majeſt. an die Reichs-Verſammlungen erlaſſenen Schreiben, vom 30. Octobr. 1756., ſo in den neueſten Beyträgen zur Kriegs- und Staats-Cantzley XI. Th. *p. 139.* befindlich, worinnen Sie dem Reich ſogleich die entdeckte Plans eröffnet, ſind folgende Worte enthalten: „wir machen uns, heiſt „es, dahero die feſte Hofnung, es werden unſere Herren Reichs-Mitſtän-

de

Welches der Herr Abt MABLY (a) bejahet, hingegen der Herr

„de uns deſſen nicht allein verdancken, ſondern auch uns, als dem mit ei„nem jählingen und gewaltſamen Ueberfall bedroheten, und lediglich in „dem Stande einer abgedrungenen Selbſt-Hülfe und Nothwehr befindli„chen Theile, Dero Beyfall und Aßiſtenz nicht verſagen, ſondern in „Kraft des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, **und der von Reichs „wegen übernommenen Garantie des Dreßdenſchen Friedens, „und die Sicherheit und Gewähr der uns in nur beſagten feyer„lichen Tractaten verſicherten Landen** mit eilender Hülfe zu ver„ſchaffen.

(a) In ſeinem **Staats-Recht von Europa** *p. 32.* „Es iſt auſſer allem „Zweifel, daß es erlaubt iſt, wieder die Staaten, welche unſern Feinden Hülfe „leiſten, feindſeelig zu handlen: dieß iſt des **Grotius**, und des ſcharfſinni„gen und gelehrten Requetmeiſters (Hrn. von **Aube**) Endſcheidung, der vor „kurtzen einen **Verſuch** über die **Grundſätze des Rechts und der Mo„ral** herausgegeben hat. Man hat zu allen Zeiten nach dieſem Grundſatze „gehandelt; unterdeſſen iſt ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts in Euro„pa faſt eine neue Denckens-Art wegen dieſer Materie eingeführet worden. „Man hat in einigen Schriften vorgegeben, es ſey nicht erlaubt, eine „Macht anzugreifen, die ihre Verbindungen zu erfüllen, unſern Feinden „mit ihrem Kriegs-Volcke beyſtehet. Man hat mit Erſtaunen geſehen, daß „Machten, die einander mit Hefftigkeit bekrieget, geglaubt, oder zu glau„ben ſich geſtellt haben, ſie wären beſtändige Freunde, weil ſie nur den Ti„tel der Hülfleiſtenden angenommen hätten, und ihren Feindſeeligkeiten „keine förmliche Erklärung vorhergegangen wäre.

„Es würde nicht ſchwer zu entdecken ſeyn, was zu einer ſolchen Verän„derung in den Grundſätzen des Völcker-Rechts Gelegenheit gegeben hat; „allein ich will mich dabey nicht aufhalten, und nur unterſuchen, ob es „für die Geſellſchaften vortheilhaftig iſt, einzuräumen, daß die Hülffe, wel„che ſie ihren Bundes-Verwandten leiſten, die Freundſchaft und das gute „Verſtändniß, ſo unter ihnen herrſchen ſoll, nicht unterbreche.

„Die Bevollmächtigten, welche dieſen Satz zuerſt erdacht, haben ohne „Zweifel keine andere Abſicht gehabt, als den Frieden zu befeſtigen, und zu „verhindern, daß der Krieg, der ſich zwiſchen zween Staaten entzündet „hat, ſeine Verheerungen nicht ausbreite, und ein allgemeines Feuer ver„urſache;

Herr ROUSSET verneinet (b). Die Erörterung dieſer
Frage

„urſache; allein ich darf faſt verſichern, daß ſie ſich in ihren Abſichten be-
„trogen haben. Erſtlich wird der Friede dadurch nicht gründlicher, denn
„eine Erklärung machet den Krieg unter zweyen Völckern noch nicht aus,
„ſondern die Feindſeeligkeiten, die ſie wieder einander begehen, und die
„Schäden, die ſie einander von beyden Seiten zufügen. Zum andern iſt
„es weit gefehlt, daß die Uebel des Kriegs deswegen weniger um ſich grei-
„fen, ſie mehren ſich vielmehr.

„Ein ſolcher Fürſt, der ſich nicht erkühnet haben würde, ſich in die
„Streitigkeiten ſeiner Nachbarn zu miſchen, wird Theil daran nehmen, ſo
„bald er es thun kann, ohne daß er ſich einen Feind zuziehet. Die Hülfe,
„die er leiſtet, wird die Nahrung ſeyn, die ein Feuer unterhält, welches
„ohne ſie viel eher und leichter würde haben können gelöſchet werden.

„Man vergleichet ſich vergeblich, daß die Bundes-Verwandten zwoer krie-
„genden Mächten nicht als Feinde angeſehen werden ſolten, man wird nim-
„mermehr hindern, daß eine Fürſt eine Nation nicht mit ſcheelen Augen an-
„ſähe, die zu ſeinem Unglücke beyträget, und die erſte Gelegenheit ergreifen
„ſolte, ſich deswegen zu rächen. Es iſt faſt unmöglich, daß die erbitterten,
„und in Bewegung gebrachten Leidenſchaften nicht endlich zu einem offenbah-
„ren Bruche führen ſolten.

(b) Welcher in ſeinen **Anmerckungen** *p. 35.* wieder dieſe Sätze
verſchiedene Einwendungen gemacht, wenn er ſchreibet: „dieſe lange Be-
„weisrede über die Einführung, über den Vortheil und Nachtheil dieſes
„neuen, unter hohen Häuptern angenommenen Gebrauchs, beweiſet nichts.
„Der Verfaſſer hätte vielmehr die ungerechtigkeit dieſes alten Gebrauchs,
„der durch dieſen mit guten Grunde abgeſchaft worden, zeigen ſollen. Sind
„die Menſchen nach dem natürlichen Geſetze einander nicht wehrhafte Hül-
„fe ſchuldig? wenn jemand der Gefahr ausgeſetzt iſt, unter der ungerechten
„Gewalt eines allzumächtigen Kriegs anfängers zu erliegen, ſo hat derjeni-
„ge, der dem Unterdrückten zu Hülfe eilet, die Abſicht nicht, dieſem An-
„fänger des Krieges Schaden und Unrecht zu thun, er dencket die Gegen-
„part desjenigen, den er vertheidiget, nur abzuwenden oder zu hindern.
„Er hat mit dem angreifenden Theile nichts abzuthun, der Helfende wie-
„derſetzet ſich ihm nicht, derjenige, der angegriffen wird, bedienet ſich des
„Armes des Helfenden; und regieret ihn zu ſeiner eigenen Vertheidigung.
„Ein gerechter und von Herrſchſucht befreyter Krieg kan nur rerum repe-
„tundarum

Frage beruhet lediglich auf den Inhalt (c) des zwiſchen denen Mächten unter ſich getroffenen Bundes, ob ſolcher ausdrücklich zur offenſiv, oder nur defenſiv Hülfs-Leiſtung eingerichtet iſt. In dem erſtern Fall ſcheinet es, daß der Bundesgenoſſe als ein Mittheilhaber des Krieges anzuſehen ſey, nicht aber im letztern Fall (d). Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß bey Entſtehung eines Krieges öfters ſchwer falle, zu entſcheiden, ob ſolcher vor offenſiv oder defenſiv zu achten, indem jeder Theil ſeines Orts ſelbigen nur vor defenſiv auszugeben pfleget; ſo kann doch die Erörterung dieſer Frage in der Anwendung auf beſon-

„tundarum cauſa unternommen werden, durch dieſes rerum verſtehet man „Sachen und Rechte. Weil man nun weder Sachen noch Rechte von „dem Helfenden zu fordern hat, ſo hat man auch nicht die geringſte Be- „weg-Urſache, ihm Krieg anzukündigen.

(c) In dem zwiſchen **Franckreich** und **Spanien** geſchloſſenen **Pyrenäiſchen Frieden** *Art. III.* iſt enthalten: **Wenn die Bunds-Verwandten Franckreichs und Spanien einigen Streit hätten, wird man ſich bemühen, ſie in der Güte zu vergleichen. Wenn die freundſchaftlichen Dienſte unnützlich ſind, und man zu den Waffen greiffet, ſoll die Hülffe, welche die beyden Kronen ihren Bundesgenoſſen leiſten, den unter ihnen herrſchenden Frieden nicht aufheben.**

(d) „Es iſt eine von den Lehrern des Natur- und Völcker-Rechts „ausgemachte Sache, daß der **Offenſiv-** oder **Beleidigungs-Krieg** nicht „bloß in dem erſten feindlichen Angrif, ſondern auch in der Vorbereitung „eines feindlichen Anfalls, und hingegen der **Defenſiv-** oder **Vertheidigungs-Krieg** ſo wohl in der Vertheidigung wieder einen würcklichen „feindlichen Ueberfall, als auch darinnen, wenn einer dem andern, wel- „cher bereits Anſtalt zum feindlichen Angrif gemacht, zu ſeiner **Selbſt-Erhaltung** zuvor kömmt, beſtehe. Wie dieſes in verſchiedenen diesfals „neuer Zeiten herausgekommenen Schriften, inſonderheit des Verfaſſers der „Abhandl. von **Defenſiv-** und **Offenſiv-Kriegen**, desgleichen des „**Schreibens** eines **Freundes** aus **Leiden**, an einem **Freund** zu **Amſterdam**, und der Memoires ſur l'injuſtice & illegalité de la conduite du „Conſeil aulique &c. mit mehrern ſehr gründlich ausgeführet iſt.

beſondere Fälle aus den bisher angeführten Grund-Sätzen, gar wohl hergenommen werden.

§. XVIII.

Die gütliche Vermittelung findet auch im teutſchen Reiche ſtatt.

Erweget man dasjenige, was von der Natur und Weſen einer gütlichen Vermittelung, von den Rechten und Verbindlichkeiten, wie auch den erforderlichen Eigenſchaften eines Friedens-Stifters bey ſich ereignenden Irrungen ſowohl nach dem natürlichen als Völcker-Rechte kürtzlich beygebracht, und hält ſolches mit der Staats-Verfaſſung des teutſchen Reichs zuſammen; ſo wird man leicht erkennen, daß ſolches auch in derſelben aller-

Hierher gehöret was Hr. von MABLY hiervon in ſeinem Staats-Recht *pag. 169. ſeqq.* ſchreibet: „Es iſt der Gebrauch, in den Bündniſ„ſen zu vergleichen, daß der eine von dem Contrahenten dem an„dern, ſo bald er in einigen ſeiner Beſitzungen feindlich angegriffen wird, „ſeine Hülfe leiſten ſoll. Viele Leute verwerfen dergleichen Verſprechungen, „und geben vor, ſie wären deswegen fehlerhaftig, weil ſie einen Staat in „einen ungerechten Krieg einflechten und ein vertheidigendes Bündniß in „einen beleidigenden Bund verändern können: denn es äuſſert ſich alle Tage, „daß der Fürſt, welcher zuerſt durch den Weg der Waffen angegriffen wird, „dennoch der Anfänger des Krieges iſt, entweder, weil er ſich geweigert „hat, wegen irgend einer Beſchwerung Gnugthuung zu geben, oder weil er ſich „eines Landes, das er unrechtmäßiger Weiſe beſitzet, nicht entſchlagen will.

„Es iſt leicht auf dieſe Einwürffe zu antworten: Es iſt weit gefehlt, daß „man einem Bundesverwandten, der ſich durch eine ungerechte Aufführung „Feinde machet, Hülffe leiſten ſolle, vielmehr iſt verbothen, ſich ſeines „Streits theilhaftig zu machen. Man ſiehet hieraus, daß der andre Theil „des Einwurfs, den man mir machet, von ſelbſt wegfällt, und nicht zu be„fürchten ſtehet, daß ein vertheidigend Bündniß ſeine Eigenſchaft verän„dere und beleidigend werde. Es iſt wahr, daß man in zweifelhaften „Fällen, wo die beyden Partheyen wegen gleich ſtarcker Bewegungsgründe „zum Kriege berechtiget zu ſeyn ſcheinen, die Angelegenheiten ſeines Bundes„Verwandten vertheidigen ſoll; Allein man muß auch bekennen, daß die „Moral dieſes Verfahren nicht mißbilligen kann.

„Ich glaube, man habe Recht zu verſprechen, wie man es gemeiniglich „thut: denn da es darauf ankömmt, wenn man ein vertheidigend Bünd„niß machet, den **Fall des Bündniſſes** auf eine deutliche und klare Art

„zu

allerdings Platz finde. Das Verhältniß des Kayſers und der Reichs-Stände gegen einander wiederſpricht auf keinerley Weiſe einer von einheimiſchen oder auswärtigen Potenzen zu übernehmenden gütlichen Vermittelung bey denen zwiſchen Kayſer und Ständen des Reichs ſich etwa hervorthuenden Mißhelligkeiten. Vielmehr hat dieſelbe in dergleichen Fall vornehmlich ſtatt, welches auch ermeldter MULTZIUS im a. B. bejahet, und mit dem Exempel des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes bekräftiget (a). Nicht minder zeiget ſich der Nutzen einer güt-

In Streitigkeiten des Kayſers und Reichs unter einander.

„zu bemercken, ſo muß man einen feſten und gewiſſen Punct beſtimmen, „der nicht der geringſten Streitigkeit unterworfen iſt. Und was für einen „andern Punct kann man erwählen, als eine verübte Feindſeligkeit? Alle „andere Beſchwerung, wie ſie ſeyn mag, die man zum Falle des Bündniſſes „nehmen wolte, kann eine unerſchöpfliche Quelle von Klagen, Zwiſtigkeiten, „Verdrehungen und Zänckereyen darbiethen. Die vertheidigende Bünd„niſſe, welche für die Nationen ſo vortheilhaft ſind, würden unnütze wer„den, weil es leicht ſeyn würde, die Stärcke derſelben zu vernichten. Wenn „man der ordentlichen Art zu ſchlieſſen folget, verſichert man die öffentliche „Ruhe. Ein Fürſt, welcher weiß, daß er ſich durch Verübung der erſten „Feindſeeligkeiten die Macht von den Bundes-Verwandten ſeines Fein„des über den Hals ziehet, iſt nicht ſo geſchwind, zu einem öffentlichen „Bruch zu ſchreiten. Er hält ſeine Leidenſchaften im Zaume, er verſuchet „alle Wege der Unterhandlung, und vergißt nichts, die Gerechtigkeit ſeiner „Sache, und die Ungerechtigkeit ſeines Feindes zu erkennen zu geben. Je„der Gebrauch, welcher das Reich der Vernunft und Aufrichtigkeit unter „den Menſchen zu erweitern geſchickt iſt, muß begierig angenommen wer„den, ob er gleich in gewiſſen Fällen einigen Beſchwerlichkeiten unterworf„fen ſeyn kann.

(a) *P. II. c. VIII. n. 109. p. 399.* Inter ipſum imperatorem & ſtatus optandum, ut nunquam ortæ fuiſſent, nec unquam orituræ eſſent diſcordiæ: ſic nec de pace cogitatum unquam, nec adhuc cogitandum eſſet. Sed ut alia taceamus, Pax Pragenſis, nec non inſtrumenta Pacis Cæſareo-Gallicum & Suecicum abunde teſtantur, conventionibus & transactionibus, inter Imperatorem & Ordines ſolennem Pacis appellationem tribui, præſer-

Des Kayſers und des Reichs, oder auch einzelner Reichs-Stände mit auswärtigen Mächten.

lichen Vermittelung bey entſtandenen Streitigkeiten ſowohl des Kayſers vor ſich, als auch des geſamten Reichs oder einzelner Glieder deſſelben mit andern auswärtigen Potenzen, wobey denn zu bemercken, daß bey entſtandenen Irrungen zwiſchen dem geſamten Reich und auswärtigen Mächten, Kayſerl. Maj. nicht vor ſich in die Annahme eines Mittlers willigen könne, ſondern daß die Einwilligung der Stände in die Mediation vornehmlich nöthig ſey, wovon MULTZIUS *l. c.* die Urſache mit anfüget: Sed & ordines audiendos eſſe, ubi vel de mediatoris in Imperii negotiis adhibendo vel recuſando agitur, vel inde conſtat, quod hujusmodi mediationes ſint pacis acceſſoria, quæ naturam principalis ſequuntur, & æque ut ipſius pacis tractatus Ordinum conſenſum non excludunt.

Der Reichs-Stände unter ſich.

Gleichergeſtalt iſt bey Zwiſtigkeiten der Reichs-Stände unter ſich der Weg einer gütlichen Vermittelung ſehr brauchbar, und oft ſehr erſprießlich, und finden wir in den Geſchichten hin und wieder Exempel, daß auch auswärtige Mächte die Irrungen der Reichs-Stände unter ſich gütlich beyzulegen geſuchet. Daß auch den Reichs-Ständen in denen unter ſich habenden Streitigkeiten auswärtige Potenzen zu Mittels-Perſonen anzunehmen erlaubt ſey, ſolches hat beſagter MULTZIUS *c. l.* (b) gleichfalls behauptet und mit Exempeln beſtärcket (c).

§. XIX.

tim ubi Ordines non ſingulatim ſed conjunctim omnes vel uno plures cum Imperatoria Majeſtate divortium fecerunt, vel etiam cum ſinguli cum Imperatore, non ut Imperatore, ſed vel ut imperii Principe aut Rege extraneo conveniunt. Hiervon ſchreibet DIET. HERM. KEMMERICH *Introd. iur. publ. L. VI. c. IV. th. XII. p. 122.* quod ſi Imperatori cum univerſo Statuum corpore negotium ſit, lite fortaſſis de ſummæ poteſtatis juribus, vel Cæſaris reſervatis, vel ſtatibus communibus exorta: neutra pars judicem competentem habet, ſed ſola *amicabilis compoſitio* valebit, adeoque res vel *more comitiali*, vel per *arbitros* tranſigenda eſt.

(b) Quemadmodum privatis licet, lites ſuas arbitris dirimendas committere: Sic Principibus ac ſtatibus imperii permiſſum pacis, inter ſe com-

§. XIX.

Der teutſche Staats-Körper läßt ſich füglich auf zweyerley Art betrachten 1) in ſo fern derſelbe ein ganzes Reich und beſondern ſouverainen Staat ausmacht, deſſen Ober-haupt der Kayſer iſt, und ſodann 2) die einzelne Glieder und unmittelbare Reichs-Stände in demſelben, die nebſt dem Kay-ſer das Gantze formiren. Sowohl von jenen als von dieſen behauptet man mit Grunde, daß ſie das Amt eines Mittlers bey Streitigkeiten auswärtiger Mächte zu führen befugt ſind. Das geſammte Reich iſt ein völlig unabhängiger Staat, dem alſo

Sowohl der Kayſer und Reich, als auch einzelne Stände in demſelben ſind befugt, das Amt ei-nes Mittlers bey Irrun-gen auswär-tiger Mächte zu führen.

componendæ arbitros adſciſcere, nonnunquam etiam exteros exemplo Electorum Moguntini & Palatini qui famigeratam de Wildfangiatu controverſiam, & quæ huic adhærebant, Regibus Galliæ & Sueciæ mediantibus, per amicabilem compoſitionem finierunt. Von dieſer wichtigen Streitigkeit im Jahr 1664. wegen des von Chur-Pfaltz verlangten Wildfangs-Rechts ſind verſchiedene Streitſchriften von beyden Theilen herausge-kommen, und von dem darauf im Jahr 1667. zu Heilbrunn erfolgten Schieds-Richterlichen Ausſpruch haben mit mehrern gehandelt. B. G. STRUVE in *Corp. Hiſtor. Germ.* Per. X. Sect. XI. §. 15. p. 3075. und *Corpus Iur. Publ.* c. XIII. §. XXXVII. p. 664.

(c) Von der Reichs-Vermittelung bey Fällen, in welchen die mehrere Stimmen auf den Reichstag nicht ſtatt haben, ſondern ſolche lediglich nach den Reichs-Geſetzen durch einen gütlichen Vergleich ausgemacht werden müſſen, ſind nachzuſehen die Staats-Rechts Lehrer, inſonderheit B. G. STRUVE *Corp. jur. publ. c. XXIII. §. XLIX. p. 858. ſeqq.* und DIETER. HERM. KEMMERICH, *Introduct. jur. publ. L. V. c. VI. §. XXV. p. 1039. ſeqq.* IO. IAC. MOSER, Staats-Recht, *Tom. XLIX. L. IV. c. XXXIII. §. 65. p. 61. ſeqq.* Desgleichen der Freyherr von ICKSTATT, *Diſſ. de cauſ. Relig. a Iur. Major. c. II. §. 47. ſeqq.* allwo er ſchreibet: ſtatus utriusque Religionis litem in cauſis Religionem concernentibus (und ſo auch in denen übrigen von denen mehreren Stimmen ausgenommenen Fällen,) *amicabiliter* componunt, quando amico & mutuo conſenſu, nemine contradicente, aut deciſum gravate ferente, eandem tollunt, ſicque in ſtatum amicitiæ reciprocæ redeunt. Eadem prorſus ratione gentium inter

alſo auch alle Rechte freyer Völcker zuſtehen, und, da es ihm an keinen Eigenſchaften, eine Vermittelung bey entſtandenen Mißhelligkeiten mit Nachdruck zu unternehmen, fehlet; ſo muß ſelbiges hierzu eben ſo befugt als fähig ſeyn. Es iſt kein Zweifel, daß der **Kayſer** und **das Reich** die **Mediation** bey entſtandenen Streitigkeiten groſſer Printzen führen könne. Auch der Kayſer allein kann ohne Vorwiſſen der Stände die Mediation übernehmen, wenn nur ſonſt das Reich nicht auf eine oder andere Art dadurch verwickelt und in Schaden geſetzet wird, wie dieſes MULTZIUS (a) ſehr wohl erinnert: wenn er aber im **Namen des geſammten Reichs** ſolches unternehmen will, ſo wird dazu der **Reichs-Stände Einwilligung** allerdings erfordert. Wie groſſe und wichtige Rechte den unmittelbaren Ständen des H. R. R. zuſtändig ſind, iſt aus dem Teutſchen Staats-Rechte ſattſam bekandt. In Abſicht und in Handlungen mit auswärtigen Mächten ſind dieſelben gleichfalls als independente Printzen anzuſehen, und in Abſicht auf das Teutſche Reich ſind ſie zuſammengenommen **Mit-Regenten** und führen mit dem Kayſer

inter ſe controverſias ſopiri cum explorati juris ſit, ſtatus in cauſis Religionis Comitialibus (wie auch in denen übrigen Fällen, darinn die Majora nicht ſtatt haben,) tanquam gentes liberæ independentes conſiderandos eſſe patet, nullo hic judiciorum ordine, aut ſubordinatione, ſed *ſola amica conventione* locum ſibi vindicante. Porro ſicut controverſiæ inter gentes vel pactis, vel transactionibus, vel compromiſſo in *arbitros*, ſeu *mediatores*, denique ceſſione etiam voluntaria juris ſui finiuntur; ita cauſas Religionis Comitiales, aut pactis inter ſtatus ipſos, vel inter ſtatus & ſubditos, tranſactionibus, compromiſſis in arbitros, ceſſione ſpontanea, aut denique, qui modus regiminum formis polyarchicis proprius magis eſſe dignoſcitur, per unanimem omnium ſuffragantium conſenſum *amicabiliter*, terminari juris eſt.

(a) *c. l.* Et mediatoris quidem officium ſuſcipere, unde nihil detrimenti ad Imperium redundat, Imperatori integrum eſt, ordinibus prius in conſilium non adhibendis, qui eo nomine nullius obligationis nexui illigantur. Verum ubi mediator ad tractatus Imperii nomine ſuſcipiendos eligendus eſt, potiſſimas partes Imperator jure Majeſtatis habet.

ſer das Ruder des Staats, ob ſie wohl einzeln betrachtet unter Kayſerl. Majeſtät und dem geſammten Reiche ſtehen. Unter andern ſehr wichtigen Gerechtſamen haben ſie das Recht Bündniſſe zu machen, Geſandten zu ſchicken, ja Krieg zu führen und Frieden zu ſchlieſſen, in ſo fern dadurch dem Reiche kein Nachtheil zuwächſet (b), aus welchen folget, daß ſie befugt ſeyn müſſen (c), ſo wie ſie auch, nach Beſchaffenheit ihres Vermögens, im

(b) Von dieſen und andern groſſen Vorrechten der Stände des H. R. R., ſo unter dem allgemeinen Nahmen der ihnen zuſtehenden **Landes-Hoheit** begriffen werden, handeln alle Lehr-Bücher des Teutſchen Staats-Rechts. Vornehmlich aber haben ſelbige wohl ausgeführet CAESARINVS FVRSTENERIVS oder vielmehr LEIBNITIVS *tr.* de *Suprematu.* B. G. STRVVE *Corp. Jur. Publ. c. XXIX.* IO. IAC. MOSER **Staats-Recht** *Tom. IX.*

(c) Daß beſonders das **Vermittelungs-Recht** den **Reichsſtänden** zuſtehe, ſolches hat behauptet und dargethan CAESAR. FVRSTENERIVS *c. l. c. LIX.* B. G. STRVVE *c. l.* §. *LVIII. in fin.* KVLPIS *ad Monzambano P. II. c. V.* §. *VIII. p. 89.* HENR. de COCCEII *jur. publ. c. XXIII.* §. *27.* KEMMERICH *Introd. ad jus publ. Imp. L. VII. c. VIII.* §. *16. p. 1507.* TITIVS *Specim. jus. publ. L. III. c. VIII.* HORN *jurispr. publ. P. I. c. LX.* §. *25.* SPENER **Teutſch. Staats Recht** *L. I. c. XII.* §. *2.* MASCOV *I. P. L. VI. c. IV.* §. *13.* und MVLTZIVS *c. l. P. II. c. VIII. n. 110. p. 400.* ſchreibt hiervon: Quemadmodum ſinguli Electores & Principes majorum gentium ad negotia gentium applicantur in cauſis belli & pacis: ita quoque ad officia *mediatorum* pacis adſpirare poſſunt, ſive lis concernat Imperii principes ſive exteros. Es zeiget ſich hiervon ein beſonderes Exempel, als **Ludwig** XIV. König von **Franckreich** im Jahr 1665. die Abtretung wegen der im Weſtphäliſchen Friedens-Schluß überlaſſenen **zehen Städte im Elſaß**, noch andere Gerechtſame verlangte, auf den Schieds-Richterlichen Ausſpruch verſchiedener Teutſchen Reichs-Fürſten, weil des Kayſers Ausſpruch ihm verdächtig war, ſich berufte, wovon nachzuleſen HENRICVS BREWERVS *L. III. Hiſtor. decemnal. p. 289.* allwo er die Namen der Reichs-Stände, welche als Schieds-Richter vorgeſchlagen worden anführet: Intercedit pro Alſatia apud Galliæ regem 1665. „Imperium, efficitque, ut „in arbitrium quoddam ex imperii ſtatibus ſelectum conſentiat, & tam hoc, „quam

im Stande ſind, ein anſehnliches Mittler-Amt zwiſchen zweyen

„quam trium Lotharingiæ Epiſcopatuum negotium ad amicabilem compo-„ſitionem remittat, terminandum per Electorem *Saxonem*, *Aichſtaden-„ſem Conſtantienſemque* Epiſcopos & *Ratisbonam* velut ab *Imperio:* & „per Electores *Moguntinum* & *Colonienſem*, regem *Sueciæ* & domum *Haſ-„ſiacam* velut a *rege* nominatos *compromiſſarios*. Dieſen Vorgang hat VLRICVS OBRECHTVS in *Prodromo*, *Rer. alſaticar.* c. VIII. p. 160. kürtz-lich erzehlet: rex Chriſtianiſſimus litteris ad ordines imperii 18. Sept. 1665. ſcriptis declaraverat: „ſe permittere, ut prætenſa gravamina decem Alſa-„tiæ civitatum a perſonis ſtudio partium vacuis examinentur, & ut lites, „quæ ſuper iis ſuperveniſſent, earum cura, componerentur juxta tenorem „pacis monaſterienſis, atque in eum uſum ſe rogaſſe electores Moguntinum „& Colonienſem, tum coronam Sueciæ tanquam ſtatum imperii, itemque „domum Haſſiacum, ut ſe interponant, ſuaque bona officia impendant „illis gravaminibus litibusque terminandis, tam ad ſuam regis Galliæ, quam „ad imperii ſatisfactionem. Zuletzt fügt er hinzu: indeque cœptum arbi-„trium, cognoſcendis tum iſtis, tum Epiſcopalium feudorum, controver-„ſiis usque ad initium belli nuperi vacavit. Cum quo ſublatum eſt.

Hierher gehöret auch die Streit-Sache, welche, nachdem im Jahr 1670. erfolgten Abſterben **Carl Ludwigs**, Churfürſten von **Pfaltz**, wegen der von deſſen Schweſter **Eliſabeth Charlotten**, Hertzogin von **Orleans** geſuchten Allodial-Succeßion entſtund. Da denn in dem **Ryßwickiſchen Frieden** *Art. VIII.* verabredet, daß dieſe Streit-Sache mittelſt eines **Compromiſſes** vom **Kayſer**, und dem König in **Franckreich**, als **Schieds-Richtern** nach den Reichs-Geſetzen, und im Fall beyder Theile Ausſpruch nicht einſtimmig ſeyn ſolte, vom Papſt als **Ober-Schieds Richter**, (ſuper-arbitro,) entſchieden werden ſolte, worauf zwar von beyderſeits Abgeordneten den 26. April 1701. ein Ausſpruch geſchah, weil aber ſolcher einander entgegen lieſe, ſo erfolgte hierauf von dem Papſt den 17. Febr. 1702. ein ander **Schieds-Richterlicher Ausſpruch**, vermöge welches der Chur-Fürſt von **Pfaltz**, von allen weitern Anſpruch gegen Bezahlung 300000. Thlr. an die Hertzogin von **Orleans** gäntzlich entbunden wurde. Hiervon iſt nachzuleſen B. G. STRVVE *Corp. hiſtor. germ. Period. X. Sect. XI. §. LXI. p. 4006.* und *§. 87-89. p. 4023. ſeqq.* woſelbſt die diesfals herausgekommene Schriften angeführet werden. Der **Päpſtliche Ober-Richterliche**

zweyen in Streit verwickelten auswärtigen Mächten zu verwalten (d). Iſt nun das geſammte Reich, wie nicht minder ein jeder Reichs-Stand insbeſondere berechtiget, und ſind dieſe, nach Beſchaffenheit der Umſtände, auch im Stande einen wichtigen Mittler bey ſich hervorthuenden Zwiſtigkeiten auswärtiger Mächte abzugeben, ſo ſind beyde auch nach denen §. XVIII-XX. angeführten

Das geſamte Reich und auch die einzelne Stände deſſelben ſind dazu verbunden.

terliche Ausſpruch iſt zu befinden in FABRI Staats-Cantzley, *Tom. VI. p. 767. ſeqq.* im Europäiſchen Herold, *P. I. p. 304. ſeqq.* Leben Pabſt Clemens XI. *Tom. I. p. 332.*

(d) In den Geſchichten findet man viele Zeugniſſe und Beyſpiele, daß teutſche Reichs-Stände bey Streitigkeiten auswärtiger Mächte, ſowohl als einheimiſcher Reichs-Stände Friedens-Stifter abgegeben, wovon bereits oben §. *X.* und *XI.* einige angeführet ſind. Merckwürdige Proben hiervon hat in verſchiedenen Fällen an den Tag geleget der groſſe Friedrich Wilhelm, Churfürſt zu Brandenburg, wie ſolches der hohe Verfaſſer der *Memoires pour ſervir a l'hiſtoire de la maiſon de Brandebourg* hin und wieder angemerckt, und zwar bey Erzehlung der zwiſchen dem Könige in Schweden und der Republick Pohlen entſtandenen Kriegen, meldet er von gedachten Churfürſten p. 106. Il avertit cependant la republique de Pologne du danger, qui la menaçoit; & celle-la le pria de l'aſſiſter de ſon artillerie, de ſes troupes & de ſes bons conſeils: cette priere fut ſuivie d'une Ambaſſade, qui demanda ſa *mediation* afin de hâter ſon accommodement avec la Suede; & celle-ci par une autre, qui le preſſa, de fournir des ſubſides pour ſubvenir aux frais de la guerre. Dieſe Großmuth an hochgedachten Churfürſten hat auch der Franz. Geſandte der Prinz von Fürſtenberg erkandt, welcher von Ludwig dem vierzehenden König in Franckreich, an ermelten Chur-Fürſten, um denſelben zu dem Frantzöſiſchen Verbündniß wieder die Republick Holland zu bewegen, nach Berlin abgeſchicket wurde, wie ſolches in beſagten *Memoires p. 529.* angeführet wird: & ce Prince vit avec étonnement un Souverain, qui préferoit les ſentimens de l'amitié & de la reconnoiſſance aux amorces de l'interêt & aux appas de l'ambition. Eine zweyte Probe hiervon iſt auch zu finden in den *Memoires p. 153.* als der König in Schweden ſich bemühete den Chur-Fürſt Friedrich Wilhelm, von dem mit den König in Dännemarck gemachten Bündniß durch

geführten Gründen auch verpflichtet, alles, was ihnen möglich, anzuwenden, wie durch gütliche Vermittelung die ausgebrochene

Jrrun-

allerhand liſtige Mittel abzuziehen, welche aber von dem Chur-Fürſten aus Großmuth völlig verworfen worden: Mais Frédéric Guillaume, loin d'entrer dans aucune negotiation, rejetta loin de lui des propoſitions auſſi contraires à ſa gloire. Ferner *p. 167.* wird eine neue Probe von **Friedrich Wilhelms** Liebe zwiſchen ſtreitenden Partheyen Friede zu ſtiften, erzehlet: Frédéric Guillaume étoit également admirable, à la tête de ſes armées, où il paroiſſoit comme le liberateur de ſa Patrie, & à la tête de ſon conſeil, où il adminiſtroit la juſtice à ſes peuples: ſes belles qualités lui attiroient la confiance de ſes voiſins; ſon equité lui avoit elevé une eſpece de tribunal ſupreme, qui ſe tendoit au de-là de ſes frontiéres, & d'où il jugoit ou concilioit des Souverains & des Roys: il fut choiſi *Mediateur* entre le Roi de Dannemark & la ville de Hambourg; Chriſtian V. reçût cent vingt cinq mille écus de cette ville, qui étoit une éponge, que les Dannois preſſoient dans le beſoin; elle auroit été miſe à ſec ſans l'appui de Frédéric Guillaume. Daher der Chur-Fürſt bewogen wurde zum zweyten mahl der Stadt **Hamburg**, welche von dem König in **Dännemarck** in Perſon belagert war, ſeinen Schutz angedeyen zu laſſen, und durch ſeine **Vermittelung** dieſe Jrrungen in Güte beyzulegen, immaſſen ſolches in den *Memoires p. 176.* erzehlet wird: l'Electeur ne vit point le commencement de cette guerre: il accorda pour la ſeconde fois ſa protection à la ville de Hambourg, que le Roi de Dannemark aſſiégeoit en perſonne, ſes Envoïés, Paul Fuchs & Schmettau, firent conſentir Frédéric V. de lever ſon camp de devant cette ville, & de rétablir toutes les choſes ſur le pied, où elles étoient avant cette nouvelle entrepriſe. Den Umſtand von der **Vermittelung** des Chur-Fürſtens von **Brandenburg Friedrich Wilhelms**, ſo im Jahr 1679. und 1686. zwiſchen dem König von **Dännemarck Chriſtian** den **fünften**, und der Stadt **Hamburg** geſchehen, hat B. G. STRUVE in ſeinem *Corpore Hiſtor. Germ. Sect. XI. Period. X. §. XLIX. p. 3097.* und *§. LXII. p. 4007.* durch glaubwürdige Zeugniſſe der Geſchichtſchreiber damahliger Zeiten mit mehrern beſtärcket. Dieſe lobenswürdige Bemühung veranlaßte auch bey dem König in Dännemarck, ein ſo groſſes Vertrauen, daß derſelbe in denen mit dem Hertzog von Hollſtein Gottorp habenden Streitigkeiten niemand als den Chur-Fürſt **Friedrich Wilhelm**, zum Mittler haben wolte, wie dieſes in den *Memoires p. 177.*

befind-

Jrrungen beygeleget, und die in Uneinigkeit gerathene Theile beſtmöglichſt wieder verglichen und ausgeſöhnet werden mögen.

G 2 §. XX.

befindlich iſt: l'Empereur Leopold voulut ſe mêler de ces differends; mais le Roi de Dannemark ne conſentit de s'en remettre de ſes interêts qu'entre les mains de l'Electeur de Brandebourg: on tint des conferences à Hambourg & à Altena: l'Electeur n'eût point la ſatisfaction de conclurre l'accommodement, & la mort termina ſa Regence glorieuſe. Weswegen bey anzuſtellender Vergleichung der damahligen beyden groſſen Helden **Ludewigs des vierzehenden Königs in Franckreich**, und **Friedrich Wilhelms Chur-Fürſtens von Brandenburg**, eben in dieſer Betrachtung der Neigung zwiſchen ſtreitenden Partheyen **Friede zu ſtiften**, dieſer letztere vor jenem billig den Vorzug verdienet, wie ſolches der hochbelobte Verfaſſer der *Memoires de Brandebourg p. 187.* ſehr ſchön ausdrucket: Louis XIV. étoit l'arbitre de l'Europe par ſa puiſſance, qui en impoſoit aux plus grands Rois: Frédéric Guillaume devint l'Oracle de l'Allemagne par ſa vertu, qui lui attira la confiance des plus grands Princes. Pendant que tant de ſouverains portoient impatiemment le joug du deſpotiſme, que le Roi de France leur impoſoit, le Roi de Dannemark & d'autres Princes ſoûmettoient leurs differends au tribunal de l'Electeur & reſpectoient ſes jugemens équitables. Dieſem rühmlichen Vorbilde ſeines Herrn Vaters hat in dieſem Stücke gefolget, deſſen Sohn **Friederich der dritte**, Chur-Fürſt von **Brandenburg** und **erſter** König von **Preußen**, bey dem zwiſchen dem Hertzoge von **Meckelnburg Schwerin** und **Strelitz**, wegen der unter ſich habenden Erbſchafts-Jrrungen im Jahr 1695. geſtifteten Vergleich, welcher Umſtand in den *Memoires p. 204.* bemercket wird: Pendant que l'Europe étoit dechirée par des guerres violentes, il accommoda à l'exemple de ſon Pere les Ducs de Mecklenbourg Schwerin & de Strelitz, qui avoient entre eux des demêlés touchant la ſucceſſion. Eben dieſe Neigung, zwiſchen dem König von **Schweden** und dem König von **Dännemarck Friede zu ſtiften**, hat ermeldter **Friedrich** König von **Preußen**, durch die im Jahr 1712. angeſtellte Handlungen und Bemühungen ſattſam an den Tag geleget, wie ſolches in den *Memoires p. 245.* gedacht wird: Les Danois, obligés d'abandonner Roſtock, remirent cette ville aux troupes du Roi comme Directeur du Cercle de la Baſſe Saxe, mais les Suedois en delogerent les Pruſſiens: la neutralité du Roi n'en ſouffrit

frit

§. XX.

Das geſammte Reich und auch einzelne Reichsſtände ſind berechtiget bey Streitigkeiten der Reichsſtände unter ſich die Vermittelung zu übernehmen, und dazu auch vornehmlich verbunden.

Je mehr aber dem geſammten Reiche daran gelegen ſeyn muß, daß der innerliche Ruhe- und Friedens-Stand kräftig unterſtützet und eine durch ausgebrochene Irrungen der Stände unter ſich zu befahrende Zerrüttung verhütet werde; deſtomehr iſt daſſelbe auch berechtiget (§. V. XIII. und XIV.), diejenigen Mittel vorzukehren, und deren Annehmung von denen in Streit befangenen Theilen zu fordern, wodurch dem androhenden Verderben am füglichſten und ſicherſten vorgebeuget werden kann. Gewaltſame Anſtalten und ſtrenges Verfahren können zwar auch Mittel zur Entſcheidung und Endigung entſtandener Zwiſtigkeiten ſeyn; ſie ſind aber nur im äuſſerſten Nothfall zu ergreifen, und ziehen nicht ſelten die betrübten Folgen nach ſich, daß ſie das Uebel vergröſſern und den Untergang anſehnlicher Glieder des Reichs um ſo eher befördern, je weniger man in der Wahl der Mittel vorſichtig verfähret und in Durchſetzung ſeiner Abſichten Mäßigung gebrauchet. Wenn im Gegentheil der Weg einer gütlichen Vermittelung und Auseinanderſetzung der ſtreitenden Partheyen jederzeit der bequemſte und vorzüglichſte, wie §. II. und IV. mit mehrern gezeiget, wobey auch nicht zu beſorgen ſtehet, daß das zur Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe angewandte gewaltſame Mittel nicht eine Quelle von noch gröſſern unſeeligen Folgen und eines noch vielmehr weit ausſehenden Uebels werden möchte: ſo hat man auch von Reichs wegen billig dahin zu ſehen, daß, wenn ſelbiges nach ſeinem ihm zuſtehenden Rechte und Verbindlichkeit ſich unterziehet, die unter Gliedern des Reichs entſtandene Irrungen zu heben,

frit aucune atteinte, & il continua de negocier, afin de porter les eſprits à quelque conciliation, & pour conjurer les orages, qui s'aſſembloient autour de ſes Etats.

Ein gantz neues Exempel der Vermittelung einiger teutſchen Reichs-Stände, iſt in der Streitigkeit zwiſchen dem König von Engelland, als Churfürſten von Hannover, und dem vorigen Könige von Preußen, als Churf. von Brandenburg vorhanden, wovon oben §. *XII. in fin.* Meldung geſchehen.

ben, es zuförderſt durch gütliche Vermittelung dem zu beſorgenden weitern Unheil vorzukehren und durch Ihro ſo anſehnliche als nachdrückliche Darzwiſchenkunft dem gegenſeitigen Beſchwerden abhelfliche Maaſſe zu ſchaffen, ſich angelegen ſeyn laſſe. Gleichergeſtalt ſind einzelne Reichs Stände, die von denen unter ihren Mit-Ständen entſtandenen Mißhelligkeiten einen empfindlichen Schaden leiden können, nicht allein befugt, unter den ſtreitenden Theilen das Amt eines Friedens-Stifters zu führen, ſondern ſie haben auch eine beſondere Verbindlichkeit auf ſich, vornehmlich dahin zu trachten, daß unter ihren in genauer Verknüpfung mit ihnen ſtehenden Reichs-Ständen Ruhe und Eintracht erhalten, und ein jeder Stein des Anſtoſſes zuförderſt auf eine gelinde Art aus dem Wege geſchaffet werde.

§. XXI.

Wie man in vorigen Zeiten in Teutſchland, die Irrungen der Reichsſtände gütlich beyzulegen geſuchet.

Gehet man in die vorige Zeiten zurück, um die Art und Weiſe zu entdecken, wie man ehemals bey denen unter Teutſchen Reichs-Ständen ausgebrochenen Mißhelligkeiten zu Wercke gegangen; ſo lehren die Geſchichte, daß man ſich jederzeit bemühet, durch eine gütliche Auskunft beyden ſtreitenden Theilen ein Genügen zu leiſten und durch Mittels-Perſonen dem Zwiſte ein Ziel zu ſetzen. Je leichter es bey der kriegeriſchen Gemüths-Neigung der alten Teutſchen (a) ſich ereignen konnte, daß ſich Stände des Reichs mit einander veruneinigten, deſto ſchwerer und gefährlicher waren alle andere Mittel zur Endſchaft in ihren Streitigkeiten zu gelangen, als gütliche Vorſchläge und der Gebrauch anſehnlicher Mittels-Perſonen, da noch keine ordentliche und beſtändig fortwährende Gerichte im H. R. R. geordnet und feſtgeſetzet; Zeit und Umſtände es nicht immer zulieſſen, den

Ehemals waren die gütliche Vermittelung unumgänglich nöthig, weil noch keine Reichs-Gerichte angeordnet.

(a) Daher den Teutſchen nach dem Zeugniſſe des VELLEII PATERCVLI *L. II. hiſt. c. CXVIII.* ſehr befremd vorkam, daß zu Rom die Streit-Sachen nicht durch die Waffen, ſondern durch rechtliche Wege abgethan wurden.

Kayſer als Richter anzugehen, ja zuweilen auch, wie während des groſſen Interregni, kein Kayſer vorhanden war und das Fauſt-Recht, welches überall, durch die Gewohnheit eingeführet, ſeine Gültigkeit erlanget hatte. Damit nun die in Streit verwickelte Reichs-Stände bey dergleichen Vorfallenheiten ihre ſtreitige Händel nicht bloß der ungewiſſen und mißlichen Entſcheidung einer überwiegenden Macht überlaſſen dürften; ſo wurde faſt durchgängig bey ſich ereignenden Irrungen zuerſt der Weg einer gütlichen Vermittelung von den ſtreitenden Partheyen beliebet, indem ſie theils Schieds-Richter erwählten, die durch ihren Ausſpruch dem Streite ein Ende machen ſollten, welche Art, ſich freundſchaftlich aus einander zu ſetzen, unter dem Nahmen der Austräge (b) ſich beſtändig im Reiche erhalten und durch die höchſten Reichs-Geſetze beſtätiget, bis auf unſere Zeiten gekommen, theils auch die andern Reichs-Glieder alle ihr Vermögen dahin anwendeten, um durch ihre Vermittelung die allgemeine Ruhe und Wohlfahrt wieder herzuſtellen und zu befeſtigen.

§. XXII.

(b) Das Wort Austräge kommt von dem Teutſchen: austragen, oder entſcheiden her; Austräge heiſſen demnach Mittels-Perſonen, Schieds-Perſonen; ſo heiſſen ſie in dem R. A. 1555. §. *XXII.* Doch müſſen die Austräge mit den *Arbitris* nicht vermenget werden, den Unterſcheid zwiſchen beyden zeiget IO. CHRISTIAN SCHRÖTER de *Auſtrægis conventional. ſereniſſ. domus Saxon. diſſ. Jen.* 1720. *Cap. I. §. VII. p.* 50. Die Austräge werden eingetheilet in geſetzliche, (legales) willkührliche, (conventionales) und privilegirte (privilegiatæ). *Legales* ſind, welche durch die Reichs-Geſetze verordnet worden. *Conventionales*, welche gewiſſe hohe Häuſer unter einander ausgemacht haben. *Privilegiatæ*, die von dem Kayſer durch ein gegebenes Privilegium herkommen. Hiervon haben alle Lehrer des Teutſchen Staats-Rechts, inſonderheit B. G. STRUVE, in *Corp. J. P. c. XXV. §. LVI. p.* 976. *ſeqq.* und IO. IACOB MOSER, im Teutſchen Staats-Recht, Tom. XXIII. p. 182. ſeqq. ausführlich, und in ſeinem *Compend. jur. publ. L. VII. c. II. p.* 603. *ſeqq.* in der Kürtze gehandelt.

§. XXII.

So nothwendig als es ehemals unſtreitig war, daß man vor allen Dingen durch gütliche Wege und Vermittelung die unter Reichs-Ständen entſtandene Mißhelligkeiten beyzulegen, und ihren landverderblichen Folgen zuvor zu kommen ſuchte, ſo unnöthig, überflüßig, ja unbrauchbar ſcheinet nunmehr dieſe der Vernunft und der Teutſchen Staats-Verfaſſung höchſt gemäße Auskunft bey Streitigkeiten der Reichs-Stände unter ſich, nachdem vom Kayſer **Maximilian** I. im Jahr 1495. ein höchſtes **Reichs-Gericht** angeordnet, der ſo hochverpönte **Land-Friede** von neuem befeſtiget, und bey unvermeidlicher **Strafe des Landfriedensbruchs** einem jeden unterſaget, ſich ſelbſt eigenmächtiger Weiſe zu ſeinem Rechte zu verhelfen, ſondern vielmehr alle und jede ſowohl unmittelbare als mittelbare Glieder des Reichs dahin angewieſen ſind, bey ihren Streitigkeiten den **Weg Rechtens** zu nehmen und durch richterliche Hülfe ſich aus einander ſetzen zu laſſen (a). Aus den vernünftigen Begriffen von einem wohleingerichteten Staat folget zwar ſchon gantz natürlich, daß keinem einzelnen Gliede deſſelben der **Regel nach** erlaubt ſeyn kann, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, ſondern ein jeder gehalten ſeyn müſſe, ſeine Streitigkeiten mit ſeinem Mitbürger dem Ausſpruche des Richters zu unterwerfen, wo anders nicht eine allgemeine Zerrüttung erfolgen ſoll: jedennoch leidet dieſe Regel ſelbſt in denen durch die Natur unter denen im Staat lebenden Menſchen beſtimmten Geſetzen zuweilen ihren Abfall, und noch mehr in der Staats-Verfaſſung des Teutſchen Reichs, wo in einigen Fällen theils ausdrücklich eine **Ausnahme** gemacht, theils ſolche ſich aus der Einrichtung des Teutſchen Staats-Körpers von ſelbſt ergiebet.

Es ſcheinen die gütlichen Vermittelungen bey Irrungen der Reichsſtände unter ſich unnöthig zu ſeyn, nachdem nunmehro der Landfriede feſtgeſetzet, die Reichs-Gerichte angeordnet und einem jeden unterſaget iſt, ſich ſelbſt zu helfen.

Es leidet dies aber ſeinen Abfall.

§. XXIII.

Im Staat muß nach den natürlichen Geſetzen ein jedes Mitglied deſſelben ſein Recht durch richterliche Hand **ordentlicher**

Ordentlicher Weiſe iſt nach bloß natürlichen

(a) Wovon mit mehrern gehandelt, IO. PHILIPP DATT de *Pac. Imper. publ. L. III. p. 493. ſeqq.* und *L. IV. p. 701. ſeqq.*

Geſetzen niemandem im Staat erlaubt, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, in einigen Fällen aber hat dieſe Regel ihre Ausnahme, ſo wie überhaupt, alſo auch in einigen Streitigkeiten der Reichsſtände unter ſich.

cher Weiſe zu behaupten und zu erlangen ſuchen. Sehr ſchlecht würde es aber oft um die eigene Sicherheit und den Pflichten der ſich ſchuldigen Selbſterhaltung ausſehen, wenn dieſer Satz unumſchränckt wäre. Er hat aber alsdenn ſeine Ausnahme, wenn eine abgedrungene Selbſtvertheidigung den Weg Rechtens unſicher und unmöglich macht, und wenn der Richter nicht im Stande iſt, mich bey meinem Rechte zu ſchützen. Iſt dieſe in der Vernunft gegründete Ausnahme in allen Staatsverfaſſungen überhaupt zu machen erlaubt, wie ſolte dieſelbe nicht auch in dem Teutſchen Reiche ihren guten Grund und Anwendung finden? Sollten Teutſche Reichs-Stände verbunden ſeyn, ihre Rechte bey den höchſten Reichs-Gerichten auszuführen, und durch dieſer ihren Beyſtand zu behaupten ſuchen, wenn ſie ſich in dem Zuſtande einer abgedrungenen Nothwehr befinden; wenn ſie ſich gemüßiget ſehen, ihrem bevorſtehenden Untergange aufs ſchleunigſte vorzubeugen; wenn ſie die verderblichen Folgen der wieder ſie geſchmiedeten und auf den Ausbruch ſtehenden Anſchläge ohne Zeitverluſt von ſich auf ihre feindſeelige Urheber muthig zurück zu wältzen bemühet ſind? Solten ſie gehalten ſeyn, in dergleichen höchſt gefährlichen Vorfallenheiten die richterliche Hülfe zu ſuchen, und in thörichter Erwartung derſelben ſich indeſſen mit kaltem Blute von ihren Feinden aufopfern und zerſchmettern zu laſſen? Sie würden ohnſtreitig in dieſem Fall weit ſchlechter dran ſeyn, als der geringſte Unterthan in einem jeden andern Staate (a).

§. XXIV.

(a) Daß dieſes Recht der **Selbſt-Hülfe** auch in **bürgerlichen Geſellſchaften** unter Privat-Perſonen ſtatt habe, hat ſehr wohl angemercket GEORG. ADAM STRVVE, *Exercit. IX. th. 74.* Denique hic addendum, quod licet privata autoritate atque vi non liceat aliis etiam res noſtras eripere, vel injuriam nobis illatam ulciſci, *L. VII. §. 3. quod vi aut clam. L. XIV. C. de Jud.* ſunt tamen nonnulli caſus, quibus juſtas ob cauſas poteſtas propria autoritate rem capiendi, ac ſine judice ſe vel publicam devotionem: (*quam ſcil. milites L. 2. C. de excoct. & transl. mil.*

ann.

§. XXIV.

Will man ferner Teutſchen Reichs-Ständen zumuthen, die Gerechtigkeit ihrer Sache in den höchſten Reichs-Gerichten zu betreiben, wenn ſie aus untrüglichen Gründen gewiß vorherſehen und aus unleugbaren Beyſpielen höchſtwahrſcheinlich ſchlieſſen können, daß ſie auf dieſem Wege bey vorſeyenden Umſtänden nie ihre Rechte erlangen, oder dieſelben wieder gewaltſame Anfälle unverſöhnlicher Feinde durch das erwählte Mittel ſicher ſtellen werden? Wenn es höchſtwahrſcheinlich iſt, daß ſie entweder aus Parthenlichkeit des Richters unterliegen, oder der im Streit mit befangene Theil ſich nimmermehr an dem wieder ihn ausgefallenen Spruch, (wenn ein ſolcher zu hoffen iſt) im geringſten kehren werde, ſo will man auch alsdenn wieder alle Vernunft von ihnen ſchlechterdings fordern, in ihren gefahrvollen Angelegenheiten ſich an die Reichs-Gerichte zu wenden? Auch alsdenn ſollen alle durch die unumſtößliche Geſetze der Natur zugeſtandene Befugniſſe unerlaubt, und die den Pflichten der

Dieſes wird ferner ausgeführet.

ann. L. 2. C. qu. lic. unic. ſin. jud. vel etiam privati. L. 1. C. d. t. debent reipublicæ) ſeu communem & publicam quietem L. 2. C. d. t. vindicandi conceſſa: quo pertinet 1) *t. t. Cod. qu. lic. unic. ſin. jud. ſe vind. vel publ. devot. L. 3. §. ult. ad L. Cod. de ſicar.* R. A. zu Augſpurg Anno 1559. Und haben uns demnach, *XXII. & ſeqq.* Policey-Ordnung, *Anno 1577. tit. 28.* 2) *L. 3. de I. & I. L. 9. ad L. Cor. de ſicar.* P. H. O. *art. 141. & ſeqq. art. 150.* 3) *L. 1. Cod. unde vi l. 7. §. 3. quod vi aut clam L. 10. §. 16. quæ in fraud. credit. L. 5. Cod. de metat.* 4) *L. 20. 21. L. 22. ad L. Jul. d. adult.* P. H. G. *art. 142.* Wovon mit mehrern gehandelt beſagter STRVVE *inaugur. diſſ. de vindict. privat.* & IO. GRAKE, *tract. de privat. autorit.* DONELL. & HILLIGER *c. 1. & 2.* Vorſt. *d. latin. merit. ſuſpic.* ubi de voce *duelli, c. 14. p. ſ111.* Dieſes Recht wird in Teutſcher Sprache in negotiis meræ facultatis, die Freye Hand, vel reſpectu actuum, qui contradictione quadam nituntur, die Selbſt-Hülfe, ex græcis voculis ἀυτὸς & δίκη compoſita eſt, STRVVII *diſſertat. de Autodice* & IO. CHRIST. VFFENBACH de *Autodikia.* und IVST. HENNING BOEHMER *diſſ. de eo quod juſtum eſt durante juſtitio.*

der Selbſterhaltung gemäß abgenöthigte Ergreifung ſtandhafter Maaßregeln eine offenbare, Reichs-kundige Vergewaltigung und Empörung, ja ein höchlich zu ahndender Landfriedensbruch ſeyn?

§. XXV.

Deſſelben Fortſetzung.

Der müſte ſich um die Teutſche Staats-Angelegenheiten ſehr ſchlecht bekümmert haben, dem unbewuſt wäre, wie man die höchſten Reichs-Gerichte oft beſchuldigen wollen, als ſey es ihnen zuweilen kein Ernſt die Gerechtigkeit unpartheyiſch, und ohne Anſehen der Perſon zu handhaben; und der kennet den innern Zuſtand des Teutſchen Reichs ſehr ſchlecht, der nicht wiſſen ſolte, wie ſich Umſtände ereignen können, wo es den Reichs-Gerichten faſt ſchwer iſt, alles menſchliche aus ihren Erkenntniſſen zu verbannen, oder ihnen den erforderlichen Nachdruck zu geben. Solte bey dergleichen Umſtänden, wenn aus höchſtwahrſcheinlichen und dringenden Gründen ſchon im voraus abzunehmen, daß die Erwartung richterlicher Hülfe vergeblich ſeyn werde, ſolte alsdenn ein Stand des Reichs nichts deſtoweniger verpflichtet ſeyn, lieber ſeinen Untergang mit gelaſſenem Geiſte anzuſehen und ſeine ungezweifelte Rechte durch ungewiſſe und zuweilen ohnmächtige richterliche Hülfe zu behaupten, als ſeinem androhenden Verderben durch eben ſo tapfere als gerechte Entſchlieſſungen zuvorzukommen und ſich beſtmöglichſt von der inſtehenden Gefahr zu befreyen? Wer dieſes von unmittelbaren Reichs-Gliedern zu fordern im Stande iſt, an deſſen geſunden Begriffen von einer durch die Grund-Geſetze der Vernunft nicht bloß erlaubten, ſondern vielmehr ſchuldigen Selbſterrettung wird man nicht ohne Urſach zu zweifeln veranlaſſet (a).

§. XXVI.

(a) Es hat dieſes angemercket **Friedrich Leutholf von Franckenberg**, oder vielmehr der Chur-Sächſ. Geh. Rath, Freyherr von **Zech**, im **Europäiſchen Herold I. Th.** *p. 28.* „Aus dieſen und der„gleichen

§. XXVI.

Einigen Einwürfen wird kürtzlich begegnet.

Aber die Reichs-Geſetze unterſagen alle Selbſthülfe. Sie weiſen alle und jede Stände des Reichs ſchlechterdings und ohne Ausnahme dahin an, daß ſie bey hoher Strafe des Landfriedensbruches ſich nicht eigenmächtiger Weiſe Recht ſchaffen, ſondern den richterlichen Beyſtand ſuchen ſollen. So verordnet z. E. der Landfriede von An. 1521. und 1548. §. 1. ausdrücklich, „daß von Zeit dieſer Verkündigung Niemand, was „Würden, Standes oder Weſens der ſey, um keinerley Urſa„chen willen, wie die Namen haben möchten, auch in was „geſuchtem Schein das geſchehe, den andern befehden und be„kriegen ꝛc.„ und in dem Oßnabrückiſchen Friedens-Inſtrumente lautet es Art. XVII. §. 7. alſo: *Et nulli omnino Statuum liceat jus ſuum vi vel armis perſequi, ſed ſi quid controverſiæ, ſive jam exortum ſit, ſive poſthac inciderit, unusquisque jure experiatur, ſecus faciens reus ſit fractæ Pacis.* Wer dieſes als eine beſondere Ausnahme und Verordnung im Teutſchen Reiche anzugeben vermag, wer hieraus folgern will, daß den Reichs-Ständen niemals erlaubt ſey, ſich gewaltſamer rechtmäßigen Mittel in Behauptung ihrer Rechte zu bedienen, und die Hülfe der Reichs-Gerichte nicht zu ſuchen: der erkennet noch nicht die unumſtößliche und allgemeine Gebote des Natur-Rechts, den Unterſchied eines feindlichen Angrifs, den dieſe Reichs-Geſetze vorausſetzen, und einer nothgedrungenen und pflichtmäßi-

„gleichen erſcheinet, daß diejenigen Publiciſten, welche denen Ständen „des R. Reichs teutſcher Nation dieſes Recht nicht deshalber geſtatten wol„len, weil die hohen Reichs-Gerichte jedem Stande nach Maße der Cam„mer-Gerichts-Ordnung offen ſtünden, der Sache nicht genugſamen Rath „ſchaffen. Ja wenn die Reichs-Juſtitz nicht unſterbliche Proceſſe hätte, „und nach denen heilſamen Ordnungen verfahren würde; ſo wäre es unbil„lig, in eigener Sache Richter zu ſeyn. Weil es aber daran ermangelt, „ſo kömt es auf die Freyheit ſouverainer Chur-Fürſten an, ſich durch kür„tzere Wege zu helfen. Dieſes hat der ehemahlige R. Hof-R. von WERN„HER in ſeiner Abhandl. *de jure Repreſſaliarum* §. XI. p. 25. *ſeqq.* bewieſen.

gen Selbſtvertheidigung, die Staatsverfaſſung des Teutſchen Reichs und den wahren Sinn der vornehmſten Reichs-Grund-Geſetze. Es würde gar zu weitläuftig ſeyn, wenn man auſſer denen durch die natürlichen Geſetze nachgelaſſenen Fällen einer Selbſthülfe diejenigen durchgehen wolte, in welchen insbeſondere die Reichs-Geſetze noch eine Ausnahme machen, und den Ständen des Reichs die Waffen in die Hände geben, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, die allen Teutſchen Staatsrechtverſtändigen bekannt ſeyn müſſen. Es läßt ſich demnach aus vernünftigen Gründen erkennen, wie Teutſche Reichs-Glieder in einigen Umſtänden nicht verpflichtet ſind, ihre ſich hervorthuende und viele Gefahr drohende Irrungen zuförderſt an die Reichs-Gerichte zu bringen, ſondern daß ſie alsdenn vielmehr befugt ſind, ſich ſelbſt unverzüglich zu helfen, und die obſchwebende Gefahr ohne richterliches Ermeſſen getroſt und von aller Furcht eines zu begehenden Landfriedensbruchs befreyet mit Gewalt von ſich abzutreiben.

§. XXVII.

Aus der Staatsverfaſſung des Teutſchen Reichs wird auch eine Ausnahme hergeleitet.

Der Kayſer iſt des Reichs Oberhaupt und der oberſte Richter in demſelben. Die Stände des Reichs aber ſind nicht ſchlechterdings ſeine Unterthanen, ſondern ſie erkennen nur ihn und das Reich zuſammengenommen vor ihren Befehlshaber. Sie haben mit Theil an der Regierung und Kayſerl. Majeſt. allein ſind ſie nicht unterworfen (a). Es würde oft ſehr ſchlecht um

(a) Denn der **Kayſer** ohne dem **Reich** oder deſſelben **Stände**, wenn man ſolche in einem Zuſammenhang betrachtet, kan nichts wichtiges, welches zum allgemeinen Weſen des Reichs gehöret, ausüben; hingegen können auch die Stände, ohne Beytritt des Kayſers in allgemeinen Reichs-Sachen ordentlicher Weiſe nichts wichtiges verrichten. Es ſind alſo beyde der **Kayſer**, als das **Oberhaupt**, und die **Stände**, als Glieder des Teutſchen Staats-Cörpers dergeſtalt mit einander vereiniget und verbunden, daß eines des andern Beytritts nöthig hat. Inſonderheit ſtehet die höchſte

um die Gerechtſame und hohe Vorzüge der Reichs-Stände aus-ſehen, wenn ſie dem Anſinnen ihres Kayſers jederzeit auf das genaueſte nachkommen müſten; wenn dieſer über die ihnen zu-ſtehende Rechte ſo, wie in andern Staaten, wo der Landes-Herr eine unumſchränckte Macht hat, nach Befinden ſchalten und walten könnte. Die vom Kayſer und Reich abgefaßte Grund-Geſetze verordnen, daß Stände des Reichs der Regel nach ihre Streitigkeiten richterlich ſollen entſcheiden laſſen. Wenn aber der oberſte Richter im Reich auf einige Art und Weiſe in die obwaltende Mißhelligkeiten mit eingeflochten iſt, ſollen Reichs-Stände auch alsdenn ſich ihrer durch die Reichs-Geſetze aufge-legten Schuldigkeit erinnern, und den Weg Rechtens nehmen, der jetzt ſo bedencklich wird? Sollen ſie auch in dieſem Falle den Kayſer als ihren Richter annehmen, und verpflichtet ſeyn, ihme, da er doch ſtreitender Theil mit iſt, das Erkenntniß und Aus-ſpruch in der Sache zu überlaſſen? Er würde eine groſſe Ueber-zeugung nöthig ſeyn, wenn man einem in dergleichen Umſtänden alle Zweifel benehmen und glauben machen wolte, es werde Recht und Gerechtigkeit die einzige Richtſchnur ſeines Richters ſeyn. Wer da weiß, was menſchliche Schwachheiten ſind, dem wird auch jederzeit einfallen, daß auch die höchſten Häupter auf Erden dergleichen an ſich haben können. Würde man hier nicht dem Kayſer eine bloß willkührliche Behandlung derer den Reichs-Ständen zuſtehenden Gerechtſame einräumen? Solte aber auch wohl der Kayſer, wenn er neben ſeiner hohen Würde, nur als ein Reichs-Mitſtand betrachtet wird, ſich dem Erkenntniſſe der Reichs-Gerichte unterwerfen, und ihnen Folge leiſten? Es wür-

höchſte Gewalt Geſetze zu geben, und darnach zu ſprechen, nicht dem Kayſer allein, ſondern dem geſamten Reich zugleich mit zu, wie ſol-ches der Hr. G. R. FLÖRCKE in der im Jahr 1756. gehaltenen *Diſſert. de Conſortio Imperat. & ſtatuum Imperii in poteſtat. legislator. & judi-ciar. genuino fundament. recurſus ad comitia* ſowohl nach den Reichs-Ge-ſetzen als derſelben Analogie mit mehrern ausgeführet.

den dieſe höchſten Gerichte wohl ſchwerlich im Stande zu ſeyn ſich erachten, in dergleichen Vorfallenheiten gantz ohne Partheylichkeit zu verfahren, da ſie gröſten Theils vom Kayſer abhängig gemacht ſind, und ſich faſt nach deſſen Winck richten müſſen. Solten Reichs-Stände in dergleichen Fall den gefährlichen Weg Rechtens nehmen müſſen, da ſie ſich noch auf einige andere Art vom Untergange erretten können, ſo würde ſolches ſehr hart und höchſt bedencklich ſeyn.

§. XXVIII.

In obangeführten Fällen iſt eine Reichs-Vermittelung nöthig und nützlich, auch ſind Kayſer und Reich darzu verbunden.

Es ſind alſo noch Fälle vorhanden, in welchen Stände des Reichs in ihren unter ſich entſtehenden Irrungen die höchſten Reichs-Gerichte vorbeygehen und ihre Rechte eigenmächtig behaupten können, ohne den Pflichten, womit ſie Kayſerl. Maj. und dem Reiche verwandt ſind, zu nahe zu treten, ohne daß ſie von Rechts wegen befürchten dürfen, als Landfriedensbrecher und Stöhrer der allgemeinen Ruhe angeſehen zu werden. Die innerliche Eintracht unter den Reichs-Gliedern zu erhalten iſt und bleibt eine Pflicht ſowohl des **Kayſers** (a) als des **geſammten Reichs**. Dieſen Endzweck zu erlangen müſſen, bey Irrungen

(a) Dieſe Pflicht des Kayſers, welche er hierbey zu beobachten hat, iſt in des jetzigen Kayſer **Frantz** I. **Wahl-Capitulation** Art. *IV*. §. 2. enthalten; wenn derſelbe daſelbſt ausdrücklich verſprochen: „Wir ſollen und wollen auch uns in Zeit unſerer Regierung gegen die benachbarte „Chriſtliche Gewälte **friedlich** halten, ihnen allerſeits zu Wiederwärtigkeit gegen das Reich keine Urſach geben, weniger das Reich in **fremde** „**Kriege** impliciren, ſondern uns aller Aßiſtentz, daraus dem **Reiche** „**Gefahr** und **Schaden** entſtehet, gäntzlich enthalten, auch kein **Gezäncke**, **Vehde**, noch **Krieg**, in und auſſerhalb des Reichs, von deſſelben **wegen**, unter keinerley Vorwand, wie der auch ſeye, anfangen, „oder **Bündniß** mit ihnen machen, es geſchehe denn ſolches mit der Chur-„Fürſten, Fürſten, und Ständen **Conſens** auf **offenen Reichs-Tag**, „oder zum wenigſten der ſämtlichen Chur-Fürſten Vorwiſſen, Rath und „Ein-

gen der Stände unter ſich, die härteſten und gewaltſamen Mittel niemals die erſten und beſten ſeyn. Sehr ſchlecht zeiget der ſeinen patriotiſchen Eifer des Teutſchen Reichs Wohlfahrt zu befördern, der ſogleich mit Gewalt alles durchtreiben will, und dadurch das geſammte Reich den gefährlichſten Folgen eines noch gröſſern zu erregenden Uebels ausſetzet. Vielmehr beweiſet derjenige ſein wahres Verlangen, den allgemeinen Ruheſtand zu erhalten oder wieder herzuſtellen, der durch Veranlaſſung einer von Reichs wegen zu übernehmenden Vermittelung den traurigen Folgen der unter Reichs-Gliedern entſtandenen Mißhelligkeiten vor-

„Einwilligung in eilenden Fällen, wo hiernächſt gleichwohlen, und ſobal-
„den mit geſammtem Reich die Gebühr zu beobachten.

Ferner in dem Art. *XVI.* §. *1.* „Wir ſollen und wollen im Röm. Reich
„Fried und Einigkeit pflantzen, Recht und Gerechtigkeit aufrichten
„und verfügen, damit ſie ihren gebührenden Gang, dem Armen wie dem
„Reichen, ohne Unterſcheid der Perſonen, Stands, Würden und Religi-
„on, auch in Sachen, Uns und Unſers Hauſes eigenes Intereſſe be-
„treffend, gewinnen und haben, auch behalten, und denenſelben Ordnun-
„gen, Freyheiten und alten löblichen Herkommen nach verrichtet werden
„möge.

Desgleichen in dem Art. *XX.* §. *2.* „Abſonderlich aber auch darauf hal-
„ten, daß hinfüro niemand, hohen oder niedern Standes, Chur-Fürſt,
„Fürſt oder Stand, oder anderer, ohne rechtmäßige und genugſame Ur-
„ſach auch ungehört und ohne Vorwiſſen, Rath und Bewilligung
„des Heil. Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Stände in die Acht oder
„Ober-Acht gethan, gebracht und erkläret.

Und im §. *3.* heiſt es; „Der Angeklagte ſoll nicht übereilet, ſondern
„in ſeiner habenden Vertheydigung der Nothdurft nach gehöret
„werden.

Nicht weniger Art. *XXI.* §. *8.* „Oder da dergleichen Vergewalti-
„gung von jemanden gegen einen oder anderen Reichs-Stand vorgenom-
„men worden, oder würde, ſo ſollen und wollen wir alſobald die ſichere
„Anſtalt machen, daß die beleidigte Stände unverlängt reſtituiret, und der
„zugefügte Schaden, nach unpartheyiſcher Erkänntniß, durch bey-
„derſeits benannte *Arbitros,* oder auf einen Reichs-Tag, nach billigen
„Dingen erſetzet werde.

vorzubeugen, und auf die Weiſe nicht allein ſeinen Pflichten eine Genüge zu leiſten, ſondern auch das geſammte Reich dazu aufzumuntern ſich bemühet. Es iſt alſo noch heut zu Tage nöthig und nützlich, daß man von Reichs wegen in dergleichen Reichsſtändiſchen Irrungen einer Vermittelung zur gütlichen Beylegung derſelben ſich unterziehe, und dadurch allem innerlichen Unfrieden abzuhelfen ſich angelegen ſeyn läſſet.

§. XXIX.

Es iſt ſolches auch den Reichs-Geſetzen nicht nur nicht zuwider, ſondern vielmehr in denſelben gegründet.

Eine von Reichs wegen zu übernehmende Vermittelung findet alſo in Streitigkeiten der Stände unter ſich vermöge obangeführter Gründe ſtatt, ja man iſt von Reichs wegen dazu verpflichtet. Es iſt ſolche den Reichs-Grundgeſetzen nicht zuwider, da es Fälle giebt, wo Reichs-Stände mit Vorbeygehung der höchſten Reichs-Gerichte ſich ſelbſt Recht ſchaffen und vertheydigen können. Vielmehr finden wir in den Reichs-Geſetzen ſelbſt den Grund einer zu übernehmenden Vermittelung zwiſchen die in Streit befangene Theile, zumal in ſolchen Fällen, wenn aus ſothanen Streitigkeiten zu beſorgen iſt (§. XXIII.), daß durch ſolche Unruhen auch andere Reichs-Stände darinnen mit verwickelt, oder wohl gar das gantze Reichs-Syſtem oder das zwiſchen dem Kayſer und Reichs-Ständen errichtete Verbindniß zerrüttet werden, oder doch wenigſtens Schaden leiden könne. Hieher gehöret inſonderheit der Art. *XVII. J. P. W.* §. *5. 6.* (a), woſelbſt

(a) Von der Erklärung dieſes *Articuli XVII.* §. *5.* & *6.* hat gehandelt der Hr. G. R. FLÖRCKE in ſeinem im Jahr 1755. den 24. May herausgegebenen *Programmate* unter den Titul: *de eo quod extremum eſt in defenſione ſtatus evangelicæ religionis qui fuit in anno decretorio*, und eben derſelbe in ſeinen *Prænot. juriſpr. eccleſiaſtic.* §. *XII. Obſerv. XIII. p. 109.* desgleichen der Hr. Geheimde Juſtitz-Rath, DAVID GEORG STRUBE in ſeinem **Neben-Stunden** *P. IV. tit. 27. p. 289.* wie auch ſein Hr. Sohn **Jul. Melch. Strube**, in der unter dem Vorſitz des Hrn. Hof-Rath BOEHMER zu **Göttingen** gehaltenen *Diſſ. Princeps Imperii jus ſuum vi atque armis tuens.*

woſelbſt ausdrücklich verordnet iſt, daß bey denen zwiſchen Reichs-Ständen ſich ereignenden Irrungen die *amicabilis compoſitio* oder ein gütlicher Vergleich verſuchet werden ſolle, ehe die Partheyen den Weg Rechtens oder gar die Selbſthülfe durch die Waffen ergreifen mögen. Teneantur omnes hujus tranſactionis Conſortes univerſas & ſingulas hujus pacis leges contra quemcunque ſine religionis diſtinctione tueri & protegere, & ſi quid eorum a quocunque violari contigerit, læſus lædentem inprimis quidem a via facti dehortetur, cauſa ipſa vel *amicabili compoſitioni* vel juris diſceptationi ſubmiſſa. Verumtamen, ſi neutro horum modorum intra ſpatium trium annorum terminetur controverſia, teneantur omnes & ſinguli hujus tranſactionis conſortes, junctis cum parte læſa conſiliis viribusque, arma ſumere ad repellendam injuriam a paſſo moniti, quod nec amicitiæ nec juris via locum invenerit, ſalva tamen de cætero unius cujusque jurisdictione juſtitioque juxta cujusque Principis aut Status leges & conſtitutiones competenti adminiſtratione. Im obigen (§. XXIII.) iſt deutlich dargethan, daß Reichs-Stände in einigen Fällen an die Reichs-Gerichte nicht gebunden ſind, folglich hat nur die gütliche Vermittelung oder Gewalt der Waffen ſtatt. Jene iſt dieſer allezeit vorzuziehen, und der Kayſer ſowohl als das geſammte Reich iſt die innerliche Ruhe zu erhalten ſchuldig, folglich muß daſſelbe auch vermöge dieſer geſetzmäßigen Verordnung alles zur gütlichen Vergleichung beyzutragen verbunden ſeyn (§. XXVIII.).

§. XXX.

Reichsſtände ſind auch verbunden, die Reichs-Vermittelung anzunehmen.

Im obigen iſt §. V. und XIII. behauptet worden, daß der Regel nach ſtreitende Partheyen nicht vollkommen verbunden ſind, die Vermittelung eines Dritten anzunehmen, und daß dieſer ordentlicher Weiſe kein vollkommenes Recht habe von jenen zu fordern, daß ſie ihn als ihren Mittler gebrauchen. Dieſes findet in der Staats-Verfaſſung des Teutſchen Reichs, und beſon-

beſonders in den Streitigkeiten der Stände unter ſich nicht allezeit ſtatt. Sie haben nicht die Befugniß, die von Reichs wegen ihnen angetragene Vermittelung ihrer Streitigkeiten auszuſchlagen. Man kann vielmehr mit Grunde eine **Ausnahme** (§. XIV.) von obiger Regel annehmen, und behaupten, daß Reichs-Stände **vollkommen** verbunden ſind, die von Reichs wegen zu übernehmende Vermittelung bey ihren Streitigkeiten anzunehmen und zu gebrauchen. Reichs-Stände ſind in Abſicht und Vergleichung auf das geſammte Reich keineswegs als **unabhängig** anzuſehen, ſondern es ſtehen dieſelben unter Kayſerl. Majeſtät und Reiche. Sind nun zwar die Reichsſtände in einigen Fällen befugt, die höchſten Reichs-Gerichte in ihren Irrungen unter ſich vorbeyzugehen, ſo bleibt doch ihre Verhältniß gegen Kayſer und Reich unbeſchadet und unverändert; Sie bleiben verpflichtet, ſich in dieſen Fällen, dem Willen des Kayſers und Reichs gemäß zu verhalten. Wenn nun das geſammte Reich nach der ihm obliegenden Verbindlichkeit ſich der Vermittelung bey denen unter Reichs-Gliedern entſtandenen Streitigkeiten unterziehet; ſo ſind dieſe im Streit befangene Theile allerdings gehalten, ſelbige anzunehmen, damit dadurch die allgemeine Ruhe und Friede im Reiche erhalten werde. Sind aber Stände des Reichs bey ihren Irrungen unter ſich vollkommen verpflichtet, eine Reichs-Vermittelung anzunehmen; ſo folget ſonnenheiter, daß auch das geſammte Reich ein vollkommenes Recht habe, die Annahme ſeiner Vermittelung von den ſtreitenden Partheyen zu fordern, und ſelbiger im Verweigerungsfall durch die ihme zuſtehende Macht den gehörigen Nachdruck zu geben.

§. XXXI.

Bey dem zwiſchen der Königin von Ungarn und dem Chur-F. von Bayern

Daß das geſammte Reich, wenn man ſolches vor ſich betrachtet, bey entſtandenen innerlichen Unruhen die Vermittelung zu führen ſo befugt als fähig ſey, ſolches auch vordem ſchon ungezweifelt erkannt worden, davon finden wir ein ſehr merckwürdiges

würdiges Exempel in dem letzten Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege, da der mit der jetzigen Kayſerin und damaligen Königin von Ungarn Maria Thereſia in Krieg verwickelte Churfürſt von Bayern und nachmaliger Römiſcher Kayſer Carl VII. im Jahr 1743. den 11. Mart. und den 10. April durch ein Commißions-Decret es an das geſammte Reich bringen ließ, daß ſelbiges doch die Vermittelung zwiſchen Ihm und der Königin von Ungarn übernehmen möchte (a). Es wurden dieſerwegen auf beſonderes Königlich-Preußiſches Chur-Brandenburgiſches Bemühen (b) auf dem Reichs-Tage wircklich Berathſchlagungen angeſtellet, und den 17ten May ein Reichs-Gut-

entſtandenen Succeßions-Krieg iſt im Jahr 1742. u. 1743. eine Reichs-Vermittelung in Vorſchlag gekommen.

(a) Hiervon ſind mit mehrern nachzuleſen die Geſchichte der Königin von Ungarn Maria Thereſia *I. Th. p. 856. ſeqq. II. Th. p. 485. ſeqq. III. Th. p. 9. ſeqq.* FABRI Staats-Cantzl. *Tom. LXXXIV. p. 2. ſeqq.*

(b) Geſchichte der Königin von Ungarn *I. Th. p. 856. ſeqq.* und im *II. Th. p. 513.* heiſſet es folgender maßen: „Auf gleiche „Weiſe nahmen ſich auch der König von Preuſſen als Chur-„Fürſt von Brandenburg, Ihro Kayſerl. Maj. durch Unter-„handlungen nachdrücklich an, und dasjenige, was von der „Chur-Brandenburgiſchen Geſandtſchaft bey dem Reichstage „in Franckfurt vorgetragen worden, giebet davon ein offenba-„res Zeugniß. Weil nun beſagter Geſandſchafts-Vortrag dahin gienge, „durch eine gute Reichs-Armee der zu übernehmenden Mediation Kraft „und Saft zu geben; ſo lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. zum voraus unterm „28. Febr. an ſämtliche Reichs-Stände, um ſich in Vertheidigungs-Stand „zu ſetzen, Excitatoria ergehen. Der Inhalt derſelben iſt auch beygefüget, in welchen es unter andern alſo lautet: „Es könnten Ihro Kay-„ſerliche Maj. länger nicht anhalten, denen Ständen des Reichs „bey obwaltenden Umſtänden zu Gemüthe zu führen, daß eine „Reichs-Armee wegen der auf den Verzug haftenden Gefahr, „auf das forderſamſte zuſammen gebracht, und hierdurch die in „dem andaurenden Kriege ohneingeflochtene Reichs-Lande, „durch einmüthige feſte Zuſammenſetzung aller möglichen Kräf-

„ten

Gutachten abgefaſſet, des Haupt-Inhalts, „daß man von „Reichs wegen mit Zutritt und Einverſtändniß derer beyden „See-Mächten die Mediation zu übernehmen erböthig, „ welches durch das erfolgte Kayſerl. Ratifications-Decret vom 5. Junii beſtätiget, und darauf auch von Reichswegen die Schreiben an Engelland und Holland abgelaſſen worden (c). Oeſtreichiſcher Seits aber wurde wieder die vom Kayſer Carl VII. angetragene Reichs-Mediation verſchiedenes eingewendet, wie ſowohl der Kayſer als auch deſſen Alliirte Krone Franckreich nur zur Abſicht hätten, mehrere Zeit zu gewinnen, ſich zu erholen, andere noch nicht mit verwickelte Fürſten in ihre Parthey zu ziehen, unter der Hoffnung im trüben Waſſer zu fiſchen, und alsdenn ihr Vorhaben auszuführen (d). Ferner wie

„ten von denen ſonſt ohnausbleiblichen Land-verderblichen Be„druck- und Drangſalen ſowohl geſchützet, als das Vermitte„lungs- und Friedens-Geſchäfte, mit vereinigten Rathſchlüſ„ſen und deſto mehrern Nachdruck befördert werden möge.

(c) FABRI Staats-Cantzley, *Tom. LXXX. p. 6-52. Tom. LXXXV. c. XV. p. 601. ſeqq.*

(d) In dem *Pro Memoria* über das Chur-Bayeriſche *Circular*-Schreiben *ad ſtatus Imp.* vom 28. Sept. 1743. ſo in FABRI Staats-Cantzl. *Tom. LXXXIV. p. 639.* befindlich; woſelbſt es heiſſet: niemand kann ſo blind ſeyn, der nicht erkennet, daß dieſe Friedbrüchige Krone (Franckreich,) und derſelben Anhänger nichts anders ſuchen, als durch dergleichen *Mediations*-Vorſchläge Zeit zu gewinnen, um ſich in den Stand zu ſetzen, dem nächſten wiederum zu verſuchen und auszuführen, was ihr zum gröſten Glück des teutſchen Vaterlandes für diesmal mißlungen. ꝛc. und in den Noten über die von der Krone Franckreich auf dem Reichs-Tage zu Franckfurth den 26. Jul. 1743. geſchehene Declaration behauptet man folgendes: *Tous ceux, qui ſont un peu au fait des affaires, ſçavent, que la France a voulu s'ouvrir par cette route un moien de faire entrer pluſieurs Princes de l'Empire, par l'eſperance de pecher en eau trouble, dans un enga-*

wie Sie, die Königin von Ungarn, die Mediation eines Körpers, davon das Haupt ihr Feind ſey, nicht wohl annehmen könnte (e). Die See-Mächte Engelland und Holland blieben auch die Antwort auf die an ſie von Reichs wegen abgelaſſene Schreiben ſchuldig, und ſo war die vom geſammten Reich zu übernehmende Vermittelung, da nur wenige von den höchſt- und hohen Reichs-Ständen, ſich der Sache ernſtlich annahmen, von keinem glücklichen Erfolg. Indeſſen iſt doch hieraus erſichtlich, daß das Teutſche Reich auch vor ſich einen Vermitteler und Friedens-Stifter abzugeben, vor befugt und fähig angeſehen worden.

§. XXXII.

Bey dem im vorigen Jahre zwiſchen des Königs von Preuſſen und Churfürſtens von Brandenburg an einem, und der Kayſerin-Königin von Ungarn, wie auch Königs von Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen K. K. K. M. M. M. am andern Theil entſtandenen Kriege haben die meiſten Proteſtantiſche Reichs-Stände auf jetzigem allgemeinen Reichs-Tage

Bey jetzigem Kriege zwiſchen des Königs von Preuſſen und Chur-F. von Brandenburg u. der Kayſerin-Königin von

J 3

engagement, qui pût leur mettre les armes à la main contre la Reine de Hongrie & ſous le prétexte plauſible du rétabliſement de la paix, de lui ſuſciter de nouveaux ennemis. &c.

(e) **Geſchichte der Königin von Ungarn** 2c. *III.* **Th.** *p. 9.* Hierher gehören aus den **Reichs-Comitial-Acten** wegen der **Reichs-Mediation**, vom Jahr 1742. und 43. folgende Stücke 1) **Kayſerl.** *Commiſſions-Decreta* an die Reichs-Verſammlung de dict. den 16. May, 13. Auguſt. 7. und 24 Sept. 1742. 2) **Fürſtliche** *Protocolla* vom 11. und 29. Mart. vom 10. 13. und 17. May 1743. 3) **Reichs-Gutachten**, de dict. den 18. May d. a. über obbemeldete **Kayſerl.** *Commiſſions-Decreta.* 4) **Kayſerl.** *Commiſſions-Ratifications-Decret* de dict. 5. Jun. d. a. auf nurbeſagtes Reichs-Gutachten. 5) Litteræ ad Regem Magnæ Britanniæ ab Electoribus, Principibus & Statibus S. R. I. in puncto mediationis; de dict. 9. Jul. 1743. 6) Schreiben an die Herren General-Staaten in ſimili de eod. dict. 7) Eine gedruckte Piece betitult; La paix devenuë certaine depuis le Reſultat Comitial du 17. Mai 1743.

Ungarn, wie auch Königs von Pohlen u. Chur-F. zu Sachſen K. K. K. M. M. M. iſt eine Reichs-Vermittelung in Vorſchlag gebracht.

Tage am 10. Januarii 1757. auf eine Vermittelung von Reichs wegen zur Beförderung und Wiederherſtellung des Reichs-Ruhe- und Wohl-Standes mit Anführung vieler Beweg-Urſachen nach den Reichs-Grund-Geſetzen aus wahrer friedliebenden Neigung und Abſicht angetragen, und weil die diesfalls abgelegte Stimmen ſehr patriotiſch und nachdrücklich eingerichtet ſind, ſo wird nicht undienlich ſeyn, ſolche hier beyzufügen (e).

(a) Es ſind ſolche beſage **Fürſten-Raths-Protocolls**, vom 10. und 17. Jan. 1757. in der **Sammlung der neueſten Staats-Schriften**, zum Behuf der Hiſtorie des jetzigen Krieges in Teutſchland, auf das Jahr 1757. 1ſten und 2ten **Stücke** folgende wichtige und merkwürdige **Stimmen:**

Bremen: -- „Jhro Königl. Maj. bedauerten den ſo unvermuthet im Reich „ausgebrochenen Krieg, ſamt denen Calamitæten, welche er bereits nach „ſich gezogen hätte: und wenn es GOtt nicht abwendete, noch weiter „mit ſich führen würden, aufs höchſte, und um ſo mehr, als ihre „Wünſche und Bemühungen bey dem zeitherigen Läuften, wie jederzeit, „dahin gerichtet geweſen wären, daß das Geliebte Vaterland der Glück„ſeeligkeit des Friedens ungeſtöhrt genieſſen möchte. 2c. Je gröſſer aber „das Uebel, und je fürchterlicher die Folgen wären, welche daraus in „mehr als einem Betracht vor das geſamte Reich entſpringen könnten, „deſto mehr Behutſamkeit ſeye in der Wahl der zur Löſchung zu gebrau„chenden Mittel nöthig. Mit heftigen und Ahndungs-Mittel pfle„ge, zumahlen in Sachen, deren Urſprung und Grund noch nicht un„terſuchet wäre, und ſchwerlich gantz ins klare geſetzt werden könne, der „Anfang nicht gemacht zu werden, und daß dadurch in dem gegenwärti„gen Fall das Uebel nur vergröſſert werden würde, das falle in die Au„gen. Hingegen werde kein Reichs-Stand, welcher an dem ausgebro„chenen Krieg keinen Gefallen trage, an der Erwünſchlichkeit der bal„digſten Wiederherſtellung der Ruhe und Sicherheit zweifeln. Und „dannenhero hielten Jhro Königl. Majeſtät Sich überzeugt, daß die „gemeine Wohlfarth, als das gröſſeſte Geſetz erforderte, mit Ausſchlieſ„ſung jener heftigen Mittel, den Weg der Güte, zu deren Wirkſamkeit „ohnehin beyder hoher Theile ins Publicum erlaſſene Erklärungen Hof-

„nung

„nung gäben, zu verſuchen, von geſamten Reichs wegen die **Vermitte-** „**lung** einer förderſamſten *Pacification* zu übernehmen, und Se. Kayſerl. „Majeſtät in dem zu erſtattenden Reichs-Gutachten zugleich zu erſuchen, „daß Allerhöchſt-Dieſelbe ſolche durch Dero Auctorität aller Orten zu „befördern, und zu unterſtützen, und damit die Vergieſſung mehrern „Menſchen Blutes, und die Hereinführung fremder Völcker in das vie- „ler Orten ohnedem einer Hungers-Noth exponirte Reich, abzuwenden, „geruhen möchten. In dem Fall aber, da wider beſſeres Verhoffen, „die friedfertigen Mittel, und inſonderheit die vorgeſchlagene Vermitte- „lung des Reichs nicht angenommen, dahingegen ſolche Mittel gewäh- „let werden ſollten, durch welche einem oder dem andern im Krieg be- „fangenen hohen Theil zu nahe getreten, und die Wiederherſtellung der „Ruhe ſo viel ſchwerer gemacht würde, wollte man ſich ſodann das wei- „tere und die fernere Vernehmlaſſung hiemit ausdrücklich vorbehalten „haben.

Sachſen-Gotha: -- „Ihro Hochfürſtl. Durchl. bejammern nach Höchſt- „Deroſelben Reichs-bewährter patriotiſchen Geſinnung, die zwiſchen der „Kayſerin Königin Majeſt. und des Königs in Preuſſen Majeſt. ausge- „brochenen Mißhelligkeiten, und aus ſolchem Anlaß auch in Chur- „Sachſen entſtandenen groſſen Beſchwerden von Grund der Seelen, „und erkennen in alle Wege, daß ein jeder Stand des Reichs wegen der „weit ausſehenden Folgen einer ſolch kläglichen Eräugniß, ſo befugt „als ſchuldig ſeye, ſo viel an ihm iſt, das Seinige treulichſt beyzutra- „gen, damit dem Uebel je eher je lieber eine gemein nützliche abhelfliche „Maaße gegeben werde. Hiebey nun ſey nicht zu läugnen, daß, da, „nach der Billigkeit und Ordnung, in vorfallenden Streitigkeiten die „Betrachtung aller dabey zuſammenkommenden Umſtände, ſo ſchlechter- „dings nicht aus den Augen geſetzet werden könne, ehe ſich zu harten „thätlichen Maaß-Regeln ſchreiten laſſe, ſolches noch mehr bey einem ſo „wichtigen und häcklichen Vorfall, als der gegenwärtige, zu beobach- „ten ſeyn wolle, damit weder ungerechten Vergewaltigungen in dem „Reiche Platz gegeben, noch das gemeine Weſen und unſchuldige Status, „durch die Particular-Händel einzeler Stände, der Gefahr des Umſtur- „tzes exponiret werden. Die allgemeine Wohlfarth des ganzen Va- „terlandes, als lex ſuprema, erforderte alſo, daß man auch dermalen „ſolche Wege einſchlage, durch welche zu hoffen, daß das Uebel eher ge- „dämpfet, als vergröſſert, oder allgemein gemacht, mithin das weitere „Blutvergieſſen abgewendet, und die allgemeine Ruhe in Güte wieder

„her-

„hergeſtellet, folglich, da nunmehro das Königreich Böhmen von denen „Königlich-Preußiſchen Truppen gäntzlich wieder evacuiret, auch denen „Chur-Sächſiſchen Beſchwerden durch eine fürderſamſte Pacification die „abhelfliche billige Maaße gegeben werde. Es wäre zu ſolchem Ende „das gemein-nützlichſte und rathſamſte, ohne Zeit-Verluſt, wie mehr-„mahlen in dergleichen Vorfallenheiten geſchehen, von Reichs wegen „einigen Reichs-Ständen beyderley Religion aufzutragen, im **Namen** „des **geſamten Reichs** den Verſuch zu thun, ob der Friede bey der Kay-„ſerin Königin Majeſtät und des Königs in Pohlen und Preuſſen Ma-„jeſtät Majeſtät auf das ſchleunigſte zu **vermitteln** ſeyn möchte? dieſem-„nach wären Ihre Kayſerliche Majeſt. durch ein Reichs-Gutachten al-„lerunterthänigſt zu erſuchen, Allerhöchſt-Dieſelbe mögten, nach Ihrer „Weltbekannten allerglorwürdigſten mit einer allgemeinen aller-devote-„ſten Danck-Erkenntlichkeit zu verehrenden Wohlmeynung vor das wah-„re Beſte des teutſchen Vaterlandes, und in allermildeſter Reichs-vä-„terlichen Betrachtung des von der Erweiterung des Kriegs dem gemei-„nen Weſen und ſo vielen unſchuldigen Ständen unvermeidlich zu wach-„ſenden äuſſerſten Verderbens, Sich allergnädigſt gefallen laſſen, Selbſt „Dero allerhöchſten Orts alles mögliche zu Erreichung einer ſchleunigen „**billigmäßigen** *Pacification* allermildeſt anzuwenden.

Sachſen-Weymar: -- „Ihro Hochfürſtl. Durchl. dringe ſchmertzlich zu „Gemüthe, daß zwiſchen Ihro Kayſerl. Königl. und des Königs in Preuſ-„ſen Majeſtäten ein höchſt bedauerliches Mißvernehmen ausgebrochen, „bey ſolcher Gelegenheit die Churfürſtlich-Sächſiſchen Lande in den „kläglichſten Nothſtand geſetzet, und bereits einiger tauſend Menſchen „Blut vergoſſen worden; Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht wünſchten „nach Dero patriotiſchen Gedenckungs-Art von Grund der Seelen, daß „der verderbliche Krieg nicht noch weiter um ſich greifen, vielmehr die „Ruhe im Reich bald wieder hergeſtellet, und jenem groſſen Nothſtand „ein ſchleuniges Ende verſchaffet werden möchte; Sie würden dahero „Ihres Orts Sich ſo willig, als ſchuldig finden laſſen, nach äuſſerſten „Vermögen alles beyzutragen, wodurch die Freyheit, Ehre und Würde „des geſamten Reichs ſicher geſtellet, und jener groſſe Endzweck mit ei-„nem glücklichen Erfolg erhalten werden könne. Dieſes alles aber wer-„de ſich anders nicht, als durch Erwählung eines ſolchen ſichern adæqua-„ten und convenablen Mittels bewircken laſſen, deſſen Ausübung gerade „zu ſolchem Weg führe, der die Vergieſſung noch mehrern Menſchen-„Bluts und den gäntzlichen Umſturtz unzählicher Familien, auch zugleich

„dieſes verhindere, daß das bedrohlige Kriegs-Feuer ſich nicht auch „noch über die Lande aller übrigen Reichs-Stände verbreiten, und „alſo das gantze werthe Teutſche Vaterland in einen bejammerns-„würdigen Nothſtand verſetzen möge. Auf den Grund, der zu dem „Ausbruch dieſes verderblichen Krieges die eigentliche Veranlaſſung „gegeben, ſeye ſo bald und leicht nicht zu kommen, geſtalten dazu, ſo-„wohl nach Recht und Billigkeit, als auch nach denen gar bekann-„ten Reichs-Geſetzen, eine legale, genaue und gründliche Unterſuchung „eben ſowohl erfordert werde, als diejenige, ſo dabey hauptſächlich inter-„eßiret, mit ihrer Nothdurft hiebey genüglich zu hören, welches alles ſo „geſchwinde ſich nicht bewerckſtelligen laſſe. Da nun hierbey vor der „Hand mit gewaltſamen Mitteln nichts auszurichten zu ſeyn ſcheine, ſo „würden verhoffentlich Ihre Kayſerl. Majeſtät und mit Allerhöchſt-De-„roſelben geſamte höchſt- und hohe Herren Stände des Reichs der Mey-„nung beygethan ſeyn, daß die allgemeine Wohlfarth des geliebten Vater-„landes, welche billig, als deſſen erſtes und oberſtes Geſetz, die ſorgfältigſte „Beobachtung erheiſchet, bey dem gegenwärtigen Vorfall darauf beruhe, „daß man einen andern, und zwar ſolchen Weg einſchlage, wodurch jene „unterſtützet, weiteren Gefährlichkeiten ſowohl vor das Gegenwärtige als „Zukünftige vorgebeuget, und die dermaligen Mißhelligkeiten mit gutem „Erfolg gäntzlich gehoben werden können. Dieſes letztere dürfte man „ſich um ſo mehr mit gröſtem Grund verſprechen, als der Kayſerin-Kö-„nigin und des Königs in Preuſſen Maj. Maj. in verſchiedenen Impreſ-„ſis öffentlich declariret hätten, daß kein Theil auf des andern Lande und „bisherige Beſitzungen einigen Anſpruch mache, vielmehr das Augen-„merck des einen und andern hohen Theils auf die Erhalt- und Sicher-„ſtellung dieſer Lande und Poſſeſſionen gerichtet ſeye. Wie nun, nach „dieſer publiquen Erklärung, es im Haupt-Wercke auf ſothane Sicher-„ſtellung lediglich ankomme, dieſe aber von denen beyden im Krieg be-„fangenen hohen Mächten Selbſt dependire, und nicht leichter, auch „nicht ſicherer, als durch ein zuverläßiges reciproques Verſprechen, mit „gäntzlicher Ab- und Einſtellung aller weiteren Feindſeligkeiten, zu erhal-„ten ſeyn werde; Alſo ſeye nicht anders zu glauben, als daß es dahin „ohnſchwer zu bringen, und der edle Ruheſtand im Reich wieder herzu-„ſtellen ſeyn würde, wann von Reichs wegen, wie in einem ähnlichen Falle „bey denen Comitiis im Jahr 1743. in Vorſchlag gekommen, ohne allen „Zeit-Verluſt, einigen Reichs-Ständen der Auftrag ertheilet würde, „durch ihre an der Kayſerin-Königin Majeſtät und des Königs in Preuſ-

„ſen Majeſtät eigends abzuordnenden Miniſtres, mittelſt der dienlichſten „Repræſentationen, die Einſtellung aller weitern Feindſeligkeiten, und in „deſſen Verfolg, die ohngeſäumte Zurückziehung Ihrer Kriegs-Trouppen „in Ihre eigene, einfolglich die von Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen „Selbſt ſolchen Falls zugeſicherte Evacuation und Reſtitution derer „Chur-Sächſiſchen, die Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer in Anſehung der Mit-„Belehn- und Anverwandtſchaft ſowohl als der Lage, am meiſten inter-„eſſirenden Lande, hierauf aber ein zuverläßiges reciproques Verſprechen „wegen der Sicherheit Ihrer beyderſeitigen Lande und Beſitzungen in „dem Stand, wie ſolche vor dem Ausbruch gegenwärtiger Unruhen ge-„weſen, mithin einen gewünſchten Frieden ſelbſt zu vermitteln. Alles „dieſes würde Ihro Kayſerl. Majeſtät mittelſt eines zu erſtattenden „Reichs-Gutachtens zu hinterbringen, und Allerhöchſt-Dieſelbe aller-„unterthänigſt zu erſuchen ſeyn, daß ſie dieſes Auskunfts-Mittel nicht „nur Dero allerhöchſten Orts Ihro gefallen laſſen, ſondern auch dem-„ſelben durch Dero Interpoſition bey denen hohen in Krieg befangenen „Theilen den kräftigſten Nachdruck zu geben geruhen möchten. ꝛc.

Brandenburg Culmbach: „Daß Ihre Kayſerliche Majeſtät über die „im Reich ausgebrochenen höchſt-bedencklichen Vorfallenheiten die „Reichs-Berathung zu veranlaſſen, allergnädigſt geruhen wollen, davor „gebühre Allerhöchſt-Deroſelben der allerverbundenſte Danck: Und nach-„deme Sr. zu Brandenburg-Culmbach regierende Hoch-Fürſtliche „Durchlaucht nach Höchſt-Deroſelben patriotiſchen Gedenckens-Art „eben ſowohl, als anderen Dero Reichs-Mit-Ständen ſehr zu Ge-„müthe dringe, daß zwiſchen einigen derer vornehmſten Reichs-Gliedern „die Mißverſtändniß dergeſtalt über Hand genommen, daß ſolche zu „Ergreifung der Waffen Anlaß gegeben; So befinden erſt ermeldt „Ihre Hochfürſtliche Durchlaucht dieſe hochbedencklichen Umſtände von „ſolcher Wichtigkeit, daß Sie Sich mit geſammten Reichs-Ständen „verbunden erachten, alle Kräfte dahin zu verwenden, damit nicht nur „das leidige Kriegs-Feuer ſich weiter auszubreiten mit Macht verweh-„ret, ſondern auch die entſtandene Unruhe wieder gedämpfet, ſomit alles „in vorigen Ruheſtand geſetzet werden möge. Zu Erhaltung dieſes heil-„ſamen Endzwecks, und um den Frieden im Teutſchen Reich ſchleunigſt „herzuſtellen, wäre ſich zu verſehen, daß eines Theils des Königs in „Preuſſen Majeſtät, nach Dero vielfältig geäuſſerten Geſinnungen und „bekannten Gerechtigkeits-Liebe, keinen Anſtand finden würden, das „Chur-

„Churfürſtenthum Sachſen wieder zu räumen, und andern Theils wäre „zu hoffen, es würden der Kayſerin-Königin Majeſt nach Dero bewähr- „ten Großmuth und Liebe zum Frieden, Sich gefallen laſſen, ſolche „Verſicher- und Erklärungen von Sich zu geben, welche die Herſtellung „der Ruhe im Teutſchen Vaterlande zu befördern, und allen Beſorglich- „keiten nebſt üblen Folgen vorzubeugen dienlich ſeyn möchten; Als „warum Höchſt-Dieſelbe ſo wie des Königs in Preuſſen Majeſtät von „**Reichs wegen** zu erſuchen wären.

Braunſchweig-Wolfenbüttel: -- „Es ſey zu befürchten, daß das ent- „ſtandene Unglück und deſſen Folgen durch die proponirten Mittel, näm- „lich durch eine allgemeine Ergreifung der Waffen, nicht gehoben oder „vermindert, ſondern vergröſſert, und das Kriegs-Feuer nur mehr ausge- „breitet würde. Dieſer Umſtand führe um ſo viel mehr auf die Be- „trachtung der allgemeinen Wohlfarth, welche das höchſte Geſetz und der „Endzweck ſowohl des Landfriedens, als auch der von Sr. Röm. Kayſerl. „Maj. Reichs-väterlich bezeigten Begierde zur Wiederherſtellung des „Friedens ſeye, als es überhaupt, wann auch die allgemeine Ergreiffung „der Waffen hierzu das Beſte und einzige Mittel ſeyn ſollte, dennoch ehe „ſolche gegen einen Stand des Reichs gekehret werden mögten, der Bil- „ligkeit und ſelbſt den Reichs-Geſetzen gemäß ſeyn würde, daß einige Um- „ſtände erſt näher unterſuchet, und in möglichſte Gewisheit geſetzet wer- „den. Es würde alſo die Art und Weiſe, wie die baldigſte Wiederher- „ſtellung des Friedens durch eine von **Reichs wegen** zu übernehmende „**Vermittelung** am beſten und wirckſamſten zu beſchaffen, jetzt als der „Vorwurf der eifrigſten und eiligſten Comitial Berathſchlagungen feſt „zu ſetzen, und Se. Röm. Kayſerl. Maj. durch ein Reichs-Gutachten aller- „unterthänigſt zu erſuchen ſeyn, ſothane Bemühungen der wohlgeſinnten „Stände des Reichs, Reichs-väterlich kräftigſt mit zu unterſtützen, und „Dero allerhöchſtes Kayſerliches Amt dahin mildeſt mit zu verwenden, „daß die Verbitterung nicht noch tiefer Wurtzel ſchlage, inſonderheit daß „durch Einführung fremder Kriegs-Völcker dem geliebten Vaterland „nicht neue Gefahr und ein noch gröſſeres Unglück zugefüget werden möge.

Baden-Durlach: „Gleichwie der Kayſerin Königin Majeſtät und des „Königs in Preuſſen Majeſtät ſchon mehrmahlen öffentlich und nicht „undeutlich zu vernehmen gegeben hätten, daß es Ihnen beederſeits, bey „ermanglenden Anſpruch auf eines oder des andern Lande und Herr- „ſchaften, hauptſächlich um die Sicherheit derſelben, und dem Be- „ſtand derer exiſtirenden, und von der unter ſeinem Oberhaupt ver-

„ſammleten Reich garantirten Friedens-Schlüſſe zu thun ſeye, mithin „bey gegenwärtiger Lage der Sachen allerdings zu hoffen ſtünde, daß, „wann die im Krieg befangenen höchſten Theile durch zuverläßige und „bündige Erklärung Sich des Friedens-Schlußmäßigen ruhigen Beſitzes „vorgedacht Ihrer Lande, unter **Vermittelung** des **Römiſchen Reichs**, „aufs neue zu verſichern belieben wollten, nicht alleine denen Chur-„Sächſiſchen angebrachten Beſchwerden die abhelfliche Maaße am ge-„ſchwindeſten gegeben, ſondern auch die ſo ſehr erwünſchte allgemeine „Pacification am ſicherſten erwircket werden könnte; als hätte man, in „Conformität derer bekannten ältern und neuern Vorgänge, eine von „**Reichs wegen** zu übernehmenden **Mediation**, des Endes mit andern „hohen Herren Mit-Ständen in Vorſchlag bringen, und Kayſerl. Maj. „allerunterthänigſt erſuchen wollen, Dero allerhöchſten Orts hierzu auf „das kräftigſte die Hände zu bieten. ꝛc.

Würtemberg: „Wie Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſt. der allerunterthä-„nigſte Danck gebühre, daß Sie Ihre Reichs-väterliche Sorgfalt zu „gleichem Endzweck verwenden, und Chur-Fürſten und Ständen, ver-„mittelſt derer beyden höchſt-venerirlichen Hof-Decreten, die Gelegen-„heit verſchaffen wollen, Sich hierüber in wahrem Reichs-Ständiſchen „Vertrauen Reichs-Satzungs-mäßig mit einander zu vernehmen; alſo „wären, nach Sr. Hochfürſtl. Durchl. ohnzielſetzlichem Ermeſſen, Al-„lerhöchſt-gedachte Ihre Kayſerl. Majeſtät **von Reichs wegen** zu er-„ſuchen, allerforderſt, und ehe noch zu ſolchen Entſchlieſſungen geſchrit-„ten wird, welche das Kriegs-Feuer nothwendig vergröſſern, und meh-„rere Länder mit dem damit ohnvermeidlich verknüpften Ungemach, in „mancherley Weiſe beläſtigen müſſen, alles anzuwenden, damit die ho-„hen im Krieg verfangenen Mächte wiederum **ausgeſöhnet**, dem Kriegs-„Unheil ungeſäumt Einhalt gethan, und der Friede unter Ihnen auf „das ſchleunigſte hergeſtellet werden möge. Wann Se. Kayſerliche „Majeſtät bey beyden hohen Theilen hierunter das erforderliche mit „Nachdruck vorzukehren allergnädigſt entſchlieſſen ſollten, und **von ge-„ſamten Reichs** wegen auf eine, geſtalteten Umſtänden nach, ſchickli-„che Weiſe, ein gleiches an Dieſelbe gebracht würde; ſo ſtünde noch „wohl zu hoffen, daß bey denen öffentlich in medio liegenden beyderſei-„tigen Declarationen, den heilſamen und ſo hoch erwünſchten Endzweck, „unter allerhöchſter Kayſerlichen Auctorität und Mitwirckung einer allen-„falls anordnenden **Reichs Deputation**, ohne groſſes Unheil zu erhal-„ten, nicht allzu ſchwer fallen dürfte. ꝛc.

Holl-

Hollſtein-Glückſtadt: „Ihre Königliche Majeſtät zu Dännemarck-„Norwegen haben mit groſſer Bekümmerniß den Ausbruch des Kriegs-„Feuers im Reich, ſonderlich aber die unglückſeligen Umſtände, wo-„rinnen ſich des Königs von Pohlen Majeſtät, als Churfürſt zu Sach-„ſen, befinden, vernommen, und Sie wünſchen mit aufrichtigſter Be-„gierde ſolche bald vergnüglich geendiget, und dieſe Ruhe allenthalben „wieder hergeſtellt zu ſehen. Gleichwie nun die Obliegenheit eines „jeden das Recht und den Frieden liebenden Fürſten des Reichs erfor-„dert, auf ſolche Mittel und Wege, durch welche dem ſchon angefan-„genen Krieg und deſſen beſorglichen Folgen geſteuert, und die Ver-„faſſung des Reichs gerettet und erhalten werden möge, zu gedencken; „ſolches aber durch **drohende** und nicht, ohne das **gantze Reich** in die „gröſte Gefahr zu ſetzen, zum Effect zu bringende Concluſa nicht zu be-„wircken ſeyn wird, auch über dem von allen, ſo für Teutſchland wohl „geſinnet ſind, gewünſchet werden muß, daß ein zwiſchen dreyen dem „gantzen teutſchen Reich ſo werthen hohen Mächten und Churfürſten „des Reichs betrüblich entſtandener Krieg nicht durch gewaltſame Un-„terdruckung, ſondern wo möglich, durch Friede und Verſöhnung ge-„hoben und geendiget werde; ſo haben Allerhöchſtgedachte Ihre König-„liche Majeſtät Dero treu gehorſamſte Geſandſchaft gemeſſenſt befehli-„chet, in materia propoſita auf den **Verſuch** eines an des Königs von „Preuſſen Majeſtät vom geſamten Reich in geziemenden und glimpfli-„chen terminis abzulaſſenen **Schreibens** anzutragen, und zu ſtimmen.

Heſſen-Caſſel: „Des regierenden Herrn Landgrafens zu Heſſen-Caſſel „Hochfürſtl. Durchl. finden Sich durch die zwiſchen der Kayſerin-Königin „Majeſt. und Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen vorwaltende bedauerliche „Feindſeligkeit dergeſtalt beweget, daß Sie, nebſt allen vor das wahre „Wohl des werthen Teutſchen Vaterlandes beſorgten höchſt- und hohen „auch ſämtlichen Reichs-Mit-Ständen, nichts ſo ſehr, als die dauerhafte „Herſtellung der gemeinen Ruhe und Glückſeligkeit eines erwünſchten „Friedens beherzigen. Es ſind auch Dieſelben, Ihrer ohnausgeſetzten „Reichs Fürſtl. Obliegenheit nach, ſo bereit als willig alle diejenigen Mit-„tel aufs kräftigſte mit anzuwenden, wodurch der von Ihro Kayſerlichen „Majeſtät, Inhalts Dero ſchuldigſt venerirlichen, und, nach dieſer Ge-„ſinnung, mit Dancknehmigkeit zu erkennenden Hof-Decretorum, ſelbſt „erzielende Endzweck einer allerſeitigen Ruhe und Sicherheit am nächſten „erhalten werden kann. Bey genaueſter Erwegung derer, zu einer ſolchen „überall vorauszuſetzenden Abſicht, in Betrachtung kommenden Mittel

„aber, hätten beſagte Jhro Hochfürſtl. Durchl. nach der Aeuſſerung ver„ſchiedener vor abgelegter vortreflicher Votorum, eben wenig finden kön„nen, wie durch zur Handnehmung heftig und gewaltthätiger Vorkeh„rungen, dem zum Theil ſchon ausgebrochenen, zum Theil beſorglich, als „in der Aſche glimmend, noch immer im Reich weiter um ſich greifenden „Kriegs-Feuer ſicher geſteuert, oder auch, durch vorgedachte Mittel, die „hiebey zum vornehmſten Augenmerck zu nehmende Beruhigung des „Reichs erreichet werden möge; Zumalen man bey Ergreifung derſel„ben vieles, vornehmlich aber die noch zur Zeit mit Ueberzeugung nicht „zu beurtheilende vorſetzliche Veranlaſſung des gantzen Unfriedens, auf „ein oder der andern Seite voraus ſetzen müſte. Dieſſeitige Geſandt„ſchaft ſey demnach befehliget, denen vorſtimmenden vortreflichen Geſandt„ſchaften, welche, mit Beyſeitſetzung aller ohneffectuirlichen Heftigkeiten, „eine **gütliche Reichs-Vermittelung** in Vorſchlag gebracht, dergeſtalt „beyzutreten, daß eine ſolche mehrmalen nicht ohne Nutzen zur Hand „genommene Mediation, allen hohen kriegenden und intereßirten Thei„len, **von geſamten Reichs wegen**, anzutragen, zugleich aber aller„höchſte Kayſerl. Majeſtät, nach Dero aus denen zur Propoſition ge„brachten Hof-Decretis abzunehmenden ſelbſt eigenen ruhmwürdigſten „Intention, um Jhro anhoffende Höchſt vermögende Mit-Verwen„dung bey beyden Hohen kriegenden Mächten, inſonderheit aber der „Kayſerin-Königin Maj. allerunterthänigſt zu imploriren ſeyn. ꝛc.

Ratzeburg: „Vermöge gnädigſter Inſtruction vom 17. Dec. anni elapſi „wären des regierenden Herrn Hertzogs zu Mecklenburg-Strelitz Hoch„fürſtliche Durchlaucht ebenfalls gemeynet, dem von verſchiedenen ho„hen Herren Mit-Ständen geäuſſerten Vorſchlag wegen einer zu über„nehmenden **Reichs-Mediation**, Dero hohen Orts mit zu unterſtützen, „und alſo ſolchen patriotiſchen Abſichten, zu Wiederherſtellung des ſo „heilſamen Ruhe- und Friedens-Standes, Reichs-Geſetz-mäßig, „beyzutreten.

Naſſau-Hadamar und Siegen: „Wäre in materia propoſita gnä„digſt inſtruiret, mit denen Fürſtlich-Naſſauiſchen Votis dem Hertzog„lich-Braunſchweig-Wolffenbütteliſchen lediglich zu accediren: Sol„ten aber, wider beſſeres Vermuthen, friedfertige Mittel, insbeſondere „aber die vorgeſchlagene **Mediation**, nicht acceptiret, ſondern dagegen „vielmehr ſolche Maaß-Regeln genommen werden wollen, durch welche „einem oder dem andern der kriegenden hohen Theile zu nahe getreten, „und die Herſtellung des Ruheſtandes noch mehr erſchweret würde, ſo

„wolte

„wolte man ſich ſolchenfalls die weitere Vernehmlaſſung ebenfalls aus-„drücklich vorbehalten haben.

Wetterauiſche Grafen: - - „Dieſſeitig hohes Directorium finde ſich „zwar auf die bey ſämtlichen Collegial-Mit-Gliedern in Zeiten veran-„laſſete gewöhnliche Umfrage, wegen deren Entlegenheiten durch ſo ver-„ſchiedene Reichs-Creyſe, bis hierzu noch nicht im Stande, über alles „ſich ſo vollſtändig zu äuſſern, als es die Wichtigkeit der Sache erfor-„dert. Immittelſt ſey nichts deſtoweniger treu gehorſamſte Geſandt-„ſchaft gemeſſen befehliget, dahin votando ſich vernehmen zu laſſen, wie „allerdings ſämtliche zu dem Wetterauiſchen hohen Collegio gehörige „Fürſt- und Gräfliche Häuſer bereitwillig ſeyn würden, alles dasjenige, „was zu Erhaltung der Reichs-Verfaſſung gereichen könne, und von „dem unter ſeinem allerhöchſten Oberhaupt verſammleten Reich, nach „Maaßgab derer Reichs-Grund-Geſetze, gemeinſamlich vor das dien-„ſamſte angeſehen werden wolle, nach Ihren wenigen Kräften, mit be-„wirken zu helfen. Man hoffe aber von der Kayſerlichen Reichs-vä-„terlichen Abſicht ſich dadurch nicht zu entfernen, wann man zugleich „wünſche, und hiemit dahin antrage, damit etwa, ſo weit es unr im-„mer thunlich, ſub auſpiciis Cæſareis, **gütliche Wege** zwiſchen beyder-„ſeits kriegenden höchſten Theilen ausfindig gemacht, und eingeſchlagen, „mithin dadurch nicht allein eine allgemeine Kriegs-Noth im Reich ab-„gewendet, ſondern vor allen Dingen auch die Reſtitution derer Chur-„Sächſiſchen Lande auf ſolche Art am geſchwindeſten und ſicherſten er-„wircket werden möge.

Fränckiſche Grafen: - - „Gleichwie kein Fürſt und Gräfliches Haus „dieſes Fränckiſchen Collegii demjenigen ſich entziehen werde, was zu „Erreichung dieſes gemein erſprießlichen Endzwecks, und zu Unterſtü-„tzung der Kayſerlichen allermildeſten Abſicht gereichen könne, wie dann „ſelbge wircklich im Begrif ſtünden, und die Verfügung bereits gemacht „hätten, nach vorgängigem Creyß-Schluß, Ihre Kriegs-Mannſchaft „auf drey Simpla herzuſtellen; alſo könne man ſich doch, zumahlen un-„ter andern auch in Betracht des in mehrern teutſchen Provintzen ſich „bereits hervorthuenden Mangels und Nothſtandes, nicht entbrechen, „auf dasjenige mit anzutragen, was in vorabgelegten Wetterauiſchen „Voto, wegen **gütlicher Wege** angefüget worden.

Weſtphäliſche Grafen: - - „Soweit bey dieſſeitigen Directorio die „Geſinnungen derer Höchſt- und hohen Collegial-Mit-Glieder eingegan-„gen, ſo würden ſelbige in Betracht, daß von Aufrechthaltung derer

„Reichs-Grund-Geſetze auch die Erhaltung der mindermächtigen Stän-
„de abhange, ſich ins geſamt beeifern, die Kayſerliche Allerhöchſte Ab-
„ſicht, nach Möglichkeit, und Reichs-ſtändiſcher Obliegenheit, aller-
„unterthänigſt zu beantworten; zugleich aber finde man in Ueberden-
„ckung dererjenigen Mittel, wodurch ſothaner Endzweck ohne gröſſere
„und gefährliche Weiterungen etwa zu erhalten, und abſonderlich die
„Reſtitution derer Chur-Sächſiſchen Reichs-Lande am leichteſten zu er-
„reichen ſeyn möchte, keinen Anſtand, jener Reichs-ſtändiſchen allge-
„meinen Verbindlichkeit unabbrüchig, denenjenigen Stimmen, welche,
„nach dem Vorgang des Hertzoglich-Bremiſchen Voti, auf eine zwiſchen
„beyden höchſten kriegenden Theilen, ſub auſpiciis Cæſareis, zu verſu-
„chende **Vermittelung** abgeleget worden, mit beyzutreten.

Und im Reichs-Fürſten-Raths-Protocoll vom 17. Jan. findet man folgendes.

Bremen: -- „Gleichwie die Liebe zum Vaterland erfordere, dieſen ſo
„heilſamen Friedens-Stand auf das geſchwindeſte wiederum herzuſtellen,
„und, an ſtatt derer heftigen weit ausſehenden und Höchſt-bedencklichen
„Maaßnehmungen, gelindere und weniger Gefahr und Beſchwerlich-
„keiten ausgeſetzte Fürkehrungen zu treffen: als hätte man ſich nicht ent-
„brechen können, die dieſſeitige wohl überlegte Meynung: Daß näm-
„lich, unter Ihro Kayſerl. Majeſtät Unterſtützung, vom Reich ein
„Frieden zu **vermitteln**, und die Fortſetzung und Verbreitung des Krie-
„ges, mithin die Hereinziehung fremder Truppen und Verheerung des
„teutſchen Bodens, damit abzuwenden wäre, hiemit nochmals allerſeits
„zu Gemüth zu führen, und aus Freundſchaft und patriotiſcher Geſin-
„nung zur nähern und beliebigen Aeuſſerung anheim zu ſtellen: ob es
„nicht räthlicher und erſprießlicher ſey, ſich über jetzt bemerckten Vor-
„ſchlag gemeinſamlich zu vereinbaren, oder wenigſtens, in Anſehung
„obvermeldter Königlichen Preußiſchen Declaration, die weitere Be-
„richts-Erſtattung und Inſtructions-Einholung zu bewerckſtelligen,
„hauptſächlich aber zu Verhütung mehrern ohnverantwortlichen Blut-
„vergieſſens, deſſen man ſich dieſſeits auf keine Weiſe ſchuldig machen
„wolle, ſolche heilſame Entſchlieſſungen zu faſſen, welche mit Beyſeit-
„ſetzung aller heftigen und gefährlichen Ahndungs-Mittel, die baldige
„Beruhigung und die wahre Wohlfarth und Sicherheit des teutſchen
„Reichs am beſten zu bewircken, vermögend wären.

Dieſem friedliebenden und nachdrücklichen Voto ſind denn auch alle obige, nebſt denen andern Höchſt- und hohen Reichs-Ständen, ſo ſich auf ſelbige bezogen, wiederum beygetreten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Flörcke, Johann Ernst <<von>>,

Abhandlung von der Reichs-Vermittelung bey denen zwischen Reichs-Ständen entstandenen Irrungen welche von einigen derer höchsten und hohen Teutschen Reichs-Stände bey den jetzigen zwischen des Königs von Preussen und Churfürsten von Brandenburg an einem, und der Kaysein-Königin von Ungarn etc. wie auch des Königs von Pohlen und Churfürstens von Sachsen am

Halle 1757

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 S 326 -8,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11222972-4
VD18 10211969